

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisnehmer-Liste
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Btg. monatlich, 2. — Vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Belegergeld. — 3. — Vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, ausschließlich
Belegergeld. — Bezugs-Belegungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle des
Verlages, sowie die 112 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld: die dortigen Aus-
gabestellen und in den benachbarten Bannorten und im Rheingebiet die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Btg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spalte; 20 Btg. für Anzeigen in anderen Abteilungen, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Btg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Btg. für lokale Reklamen; 2 Btg. für auswärtige
Reklamen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme und bei Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Nachnahme: für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 311.

Wiesbaden, Freitag, 8. Juli 1910.

58. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements des Wiesbadener Tagblatts.

Die bevorzugte Zeitung Wiesbadens auf
Reisen und in der Sommerfrische ist das

Wiesbadener Tagblatt.

Zur Bequemlichkeit des reisenden Publikums
kann während der Dauer der Saison ein

Wochen-Abonnement

bezogen werden, und zwar kostet das
Wiesbadener Tagblatt

im direkten Versand an
die aufgegebene Adresse

nach Orten in Deutschland und
Oesterreich-Ungarn wöchentlich 70 Pf.
nach Orten im Ausland wöchentlich 1 Mk.

im Postüberweisungs-
Verkehr in Deutschland

für einen Ort und laufenden Monat 70 Pf.

Die Reise-Abonnements können täglich
begonnen werden.

Der Verlag.

Angebühren in gerichtlichen Eingaben.

Man erlebt das Bemerkenswerte, daß sich ein
deutsches Oberlandesgericht in konstanter Praxis in
einen Widerspruch zu der Rechtsprechung der anderen
Oberlandesgerichte und des Kammergerichts setzt, und
daß ein Mitglied dieses Oberlandesgerichts gewisser-
maßen die Flucht in die Öffentlichkeit antritt und hier
eben mitteilt, daß ein solcher Widerspruch vorhanden
ist und daß er, der Verfasser, den Standpunkt seines
Kollegiums nicht zu teilen vermag. Es handelt sich um
das hanseatische Oberlandesgericht und um den
Oberlandesgerichtsrat Dr. Nöldeke in Hamburg. Es
handelt sich ferner um die Frage, ob wegen einer in
Eingaben und Schriftsätzen gegenüber den Gerichten
begangenen Ungebühr von den Gerichten Ordnungs-
strafen verhängt werden können. Diese Frage ist seit
dem Inkrafttreten der Reichsjustizgesetze streitig und
wird von den Gerichten verschieden beantwortet.
Dr. Nöldeke spricht über die Sache in überaus interes-
santer Weise in der „Deutschen Juristenzeitung“. Wir
lesen bei ihm: „Über zwei Gesichtspunkte dürfte heute
wohl allgemeine Übereinstimmung bestehen. Einmal

steht es jetzt außer Zweifel, daß diese Befugnis der
Gerichte auf die §§ 179, 180 des Gerichtsverfassungs-
gesetzes sich nicht stützen läßt, denn diese Vorschriften
sprechen ausdrücklich von einer „in der Sitzung“ be-
gangenen Ungebühr. Ferner dürfte jetzt auch die An-
sicht als überwunden zu gelten haben, daß § 182 des
Gerichtsverfassungsgesetzes den Richter berechtige,
wegen einer Ungebühr in Schriftsätzen einzuschreiten.
Allerdings hat das Kammergericht in einem Beschlusse
vom 6. Dezember 1880 ausgeführt, daß kein Grund vor-
liege, die durch § 182 gewährte Befugnis auf die
jenigen Fälle zu beschränken, in denen die betreffenden
Personen unmittelbar mit dem Richter in öffentlicher
Sitzung oder außerhalb derselben verhandeln. Denn
auch eine dem Gericht eingereichte Schrift, in der An-
träge oder sonstige Erklärungen dem Richter vorge-
tragen werden, sei eine unmittelbare Verhandlung mit
demselben, und der darauf ergehende Bescheid des
Richters sei eine Amtshandlung, bei welcher er eine
bei dem schriftlichen Vortrage vorgekommene Ungebühr
mit Strafe ahnden könne. Aber diese Ansicht ist in-
zwischen allgemein reprobirt worden. Nicht nur
andere Oberlandesgerichte, sondern auch das Kammer-
gericht selbst hat seine ursprünglich ausgesprochene An-
sicht für unrichtig erklärt und seither an der entgegen-
gesetzten Ansicht festgehalten. Mit Recht gehen diese
Gerichte davon aus, daß die Paragraphen 177 bis 181
des Gerichtsverfassungsgesetzes diejenigen Vorschriften
enthalten, welche erforderlich sind, um in der Sitzung
die Ordnung aufrechtzuerhalten und die Autorität des
verhandelnden Gerichts bei den vor ihm auftretenden
Personen zu wahren. Im § 182 könnten mit Rücksicht
auf die Bedeutung des Rechts zur Aufrechterhaltung
der Ordnung und nach der Natur des Ordnungsstraf-
rechts immer nur solche Amtshandlungen gemeint sein,
bei denen der Richter mit Interessenten oder mit dem
Publikum persönlich in Berührung komme. Daher
wird § 182 mit Recht wesentlich auf Untersuchungs-
richter oder beauftragte oder ersuchte Richter zur An-
wendung gebracht.

Die Hamburger Gerichte, vor allem das Ober-
landesgericht Hamburg, haben auf einem anderen
Wege die Existenz eines Nüchternheits des Gerichts
gegenüber einer Ungebühr in Schriftsätzen begründet
und diese Ansicht in konstanter Praxis gegen alle An-
griffe aufrechterhalten. In einem Beschlusse vom
17. Februar 1910 hat der 3. Senat des hanseatischen
Oberlandesgerichts seine Ansicht nochmals eingehend
begründet. Er geht davon aus, daß nach dem ge-
meinen Recht (§ 14 Cod. 4. 20; Reichsjustizordnung
von 1877 (I) Art. 33) eine Befugnis der Gerichte wie
auch anderer Behörden, wegen Ungebühr in Schrift-
sätzen vorzugehen, bestanden habe. Es werde vielfach
angenommen, daß diese Befugnis durch das Ein-
führungsgezet zur Zivilprozessordnung § 14 und durch
das Einführungsgezet zur Strafprozessordnung § 6
beseitigt worden sei. Das sei nicht anzunehmen, da der
Titel 14 des Gerichtsverfassungsgesetzes sich nur auf
die mündliche Verhandlung beziehe, welche im Mittel-
punkt des Verfahrens stehe. Die Schriftsätze würden
nur als die mündliche Verhandlung vorbereitende
gewürdigt, weshalb es nicht für nötig erachtet worden
sei, solche polizeilichen Befugnisse für den schriftlichen

Verkehr der Rechtstuchenden mit den Gerichten zu
regeln. Die Materialien ergäben nichts dafür, daß
die frühere Befugnis der Gerichte beseitigt werden
sollte. Beleidigungsfragen könnten nur die größeren
Tatbestände treffen, und die Anzeige bei den Anwalts-
kammern, auf welche Staub den Richter verweise, ge-
währe bestenfalls Schutz gegen Anwälte, nicht gegen
Zeugen usw.

Außerhalb Hamburgs wird diese Ansicht aufseiner-
hand nicht geteilt. So hat, abgesehen von den erwähnten
Beschlüssen von Celle und Braunschweig, das Oberlandes-
gericht Jena, Beschlusse vom 3. März 1903, die Fort-
dauer der gemeinrechtlichen Bestimmungen ausdrück-
lich abgelehnt. Auch werden entsprechende Vorschriften
anderer Prozeßgesetze aus aller Zeit nicht mehr ange-
wandelt.

Oberlandesgerichtsrat Dr. Nöldeke wirft die
pikante Frage auf, wie sich das Reichsgericht
gegenüber etwaigen Ungebührlichkeiten zu verhalten
habe. Soll es befugt sein, sie zu ahnden, wenn sie aus
dem Gebiet des früheren gemeinen Prozesses oder aus
anderen Rechtsgebieten kommen, wo ähnliche Vor-
schriften bestanden haben, sonst aber nicht? An diesen
Folgerungen kann man schon erkennen, daß die Er-
haltung dieses Überbleibfels aus dem gemeinen
Prozeßrechte nicht möglich ist, wobei der Verfasser
ganz dahingestellt lassen will, ob das Bestehen einer
solchen Bestimmung an sich erforderlich ist. Denn die
Behauptung dieser Frage könnte immer nur zu Er-
wägungen de lege ferenda führen.

Politische Übersicht.

Elbsaß-Lothringen.

L. Berlin, 6. Juli.

Nach einem offiziellen Telegramm aus Straßburg
wurde in einer am 2. Juli stattgehabten Besprechung
des Reichskanzlers mit dem Statthalter Grafen Wedel
und den Staatssekretären Delbrück und Jörn von
Dulach volles Einvernehmen über alle elbsaß-lothringi-
schen Verfassungsfragen erzielt. Wie man uns mit-
teilt, hat die Bestimmtheit dieser Behauptung in außer-
kreisförmigen politischen Kreisen einige Verwunde-
rung erregt. Man hatte sich hier nämlich von den
Schwierigkeiten der reichsständischen Verfassungsfrage
ein Bild gemacht, das nunmehr, eben in Anbetracht der
hervorgehobenen Schwierigkeiten, zu korrigieren wäre,
falls die Verständigung wirklich so leicht und so all-
gemein möglich gewesen sein soll. Da ist u. a. die
Frage, wer der Landesherr des neuen Bundes-
staats Elbsaß-Lothringen werden soll. Ist auch sie ge-
löst, so darf man sehr neugierig auf das Wie sein.
Bis dahin galt dies Problem, von dem in den ver-
schwiegenden Kabinetten der Bundesfürsten und der
Einzelstaatsminister mehr als in der Öffentlichkeit ge-
sprochen wurde, für besonders heikel. Ein Gewährs-
mann der „National-Zeitung“, hinter dem wir ein
Bundesratsmitglied vermuten möchten, behandelt es
wie eine Tatsache, daß der Kaiser den Wunsch habe,
Landesherr der Reichslande zu werden. Und gegen
diesen Wunsch sollen denn in Süddeutschland Bedenken

Feuilleton.

Der Zug der Zehntausend.

Von Thea Rabe-Stadt-Wiesbaden.

Viel bewundert, viel gescholten — Suffragettes!

So ließe sich wohl das bekannte Goethewort variieren.
— Meist gescholten, besonders bei uns in Deutschland, wo
streitbare Ladies mit „militant methods“ sich keiner großen
Beliebtheit erfreuen. Nur gescholten auch hier in London bis
vor kurzem. Wenn man auch schon hier und da den Opfermut,
die Selbstverleugnung und Tapferkeit der führenden Frauen
anerkennt, so gewann doch erst die große Demonstration
am 18. Juni den Suffragettes die Sympathien der Menge.
Über die Berechtigung der Forderung politischen Stim-
mrechts für die Frau kann man verschiedener Meinung sein,
ebenso wie über die Frage, ob die Kampfweise der englischen
Frauen dauernd erfolgreich sein wird. Aber selbst die
Gegner können der Bewegung die Bewunderung nicht ver-
sagen, die hohe Intelligenz, starker Wille und glänzendes
Organisationstalent uns abringen. Denn eine Demonstration,
von der alle bedeutenden englischen Zeitungen einstim-
mig behaupten, daß sie eine der eindrucksvollsten war, die
London je gesehen hat, — eine solche Demonstration kann
nicht mit Stillschweigen oder einem Achselzucken abgetan
werden. Eine Idee, die Tausende von Einzelindividuen zu
gemeinsamer Tat eint, ist schon des Nachdenkens und der
Achtung wert, selbst wenn man auf entgegengesetztem Stand-
punkt steht.

Die Gemeinsamkeit der Tat, die Einheit des Willens
mit Beiseite lassen aller Sonderinteressen, — das war es
auch, was bei dieser Demonstration so ergriß. Ungefähr
zwanzig verschiedene Frauenvereine, deren politische Grund-
sätze nicht mit denjenigen der „Women Social and Political
Union“ oder der „Women's Freedom League“ übereinstim-
men, hatten sich diesen beiden großen politischen Gruppen
angeschlossen. Sie bewiesen damit, daß auch die Frauen
fähig sind, um großer Ziele willen kleinlichem Egoismus
zu entsagen.

Der Festzug, der von Westminster Embankment,
Coopers-Street, Ball Mall, St. James-Street, Piccadilly,
Knightsbridge Rd. nach Albert Hall zog, war geradezu
musterbildig organisiert und verlief ohne jede Störung. Zur
Aufrechterhaltung der Ordnung war außer den freiwilligen
weiblichen Ordnern — drei sogar hoch zu Ross — noch ein
Aufgebot von 1000 Schulkeuten herangezogen.

Wenn man von den erregten Auftritten gehört hat, die
sich zwischen Polizei und Suffragettes abgespielt haben, so
muß man sich über das jetzige gute Einvernehmen wundern.
Die „hobbies“ — wie der Volksmund die Polizisten nennt
— waren von größter Gefälligkeit und Hilfsbereitschaft und
erfüllten ihre Pflicht als Beschützer von soviel Weiblichkeit
mit stichtlicher Freude. Wer am 18. Juni um 1/2 6 Uhr nach-
mittags nach Westminster Embankment kam, dem bot sich
ein buntes Bild. Die Straßen waren so gefüllt mit Men-
schen, daß es fast unmöglich war, durchzukommen. Das ge-
lang einem nur mit Aufbietung aller Elbogenkraft. Der
Fahrstrom des Embankments und der umliegenden
Straßen war von Teilnehmern des sich sammelnden Fest-
zugs eingenommen. Man schätzte ihre Zahl auf ungefähr
10- bis 15.000. Es war erstaunlich, in wie verhältnismäßig

kurzer Zeit (etwa 1 Stunde) sich der Zug geordnet hatte.
Die Standorte der einzelnen Sektionen waren durch an
langen Stangen befestigte Tafeln bezeichnet, die von
Messenger-Boys gehalten wurden. Jeder Teilnehmer
wußte genau Nummer und Buchstabe seiner Sektion, und
nur so war es denkbar, daß sich die Aufstellung einer so
ungeheuren Menschenmasse in tabellarischer Ruhe und Or-
nung vollzog. Mit militärischer Pünktlichkeit setzte sich der
Zug um 1/2 7 Uhr in Bewegung. Es war ein festliches
Bild! Zum erstenmal nach dem Tod des Königs hatte die
Straße wieder ein so farbenprächtiges Aussehen. „Weiß,
Blau, Grün“, die Farben der „W. S. P. U.“, und „Weiß,
Grün, Gelb“, die der „W. F. L.“, herrschten vor und lehrten
in den verschiedensten Variationen immer wieder. Dem Zug
voran schritt Miss Marsh, stolz die Fahne schwenkend, —
ganz Jugend und Begeisterung. Ihr folgte das Trommel-
korps und Pfeifenkorps der „W. S. P. U.“ — Meist reizende
junge Mädchen in fleischfarbener grün-blau Uniform und stram-
mer Haltung. Sie und noch 40 männliche Musikkorps be-
gleiteten den Zug auf seinem langen Wege, und ihre sieges-
frohen Märsche ließen selbst die vorübergehende Ermüdung
aufkommen. Die eigentliche Prozession wurde mit dem
Zug der 600 Gefangenen eröffnet, die die Ehrenstelle ein-
nahmen. Sie waren alle weiß gekleidet und trugen verfil-
berte Stangen, die mit einem Weiß auf der Spitze gekrönt
waren. Dies schimpfliche Abzeichen der englischen Staats-
gefangenen ist den Suffragettes ein Symbol der Ehre und
Freiheit geworden. Hinter Mrs. Pankhurst, Mrs. Bessie
Lawrence, Miss Christabel Pankhurst und anderen Führe-
rinnen der Bewegung konnte man in der Gruppe der Ge-
fangenen auch die 80 sogenannten „hunger-striker“ wahr-
nehmen. Wenn man die teilweise noch so kindlichen Frauen

festehen? Wir wissen nicht, was hieran ist; jedenfalls aber müßte doch auch, wenn das offiziöse Straßburger Telegramm recht berichtet hat, über die Souveränitätsfrage schon bestimmt worden sein. Sicher ist jedenfalls das eine, daß die vom Landesauschuß gewünschte Übertragung des Reichswahlrechts auf Elsaß-Lothringen bestimmt nicht gewährt werden wird.

Zeugniszwang?

Ein Disziplinarverfahren „wider Unbekannt“ ist vom Reichsamt des Innern eingeleitet worden, um den Urheber zu ermitteln, der der „Köln. Ztg.“ das Schiffahrtsabgabengesetz vor dessen Annahme im Bundesrat mitgeteilt hat. Wenn sich der Übeltäter nicht selbst meldet, wird das Verfahren wohl nichts ergeben, da die „Köln. Ztg.“, wie selbstverständlich, die Nennung des Namens verweigert. Soll es nun vielleicht zu einem Zeugniszwangsverfahren kommen? Das formale Recht dazu besteht ja immer noch, aber man wird auf dies bedenkliche Mittel flüchtweise verzichten. Eigentlich schade. Denn es wäre ganz pikant, wenn ein solches Verfahren gerade gegenüber einem Blatte angewendet würde, zu dem die Wilhelmstraße gute Beziehungen unterhält.

Die Aufteilung der Mandschurei.

Von einem diplomatischen Mitarbeiter wird uns geschrieben: Das neue russisch-japanische Abkommen bedeutet u. a. gewissermaßen eine friedliche Aufteilung der Mandschurei zwischen dem Japansreich und seinem ehemaligen Gegner. Zum mindesten ist es für China das Ende seiner Hoffnungen, jemals in diesem Gebiete wieder die Oberhand zu gewinnen, und auch Amerika, das dort eine Internationalisierung anstrebte, wird die Spitze dieser Verständigung unliebsam empfinden. Zunächst ist das Abkommen freilich nur eine logische Konsequenz der im Jahre 1907 zwischen Rußland und Japan getroffenen Verständigung, die bereits deutlich die Tendenz zeigt, an Stelle einer Politik der Repression ein System des gemeinsamen Zusammenarbeitens treten zu lassen. So ist auch das neueste Abkommen auf den beiderseitigen Wunsch der beteiligten Staaten zurückzuführen, freie Hand zu haben: Rußland gegenüber allfälligen europäischen Verwicklungen, Japan bei etwaigen Schwierigkeiten mit China oder Amerika. Man darf sich aber darüber nicht täuschen, daß bei dieser Verständigung Rußland der nachgebende Teil ist, und wenn man dort in der Freude über diesen „Erfolg“ so tut, als hätte das Land in dem letzten Kriege keinen Pfennig Entschädigung zu zahlen gehabt und keinen Fuß Terrain verloren, so braucht nur an Sachalin erinnert zu werden, damit die Unrichtigkeit dieser Meinung zutage tritt. Und um zu beweisen, daß von dem neuesten Abkommen zwischen Rußland und Japan letzteres den Löwenanteil gewinnt, muß man bedenken, daß in dieser Verständigung des stillschweigenden Einverständnisses der Petersburger Regierung zu der Amerikaner Korea's durch die Japaner eingeschlossen ist. Rußland und seine Bundesgenossen haben daher gar keinen besonderen Grund, auf das Abkommen übermäßig stolz zu sein, abgesehen davon, daß man bis heute noch nicht weiß, wie die Mächte, gegen die es sich in erster Linie richtet — China und Amerika —, früher oder später darauf antworten werden.

Deutsches Reich.

* Die nationalliberale Freude. Zu der neuesten Ernennung, die durch das große Ministerrevirement in Preußen nötig geworden ist, schreibt die „Nationallib. Korresp.“ folgenden Kommentar: Wie der „Reichsanzeiger“ mitteilt, ist der Unterstaatssekretär im preussischen Staatsministerium, Herr v. Guenther, zum Oberpräsidenten von Schlesien ernannt worden. Auch diese Ernennung beweist, daß in Preußen die streng konservative Tradition in bezug auf die Besetzung der höheren Verwaltungämter auch unter dem gegenwärtigen Kurse aufrecht erhalten wird. Wir sind dadurch in keiner Weise überrascht. In anderen deutschen Bundesstaaten wird man sich vielleicht darüber wundern, daß in Preußen ausschließlich konservativ gerichtete, ablige höhere Verwaltungsbeamte mit solchen Posten betraut werden. In Preußen haben

wir die Verwunderung darüber längst verlernt. Nur müssen wir uns dagegen verwahren, daß man an gewissen maßgebenden Stellen darüber empfindlich wird, wenn in bezug auf die innere Verwaltung in Preußen von einem einseitig konservativen Parteiregiment gesprochen wird.

* Finanzminister Dr. Henke, der zum Ehrenbürger der Stadt Magdeburg erwählt worden ist, hat nach der „Magb. Ztg.“ als Dank am Sonntag aus Berlin das nachstehende Schreiben an die Stadtverordnetenversammlung in Magdeburg gerichtet: Als ich mich am 30. Juni in später Stunde von der Stadtverordnetenversammlung verabschiedete und der Herr Stadtverordnetenvorsteher mir eine so freundliche Erwiderung zuteil werden ließ, ahnte ich nicht, daß ich der Stadtverordnetenversammlung noch für etwas ganz anderes wie für die treue Mitarbeit und Unterstützung zu danken hätte. Erst durch ein Schreiben des Magistrats erfuhr ich am folgenden Morgen, daß mir die Stadtverordnetenversammlung unter Zustimmung des Magistrats das Ehrenbürgerrecht verliehen habe. Was das bedeutet, kann ich ganz besonders ermessen. Ist es doch die höchste Ehrung, welche die Stadt Magdeburg mir erweisen kann. Ich bin der Stadtverordnetenversammlung unendlich dankbar, daß sie mich in dieser Weise geehrt hat, jedoch kann ich dabei das Gefühl nicht unterdrücken, daß ich weit über mein Verdienst belohnt bin. Ich habe nur meines Amtes gewaltet, und das konnte man von mir verlangen, etwas Besonderes war das nicht. Trotz dieses etwas bestemmenden Gefühls freue ich mich von ganzem Herzen der hohen Ehrung, welche ich doch dadurch in dauernder Verbindung mit der Stadt, deren Verwaltung ich bisher leiten und führen durfte. Möge die gute alte Stadt Magdeburg, die eine so schöne Stadt geworden ist, in ihrer nunmehr erweiterten Gestalt sich fernerhin so kräftig entwickeln wie bisher und unter der Verwaltung und Mitarbeit ihrer Bürger der Stolz eines jeden Magdeburgers bleiben. Das wünsche ich aus dankbarem Herzen.

* Zwei ostpreussische Landräte. Im Wahlkampf in Olschko- und Johannisburg hatte der Landrat des Kreises Johannisburg, Herr Volpert, in derartig einseitiger Weise gegen den Bauernbund und die national-liberale Partei Stellung genommen, daß der Minister des Innern, Herr v. Nolke, sich dazu entschließen mußte, dies Verhalten öffentlich zu rügen. Herr Volpert ist aber noch immer an seinem Plaze geblieben. Dagegen behauptet sich in Ost mit Hartnäckigkeit das Gerücht, daß der dortige Landrat, der in unparteiischer und gerechter Weise ein persönliches Eingreifen in den Wahlkampf vermied, in kürzester Zeit verabschiedet oder versetzt werden würde. Man erzählt sich, daß besonders der Oberpräsident v. Windheim seine Enttäuschung darüber geäußert hätte, daß der Landrat in Ost nicht direkt für die konservativ-agrarische Sache eingetreten sei. Herr von Windheim soll die Beseitigung eines den Konservativen derartig unangenehmen Landrats erstreben. Es wird von hohem Interesse sein, zu sehen, wie der neue Minister des Innern, Herr v. Dallwitz, sich dazu stellt, und ob in Preußen ein Landrat, der sich nicht als Angehöriger der zehn Großgrundbesitzer seines Kreises fühlt, sich wirklich nicht halten kann.

* Der neue chinesische Gesandte in Berlin, Liang-tscheng, trifft in den nächsten Tagen dort ein. Der neue Gesandte, der aus der Provinz Kwangtung stammt, wurde in Amerika erzogen. Als Liang-tscheng nach China zurückkehrte, wurde er Rühmungsling, der zu jener Zeit in der Provinz Tschili amtierte, zugeeilt. Im Jahre 1897 gehörte er der Sondergesandtschaft zum 60jährigen Regierungsjubiläum der Königin Viktoria an. Im Jahre 1900 begleitete er die Sühnekommission als erster Sekretär nach Berlin. Später wurde er zum Gesandten in Washington ernannt. Von dort abberufen, wurde er in China Generaldirektor der Eisenbahnen in Kwangtung. Er kehrte jedoch bald wieder nach Peking zurück, wo er verblieb, bis er den Auftrag erhielt, den Prinzen Tsaisun nach Europa zu begleiten.

* Auskunftsverteilung durch die Konsulate. Von größter Bedeutung ist, daß Anfragen von Gewerbetreibenden an unsere Konsularbehörden möglichst rasch beantwortet werden. Die Erteilung solcher Auskünfte verursacht den Konsulaten häufig Kosten durch Rückfragen bei beruflichen Auskunftsstellen, technischen Sachverständigen und dergleichen. Um zu vermeiden, daß die Erteilung der Auskünfte von einem Kostenvoranschlag abhängig gemacht und dadurch verlangsamt wird, hatte die Handelskammer Berlin die Haf-tung für etwa nicht beizutreibende Kosten übernommen und

beim Handelsminister angeregt, sämtliche amtlichen Handelsvertretungen zum gleichen Vorgehen zu veranlassen. In der Angelegenheit richtete der Handelsminister laut „Köln. Ztg.“ am 22. Juni folgenden Erlaß an die Handelskammern: Mit dem Vorgehen der Berliner Handelskammer in der Frage der Erstattungbarer Auslagen der Konsulate für Auskunftserteilungen hat sich der weitaus überwiegende Teil der deutschen amtlichen Handelsvertretungen einverstanden erklärt. Um jedoch eine einverständliche Haltung sämtlicher Handelskammern in der vorliegenden Frage herbeizuführen, ist angeregt worden, die Zustimmung auch der übrigen Handelsvertretungen dadurch zu gewinnen, daß der Betrag von 54 M. als Grenze festgesetzt würde, bis zu der von den Kammern eine Haftpflicht zu übernehmen sein würde. Eine Verständigung auf dieser Grundlage erscheint vollkommen ausreichend, da es sich bei den Aus-läufen der Konsulate fast stets um ganz geringfügige Aus-lagen unter 20 M., meistens noch wesentlich weniger, han-deln wird. Soweit dabei Beträge über 50 M., etwa durch Verfrachtung von Rechtsanwältinnen, technischen Sachverständigen usw., in Betracht kommen, werden die Konsulate auch künftig in der Regel den Weg der Einforderung eines Kostenvoranschlages wählen können, um die Erstattung ihrer Barauslagen sicherzustellen. Ich ersuche die Handelsver-tretungen, zu der vorliegenden Anregung Stellung zu neh-men. Sofern mir nicht bis zum 1. August d. J. eine gegen-teilige Äußerung zugeht, nehme ich das Einverständnis mit der vorgeschlagenen Regelung der Angelegenheit an.

* Humanität. Der „Freis. Ztg.“ wird geschrieben: Unser heutiges Zeitalter wird das der Humanität genannt; nicht immer mit Recht. Es gibt auch heute noch Fälle, bei denen man sich in die Zeiten des Mittelalters zurück-versetzt glaubt, wenigstens so weit es die Behandlung armer geistestranter Personen betrifft: In einer braunschweig-schen Stadt war ein junges Mädchen aus Frankfurt a. M. in Stellung, dessen Verpflegung immer größer wurde, so daß sie schließlich vor einem halben Jahr in eine Heilanstalt in Frankfurt übergeführt werden mußte. Hier besserte sich ihr Zustand so, daß ihre Entlassung in Kürze bevorstand. Unglücklicherweise war aber der von dritter Seite für ihren Unterhalt ausgelegte Betrag aufgebraucht, so daß die braun-schweigische Gemeinde, in der die Kranke ihren Unter-stützungswohnsitz hatte, die Kosten des Unterhalts in der Anstalt tragen mußte. Da dieser der Aufenthalt in der Frankfurter Anstalt zu teuer erschien, wurde das Mäd-chen von zwei Schülern von dort abgeholt und nach der Trennanstalt Königs-Lutter bei Braunschweig transportiert. Dies geschah so plötzlich, daß die Angehörigen nicht mehr imstande waren, die Überführung zu verhindern. Natürlich hat der geistige Zustand der Kranken durch die Aufregung der Überstellung sehr gelitten, so daß die Ge-nehung wieder in weite Ferne gerückt ist. Nicht mit Unrecht wird die Frage aufgeworfen, ob hier nicht eine Reform an-gebracht wäre insofern, als ein harmloses Mädchen nicht wie eine schwere Verbrecherin von zwei Schülern eskortiert zu werden brauchte, und vor allem, daß eine weibliche Person, am besten eine geschulte Wärterin, den Transport begleiten müßte. Schulleute dürften in der-artigen Fällen doch wohl hierfür nicht geeignet sein.

* 26. Deutscher Landwirtschaftlicher Genossenschaftstag. Mit einer Begrüßung der zahlreichen Vertreter der genossen-schaftlichen Organisationen des Reiches wurden in Coblenz die Verhandlungen des diesjährigen 26. Deutschen landwirt-schaftlichen Genossenschaftstages eröffnet, dessen Beratungen man angesichts der von Jahr zu Jahr wachsenden Bedeutung des Genossenschaftswesens für das wirtschaftliche Leben Deutsch-lands mit großem Interesse entgegensteht. Betrug doch bereits im vorigen Jahr der Umsatz der Zentralstelle der landwirtschaft-lichen Genossenschaften annähernd 6 Milliarden Mark, ein Be-trag, der sich im abgelaufenen Geschäftsjahr noch wesentlich er-höhrt haben dürfte. Die umfangreiche Tagesordnung enthält neben der Besprechung von rein internen geschäftlichen Ange-legenheiten auch eine Reihe von Thematika, die über die Genossen-schaftstheorie hinaus Beachtung finden dürften. So wird General-sekretär Quabed (Münster) die auch andere Organisationen be-rührende Frage behandeln, auf welche Weise sich die Genossen-schaften gegen Veruntreuungen schützen können. Die Frage ist durch einige Vorkommnisse der letzten Jahre aktuell geworden. Generalsekretär Quabed wird dem Genossenschafts-tage hierzu eine Resolution vorschlagen, die besagt, die Ver-bände sollen auf Grund ihrer Erfahrungen neben der Vervoll-ständigung ihres Revisionsdienstes die angeschlossenen Genossen-schaften zur Durchführung von Maßnahmen anhalten, die ge-eignet sind, die Veruntreuungen möglichst zu verhindern. Weiter wird Generalsekretär Kerp (Cöln) die Organisation und die wirtschaftlichen Ergebnisse der Winzergenossenschaften behandeln. Auch diese Frage hat nach dem Erlaß des neuen Wein-gesetzes und nach dem Zusammenbruch per-sönlicher Winzergenossenschaften in den letzten Jahren, die bekanntlich in umfangreicher Weise auch das preussische Abgeordnetenhaus beschäftigt, erhöhte Bedeutung

gefunden, mit dem zuversichtlichen Lächeln und dem eleganten Aukeren, dann konnte man sich kaum vorstellen, daß sie schon alle die Qualen der künftlichen Fütterung durch-gemacht haben. Auch gehörte viel Phantasie dazu, in ihnen die berühmten „Spänen in Unterböden“ zu sehen. Auch die nun folgenden Gruppen machten durchaus nicht den Ein-druck. Dann kamen die Veteraninnen der Bewegung — ehr-würdige Frauen mit Augen, alten Gesichtern, ergraut im Kampf für ihre Überzeugung. Es folgten Scharen von weiblichen Doktoren der verschiedenen Fakultäten in vollem Ornat mit „cap and gown“. Ein Vergnügen mag es nicht gewesen sein, fast 1½ Stunden in dieser Gewandung zu marschieren. Sie eignete sich mit ihrer Pelzverbrämung oder farbigen Tuchabfütterung entschieden mehr für das artliche Klima als für einen Londoner Sonntag, an dem die liebe Sonne in heller Pracht am Himmel stand. Aus allen Teilen Englands, ja selbst aus den englischen Kolonien und Indien, waren Frauen herbeigeströmt, um an der Prozession teilzunehmen. Alle Distrikte und Vorstädte Londons waren vertreten und bildeten einzelne Gruppen mit eigenem Banner und eigenem Wahlspruch. „Where there's a will, there's a way“. „Dare to be free“. „Play up and play the game“. Das waren einige der Wahlsprüche, und es konnte einem ganz warm ums Herz werden, von dem Geist des Mutes und der Zuversicht, der einem aus ihnen an-wehte. Wer könnte wohl die Hunderte von Gruppen behal-ten und aufzählen, die nun folgten. Alle Künste waren ver-treten, und zwar nicht nur vom weiblichen Element, son-dern auch von Männern, die sich ihren Kolleginnen ange-schlossen hatten. Die Männer, die sich an der Demonstration beteiligten, waren überhaupt verhältnismäßig zahlreich. Cambridge hatte eine Deputation geschickt, die die Sym-pathie der Universität für die Frauenfrage bekunden sollte,

Würdige alte Herren sah man daherschreiten in feierlichem Ernst, und lachende junge Geschlechter in lecker Nonchalance. Fünf politische Männerorganisationen, unter ihnen „Men's Political Union“ und „Men's League for Women's Suffrage“ waren vertreten. Stolz trugen sie ihr Motto: „Wir kämpfen gegen die Regierung, die sich weigert, den Frauen das Stimmrecht zu geben“. Auch die Gruppe der „Ethical Society“ bestand zum großen Teil aus Männern. Während war es, zu sehen, wenn Mann und Frau Hand in Hand im Zug wanderten, womöglich ein Kind auf dem Arm oder an der Hand, — und das war kein seltenes Bild. Ein starkes Kontingent stellten die Lehrerinnen, Bureauge-hilfsinnen, Verkäuferinnen, Hausangestellten und die sozial tätigen Frauen. Von stürmischen Hochrufen begrüßt, schritten die Krankenschwestern dahin, und beim Anblick ihrer Fahne mit der Aufschrift: „Faithful doing day by day“ mag wohl mancher dankbar der aufopfernden Pflege gedacht haben, die ihn von schwerer Krankheit genesen ließ.

Ein reizendes Bild bot eine Gruppe junger Mädchen von 12 bis 21 Jahren, alle in Weiß, die einen Wagen be-gleiteten, auf dem eine Frau in Gefängnisstracht saß. Die Jugend huldigte dieser Personifizierung der leidenden Vor-kämpferinnen für Freiheit und Recht, zum Zeichen des Dankes, den die heranwachsende Generation ihnen zollt.

Nast alle Frauen trugen Blumen, die mit den Farben der Banner und Kleider harmonierten. Unter den zahl-reichen Autos und Equipagen, die dem Zug folgten, konnte man sogar einen Wagen bemerken, der, wie zu einem Blumenorso mit weiß und lila Blüten über und über ge-schmückt war.

Das Aufsehen, das diese „Monster-Prozession“ erregte, war ungeheuer. In den Straßen, durch die der Zug kam, fanden die Zuschauer nicht abdrängt. Rekrutierten sie sich

am Embankment und in Cockspur-Street mehr aus Reuten der unteren Volksschichten, so waren es in Pall Mall hauptsächlich die Mitglieder des vornehmen Adels, die die Fenster und Balkone ihrer Klubhäuser besetzt hielten. Unter ihnen konnte man den Erzbischof von Canterbury entdecken. Ob er der Prozession seinen Segen gegeben hat, war nicht erkennbar! Hoffentlich! Die Geschlechter der einzelnen Zu-schauer zu beobachten, war ein Studium für sich. Die ganze Schlange der Gefühle, vom lächelnden Jynismus bis zu fleister Ehrfurcht konnte man auf ihnen lesen. Die stürmischen Ovationen wurden den Frauen wohl von den Soldaten der Knightsbridge-Kaserne zuteil, aber auch sonst fehlte es auf dem ganzen Wege nicht an Sympathie- Kundgebungen der Menge.

Gegen 8 Uhr kam die Spitze des 2 Meilen langen Zuges bei der Albert Hall an, zu derselben Zeit, als das Ende gerade das Embankment verlassen hatte. Bei dem nun folgenden Meeting in Albert Hall sprachen die be-deutendsten Führer der Bewegung: Mrs. Beatrice Lawrence, Miss Christabel Pankhurst und Miss Annie Kenney. Die riesige Halle, die 10 000 Menschen faßt, war bis auf den letzten Platz gefüllt. Oft unterbrochen von den begeisterten Beifallsäußerungen der Zuhörer, betonten die Redner alle den glänzenden Verlauf der Demonstration, die sie als einen Markstein in der Geschichte der englischen Frauen-Bewegung bezeichneten. Sie sprachen die Hoffnung aus, daß diese Massenkundgebung die Regierung veranlaßt, auch ihrerseits für die kürzlich vorgelegte Bill einzutreten, deren Gesetzgebung den Frauen unter gewissen Bedingungen das Stimmrecht zubilligt. Sollte sich diese Hoffnung ver-wirklichen, so kam unter Umständen schon in diesem oder nächstem Jahr wenigstens ein Teil der englischen Frauen die Früchte jahrelanger Arbeit ernten. Der Optimismus

gewonnen. In der Resolution des Referenten wird zum Ausdruck kommen, daß die Mißerfolge der Wingergerossenschaften erkennen lassen, daß neben wirtschaftlich ungünstigen Verhältnissen, welche die gesamte Weinbranche in Mitleidenschaft gezogen haben, Fehler in der Organisation der einzelnen Wingergerossenschaften und Mängel bei der Handhabung der technischen und vorzugsweise der kaufmännischen Geschäfte als die Ursache der schlechten Resultate anzusprechen sind. Der Reichsverband wird ersucht, durch eingehende Erhebungen diese Ursachen im einzelnen feststellen zu lassen und gestützt auf diese, welche die bei anderen Gruppen der Produktiv- und Absatzgesellschaften gemachten Erfahrungen Berücksichtigung zu berufen und den Wingergerossenschaften bzw. den Genossenschaftsverbänden an die Hand zu geben. In der Frage der Obstverwertung steht der hiesige Referent Obstbauinspektor Wagner (Bonn) ziemlich pessimistisch in die Zukunft. Seine Berichte sehen einen Erfolg auf dem Gebiet der genossenschaftlichen Obstverwertung nur unter ganz bestimmten Bedingungen. Es wird interessant sein zu erfahren, ob sich auch die Tagung, über deren Eröffnung wir in der Abend-Ausgabe schon berichteten, dieser Ansicht anschließt.

Heer und Flotte.

Die Stammmformationen der Marineinfanterie in Kiautschou sollen in der Marineinfanterie Kurhaben vereinigt werden. Vor einigen Jahren sind hier die beiden Stammmformationen der Marineinfanterie Kurhaben zu einer Stammmabteilung formiert worden und nunmehr ist inzwischen beschlossen worden, auch das jetzt noch in Wilhelmshaven garnisonierende Stammmformation des Seebataillons Kiautschou nach Kurhaben zu verlegen. Ein genauer Zeitpunkt dieser Verlegung ist jedoch noch nicht bestimmt. Durch diese Zusammenlegung der Stammmformationen in Kurhaben vereinigen sich die alljährlichen Abfuhrtransporte.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die diesjährigen Kaisermandover. Die nunmehr stattfindenden diesjährigen österreichischen Kaisermandover vom 10. bis 15. September statt. Der Kaiser wird jedoch seines hohen Alters wegen den Mandovern diesmal nur drei Tage hindurch beiwohnen. An den Mandovern werden 100 000 Mann Truppen, 15 000 Pferde, 258 Geschütze und 150 Maschinengewehre teilnehmen.

Frankreich.

Die Körpergröße der Rekruten. Aus dem amtlichen Bericht über die letzte Feststellung der Wehrpflichtigen geht hervor, daß die Körpergröße der jungen Leute eine, wenn auch ganz schwache Zunahme aufweist. Der Durchschnitt hat sich seit dem vorigen Jahre von 1,661 Meter auf 1,662 Meter erhöht. Die beiden größten Soldaten maßen 1,98 Meter und stammten, wie zu erwarten war, aus den stark mit germanischen Elementen durchsetzten Bevölkerungen von Burgund und den Vogesen. Die zwerghaftesten Reute, von denen der kleinste 78 Zentimeter maß und natürlich für dienstuntauglich erklärt wurde, stammten aus dem Industriebezirk des Norddepartements.

Bulgarien.

Slawen-Kongress. In Sofia trafen ca. 150 Delegierte zum Slawen-Kongress ein, darunter zahlreiche russische und österreichische Parlamentarier. Den hervorragendsten Persönlichkeiten, namentlich dem Duma-Präsidenten Guskow, dem Grafen Bobrinski und dem Tschekow-Führer Kramarc, wurden von dem Publikum lebhafte Ovationen bereitet. Der russische General Stojetow, ein Teilnehmer am russisch-türkischen Kriege, wurde von den ihn auf dem Bahnhof erwartenden Veteranen auf die Schultern gehoben und durch die Menge getragen.

England.

Das Frauenstimmrecht. Premierminister Asquith geleitet eine Frauenstimmrechtin eine zweitägige, am Montag beginnende Debatte über Chadwick's Stimmrechtsbill zu, für die außer Balfour, Grey und Churchill sprechen werden, während Asquith, Chamberlain und Lloyd George dagegen sind.

Die Flottenmandover. Das erste Schlachtschiffgeschwader und die erste Kreuzerdivision der Heimaflotte sind in Portsmouth und Plymouth versammelt. Sie umfassen 36 Torpedobatteries und die erste Torpedozerstörerflottille. Die zweite Schlachtschiffdivision und die zweite Kreuzerdivision mit der zweiten Zerstörerflottille sind in Lorbay, die Mittelmeerflotte ist in Galmouth. Sämtliche Schiffe werden zusammen den Kanal hinabfahren und durch den irischen Kanal gehen, wo sie von Torpedo- und Untersee-

booten angegriffen werden. Der Hauptzweck der Übungen dieses Jahres soll das Studium des Einflusses der Unterseeboote bei einer Blockade sein. Das Geschwader des Prinzen von Battenberg wird sich in den Häfen von Oban zurückziehen und von der ersten und der zweiten Division der Heimaflotte blockiert werden, während die Mittelmeerflotte ihm zur Hilfe eilt. Dabei sollen neue Schützboote, die bei Hafensperren gegen Angriffe von Unterseebooten von außen zu verwenden sind, geprüft werden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 8. Juli.

Simultane.

Es wird uns geschrieben:

Die Nachkänge zu den Lehrerversammlungen in Strassburg und Bochum sind alles andere, nur keine Friedensschmelzen für die nationalliberalen Lehrerschaft. Danach ist der „liberalisierende“ deutsche Lehrerverein die gefährlichste Einrichtung, die man sich denken kann und die zur Entchristlichung des deutschen Volkes führen muß. Wenn der katholische Lehrerverein in Bochum einen „Westbund katholischer Lehrer“ ins Leben rief, so ist man auf der anderen Seite geneigt, die neue Gründung treffender als „Internationalen Landsturm des Zentrums“ zu bezeichnen. Ganz besonderes Interesse aber muß in Rastau die Behandlung der Simultanschulfrage in Bochum erwecken. Das „Völkischgelübde auf westfälischem Boden“ enthält auch den schönen Satz: „Wir wollen unermüdet kämpfen gegen die Simultanschule“. Dieses „Gelübde“ wurde unterstützt auch vom Verband Wiesbaden, und wenn man bedenkt, daß von den Regisseuren dieses Verbands der eine bereits Rektor einer Simultanschule ist, und der andere seine schwankende Kandidatur auf dieses Amt wahrscheinlich durch seine Teilnahme an diesem Kampf zu stützen gedenkt, dann können ja die Verhältnisse in den Schulen unseres Bezirks noch ganz gemächlich werden. Die „Rassauische Schulzeitung“, Organ des katholischen Lehrervereins in Rastau, berichtet die einstimmige Annahme dieses Antrags. Vermutlich schmeichelt sie sich, die Wahrheit zu berichten, denn in Wirklichkeit erklärte der hiesige Verband: „Wir lehnen es ab, die Simultanschule zu belumpfen“. Hier wollen wir nur die Frage aufwerfen: Warum ist wohl die Simultanschule die staatlich eingeführte Schulform da, wo durch die Nationalitätenkämpfe mit der hinter ihnen stehenden ultramontanen Geistlichkeit die Verhältnisse am schwierigsten sind, wie in Posen und Elsaß-Lothringen?

Eine eigentümliche Sprache redet ein weiterer Bochumer Beschluß, „die Bestrebungen und Äußerungen auf gegnerischer Seite im Auge zu behalten, und in einer Jahresrundschau eine Übersicht darüber zu geben“; d. h. die Mitglieder des deutschen Lehrervereins zu überwachen. Zu welchem Zweck wohl? „Kampf gegen die Simultanschule“ und „Überwachung“ aller Lehrer, die nicht ultramontan denken — wahrlich eine eble Aufgabe, edel für Direktoren an Simultanschulen und solche, die es werden wollen.

Antike Verdeutschungen im preussischen Rassenwesen.

In der Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins lesen wir: Nicht nur der Kriegsminister, sondern auch der Finanzminister Preußens ist mit Erfolg bemüht, unnötige Fremdwörter in amtlichen Erlassen auszumergen. Ein Beispiel hierfür bildet die am 1. April d. J. in Kraft getretene „Geschäftsanweisung für die Rentmeister der königlichen Kreiskassen“. Die bisherige Geschäftsanweisung vom 19. 12. 1894 sprach von extra-ordinären Einnahmen, von Requisitionen der Regierungshauptkasse, von Aktenpostulanten und Aktenintendanten, während die neue Anweisung außergewöhnliche Einnahmen, Ersuchen der Regierungshauptkasse, Aktenbehälter und Aktengehilfe sagt. Rassenlosalien ist ersetzt durch Rassenräume, Remuneration durch Löhnung; der Geldschatzant konnte früher im Tresor stehen, jetzt kann ein besonderer Raum dafür hergerichtet werden; an Stelle von Duplikatschlüsseln wird gesagt zweite Schlüssel, Inventarienzettel ist verkleinert zu Verzeichnis, Inventarienzettel zu Stütze; Aktenvermerkungsvermerk wird ersetzt durch Portoabfuhrungsvermerk, Korrespondenzjournal durch Geschäftsjournal (warum nicht

„Briefbuch“?), Rubriken durch Spalten, Restitutions durch Erstattungen, rekapitulieren durch zusammenstellen, Rekapitulation durch Wiederholung, definitiv durch endgültig, Kommunalbezirk durch Hebebezirk, Effekten durch Papiere, Differenzen durch Abweichungen, notieren durch vermerken. Weitere Verdeutschungen sind: mit Blatt-nummern oder Seitenzahlen versehen (solieren, paginieren), Einmahmeweisung (Ordre), Erstattung (Erstattung auf Liquidation), verfügbar (disponibel), staatlich (staatslich), Ergebnis (Resultat), abliefern (bestatieren), Nachweisung (Spezialnachweisung), rechnerisch (in calculo). Auch die Ausdrucksweise der neuen Geschäftsanweisung zeigt, wie sehr sich die Staatsverwaltung bemüht, unschöne Satzformen zu verbessern. So ist überall das langatmige „der, die, daselbe“ durch „er, sie, es“ ersetzt, die falsche Umstellung nach „und“ ist vermieden, und Wörter wie „dies-fällig, diesseitig, betr., lehrerwähnt“ u. a. sind weggelassen. Anstatt „in letzterem“ heißt es kurz „darin“ usw.

— Gerichts-Personalien. Gerichtsdirektor Ingenohl ist dem Amtsgericht in Langenscheidt als Hilfsrichter zugewiesen. — Landgerichtsdirektor Meier und die Amtsgerichtsdirektoren Martz und Radtke sind zu Gerichtsdirektoren ernannt worden. — Aktuar Grün von Dies ist dem hiesigen Amtsgericht als Bureauhilfsarbeiter überwiesen.

— Nachkänge zur Ausstellung. Die Differenzen, welche aus Anlaß der Ausstellung zwischen den beiden Vorsitzenden der Wiesbadener Handwerkersammer usw. entstanden sind, scheinen weit entfernt davon, schon vor der Beilegung zu stehen. Gelegentlich des Handwerkersammlers in Winkler figurierter Name des Herrn Meier bekanntlich nicht auf einer von Vertretern einer Anzahl der beteiligten Körperschaften vorgelegten Vorschlagsliste für die Ergänzungswahl des Vorstandes, und Herr Meier wurde infolgedessen auch nicht gewählt. Mit dieser Angelegenheit beschäftigte sich eine vor-gestern abend stattgehabte, recht stark besuchte Sitzung des Wiesbadener Innungsausschusses. Es sprach ohne Widerspruch Herr Schneider dafür ihr Mißfallen aus und beschloß, in ihrer nächsten Sitzung eine Ersatzwahl für Herrn Schneider, welcher die Stellung eines stellvertretenden Vorsitzenden im Innungsausschuß bisher innehatte, vorzunehmen.

— Orgelkonzert in der Marktkirche. Das letzte der regelmäßigen Mittwochskonzerte dieses Sommers hatte eine ganz besonders zahlreiche Zuhörerschaft versammelt. Die Kirche war bis zum letzten Platz besetzt. Galt es doch auch neben dem musikalischen Genuß einem wohlthätigen Zweck zu nützen. Der Chor der Seminar- und der Oberklassen der hiesigen höheren Mädchenschule unter Leitung ihres Gesangslehrers Fritz Jech, den wir dabei auch als feinsinnigen Komponisten kennen lernen konnten, hatte sich in den Dienst der guten Sache gestellt, und es ist erfreulich, daß auf diese Weise die Leistungen dieses jugendlichen, wohlgeübten Chores einem größeren Kreis zugänglich gemacht worden sind. Fräulein Gertrud de Riem (Sopran) und Herr Max Schilbach (Cello) hatten als Solisten dem Konzert noch besondere Weihe gegeben; der Verein für Sommer-feste armer Kinder, für den die freiwilligen Beiträge bestimmt sind, ist allen Beteiligten, dem Kirchenvorstand für die Veranstaltung sowohl, als den Künstlern und den jugendlichen Sängern für ihre gütige Mitwirkung sicher zu großem Dank verpflichtet. Aber die Höhe des Ertrags wird noch berichtet werden.

— Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz. Sechs arbeitsreiche Monate im Dienste des „Roten Kreuzes“ fanden am Mittwoch, den 6. Juli d. J., durch eine Besichtigung ihren Schluß. Die Kolonne — in Uniform und Abzeichen — hatte mit ihren Geräten um 9 Uhr abends im Turnsaal der Oberrealschule der Oranienstraße in zwei Zügen Aufstellung genommen. Der Bezirksinspektor Sanitätsrat Dr. Hadenbruch nahm eine eingehende Prüfung vor, und zwar bei jedem einzelnen Mann. In vielen Fällen wurde die Theorie sofort in wertvolle Hilfeleistungen übergeleitet. Dr. Hadenbruch sprach am Schluß den 38 Prüflingen seine Befriedigung über die vorzüglichen Kenntnisse und Leistungen aus. Worte warmen Dankes richtete er an den Kolonnenarzt Dr. Schreiber, der die ärztliche Ausbildung geleitet hat, und Anerkennung zollte er dem Kolonnenführer Leutnant d. L. Böning, für die hervorragend militärische und kriegstüchtige Durchbildung der Kolonne, die in den letzten Monaten unermüdet auf-fallende Fortschritte gemacht habe. Der Kolonnenführer dankte dem Bezirksinspektor und dem Kolonnenarzt im Namen der Kolonne für ihre unermüdete vorbildliche Mit-

in dieser Hinsicht ist groß, und man darf wohl annehmen, daß die Bestrebungen der Suffragisten nicht so bald er-lahmen, da ihnen auch pekuniär die nötigen Mittel zur Seite stehen. Am 18. Juni wurden allein 5000 £, das sind 100 000 M., von opferfreudigen Verehrern der Sache ge-zammelt. Also vom Suffragiten-Standpunkt auch in dieser Hinsicht „a perfect success“. Und in der Politik ist ja nur der Erfolg entscheidend. Hier heiligt der Zweck die Mittel. Gelingt es den Suffragisten mit ihrer Taktik da und da den Erfolg zu erringen, dann müssen auch die Gegner zugeben, daß sie — wenigstens keinen Holzweg gegangen sind. Es fähren sicher noch mehr Wege nach Rom, — die Zu-kunft wird es ja lehren.

Aus Kunst und Leben.

* Tonmasken aus Kamerun. Zwei in ihrer Art bis-her völlig einzige Masken aus gebanntem Ton, die Prof. Thorbecke von einer Forschungsreise in Kamerun mitge-bracht hat, sind in den Besitz des Berliner Museums für Völkerkunde gelangt. In den amtlichen Mitteilungen aus dem Königl. Kunstmuseum macht Prof. v. Ruzschan über die interessanten Stücke nähere Mitteilungen. Beide haben die Form von menschlichen Gesichtern und sind in dem Stil gehalten, der für die modernen, aus Holz geschnitzten Masken des Vamendaberges von Nordwestkamerun typisch ist. Sie wurden in Wabungo im Vamendaberg er-worben und wurden bei einem Tanze auf dem Kopf getragen und mit über das Gesicht herabhängenden Wachschnüren festge-halten. Eine solche Verwendung von maskenartigen Stücken ist vielfach gerade aus dem Norden von Kamerun bekannt; solche Stücke, zum Teil Holzschnitzereien von außerordent-

licher Größe bis zu einem Meter und darüber, werden auf dem Kopf besetzt getragen, während das Gesicht und der übrige Körper von einem den Körperformen dicht anliegen- den, netzartig gearbeiteten, engmaschigen Überwurf bedeckt ist. Das Alter der Masken ist schwer zu bestimmen; sie werden wohl nicht der allernächsten Gegenwart angehören, brauchen aber nicht in eine frühere Zeit als etwa die Mitte des vorigen Jahrhunderts zurückdatiert zu werden. Es ist mehrfach vermutet worden, daß solche Tonmasken im tropi-schen Afrika mit antiken Tonmasken zusammenhängen; aber es scheint doch, als ob diese Gebräuche sehr selten in Afrika heimisch sind, was bei dem außerordentlich kon-servativen Charakter aller Gebräuche sehr wahrscheinlich ist. Es finden sich heute noch vielfach im nördlichen Kamerun Formen in lebendigem Gebrauch, die in Europa dem Kreise der Masken-Kultur angehören; zu ihnen wird man wohl auch diese merkwürdigen Tonmasken aus dem Vamenda-berg rechnen müssen.

* Wie oft existiert Rom? Siebzehnmal! Der italienische Geograph Hausini hat das nach emfiger Arbeit festgestellt. In Europa gibt es außer dem „eigentlichen“ Rom ein kleines skandinavisches Dorf auf der Insel Gotland, das sich den Namen der ewigen Stadt zugelegt hat. In Asien heißt ein Dorf in Indien, im Distrikt Shun, Provinz Birma, Rom, und in Afrika führt ein Missionarplatz im Gebiete der Basutos den gleichen Namen. Aber den Rekord stellt Amerika auf: allein in den Vereinigten Staaten gibt es nicht weniger als neun Städte namens Rom; die größte liegt in Indiana und zählt etwa 30 000 Einwohner, ein zweites Rom in Texas, ein drittes in der Nähe der Niagara-fälle usw. Aber auch in Südamerika hat man Rom drei-mal: in der Provinz Marquena in Argentinien, ein zweites an der Linie Bahia-Blanca und General Acha, ein drittes

im Feuerland. In Australien liegt in Queensland ein Rom und im Malajischen Archipel, auf Neupommern, hat ein Sturzbad den Namen der Siebenhügelstadt.

Bildende Kunst und Musik.

In Märzzusatz, wo Brahm's in den Jahren 1884 und 1885 seinen Sommeraufenthalt genommen hatte, ist am 3. d. M. ein Denkmal zur Erinnerung an den Meister enthüllt worden.

Kaiser Franz Joseph hat für das im August in San Francisco stattfindende Sängerfest des Pazifischen Sängerbundes von Nordamerika einen Prunkpokal im Werte von 5000 Kr. gestiftet. Der Kaiser hat an seine Ehrengabe den Wunsch geknüpft, daß der Preis demjenigen Verein zufallen möge, der ein stämmiger Volkslied am besten singt.

Wissenschaft und Technik.

Frau Curie in Paris, die Entdeckerin des Radiums, die unablässig ihre so lange mit ihrem gleich hervor-ragenden Gatten ausgeführten Forschungen fortsetzt, hat eine in wissenschaftlichen Kreisen hochbewertete Auszeich-nung erhalten, nämlich die von der Londoner Gesell-schaft der Künste zu verleihende goldene Albert-Medaille. Schon 1903 hatte die Royal Society und die englische Gelehrtenakademie den beiden Curies zu-sammen ihre Dab-Medaille zuerkannt. Diese weitere Eh-rung soll wohl die Anerkennung dafür zum Ausdruck bringen, daß Frau Curie so treu auf dem Gebiet weiter arbeitet, auf dem sie schon so große Erfolge erzielt hat. Bekanntlich wurde Frau Curie einen Monat nach dem Tode ihres Gatten, der von einem Lastwagen überfahren wurde, seine Nachfolgerin als Professor der Physik an der Sor-bonne. — Die Albert-Medaille besitzt übrigens außer Frau Curie nur noch die Königin von England.

arbeit im Dienste des „Roten Kreuzes“ und richtete zum Schluss fertige Borte an die 64 in Reich und Glied stehenden Freiwilligen. Zu wünschen bleibt, daß alle Schichten der Bürgerschaft die gute Sache der freiwilligen Sanitätskolonne in Zukunft durch Wohlwollen und durch Zuvendigung von Mitteln werthig fördern helfen.

— **Falsche Denunziation.** Einem bekannten hiesigen evangelischen Geistlichen war nachgesagt worden, er habe bei Anmeldung seines Kindes in der Mittelschule in der Rheinstraße den ausdrücklichen Wunsch ausgesprochen, daß selbe möge einem evangelischen Lehrer zum Unterricht übergeben werden. Diese unwahre Mitteilung gelangte zur Kenntnis der katholischen Kirchenbehörde, und diese ließ davon der städtischen Schuldeputation durch Herrn Prälaten Dr. Keller schriftliche Mitteilung machen. Es stellte sich jedoch alsbald heraus, daß der betreffende Geistliche nur die Bitte geäußert hatte, sein Töchterchen „in tüchtige Hände“ zu geben, wobei ihm der Gedanke, einen konfessionellen Unterschied zu machen, absolut fern lag. Damit ist der „Fall“ als erledigt betrachtet worden.

— **Vorsicht beim Genuß von rohem Hackfleisch** ist bekanntlich mehr oder minder immer geboten, besonders aber in der warmen Jahreszeit. Dies erwies sich vor kurzem wieder in einer hiesigen Familie, wo Vater und Mutter nach dem Verzehren solchen Fleisches bettlägerig erkrankten, während ein Kind weniger darunter zu leiden hatte. Die Ware stammte aus einer bekannten, gutgehenden Metzgerei.

— **Eine Gemeindesteuer auf Elektrizität unzulässig.** Die Einführung einer Elektrizitätssteuer ist den preussischen Gemeinden nicht gestattet. Diese wichtige Feststellung macht ein neuer Beschluß der zuständigen Minister. Er führt aus, daß die Zustimmung dazu aus rechtlichen Gründen nicht gegeben werden könne. Schon im Zollvereinsvertrag von 1867 falle die Elektrizität nicht unter die Gegenstände, die der indirekten Kommunalbesteuerung reichsrechtlich freigegeben sind, außer wenn man sie etwa unter den Begriff „Brennstoffe“ bringen wollte. Das Oberverwaltungsgericht hat in einem Erkenntnis einmal das Gas unter die Brennstoffe gebracht. Aber auch wenn man dies für die Elektrizität versuchen wollte, würde einer Steuer auf sie doch das Landesrecht entgegenstehen. Nach § 14 des Kommunalabgabengesetzes von 1893 dürfen Steuern auf Brennstoffe in preussischen Gemeinden nicht neu eingeführt werden.

— **Die Friedrich-Althoff-Stiftung,** benannt nach dem früheren Ministerialdirektor Althoff aus dem Kultusministerium und für preussische Lehrer bestimmt, hat im ersten Geschäftsjahr einen erheblichen Aufschwung genommen. Es sind 1489 Mitglieder der Stiftung beigetreten. Das Gründungskapital hat bis zum Ablauf des ersten Geschäftsjahres eine Höhe von 180 000 M. erreicht. Es konnten bereits erhebliche Beträge für Unterstützungen flüssig gemacht werden. An 32 Personen sind insgesamt 9000 M. gezahlt worden, die hauptsächlich Angehörigen des höheren Lehrstandes (Witwen und Töchtern) zuzielen. Neben der Althoff-Stiftung besteht unter dem Namen Althoff-Ehrung eine Sammlung von Beträgen zur Ehrung Althoffs. Aus dieser Sammlung sind bereits erhebliche Beträge an die Althoff-Stiftung übergeführt worden. Außer einem Kapital von 10 000 M., das für einen wissenschaftlichen Zweck bestimmt ist, ist noch ein Barbestand von 26 000 M. vorhanden.

— **Jugendspiele für schulentlassene Knaben.** Wie uns mitgeteilt wird, werden in diesem Jahre verhältnismäßig mehrfach an Sonntagen für die aus der Schule entlassenen Knaben Spielnachmittage eingerichtet, an denen turnerische Übungen stattfinden sollen. Schon im vorigen Jahre wurden damit in mehreren Regierungsbezirken, besonders auf dem Lande, Versuche gemacht, die allerdings von der Landbevölkerung nicht mit dem richtigen Interesse behandelt wurden. Die hiesige königl. Regierung hat für dieses Jahr 75 Spieltage bestimmt. Zur Spielleitung wurden in ihrem Auftrag die Lehrer bestimmt, die dafür eine Vergütung von 100 M. erhalten. Die betreffenden Gemeinden müssen dazu 30 M. beisteuern. Da die Landbevölkerung früher in den Spielen eine Ablenkung der heranwachsenden Jugend von der landwirtschaftlichen Arbeit sah, die infolge des Arbeitermangels schon an sich recht schwierig versehen werden kann, so sollen die Spielnachmittage von nun an stets auf Sonntag gelegt werden. Die der Schule entwachsenen Knaben können so unter der Leitung eines Lehrers in fröhlichen Turnspielen einige Stunden des Sonntags verbringen.

— **Schwalbe und Kreuzspinne.** Dem „L. A.“ wird von einem Leser geschrieben: „Gestern nachmittag fiel vom Dach eines Hauses eine Schwalbe herab. Ich nahm das Tierchen vom Boden auf, um es zu pflegen und vielleicht zu retten. Während ich es untersuchte, trock aus dem Gefieder eine Kreuzspinne hervor, die erschrocken sich voll Blut gesaugt hatte. Gleichzeitig bemerkte ich im Hals der Schwalbe einen kleinen harten Fleck. Ich tötete die Kreuzspinne, und hierbei zeigte sich, daß sie erst vor kurzem der Schwalbe Blut ausgesaugt haben mußte. Ich wandte nun meine Sorgfalt dem Vögelchen zu, allein es half nichts mehr; die Schwalbe starb nach einer halben Stunde.“ Daß Vögel von Spinnen angegriffen werden, dürfte in Deutschland wohl zu den größten Seltenheiten gehören.

— **Die Futterzeit** wird von manchen Geflügelbesitzern, die sich Hühner halten, in recht mangelhafter Weise eingehalten und dadurch in gesundheitsschädlicher Weise für die Tiere gehandhabt. Wie oft das Geflügel zu füttern ist, hängt von den Bedingungen ab, unter denen es gehalten wird. Hühner, welche im Freien umherlaufen, brauchen in der Tat nur zweimal am Tage gefüttert zu werden. Ist das Wetter im Sommer sehr warm, so genügt eine Mahlzeit. Am Morgen gebe der Fütterer dem Hühner recht früh Krassfutter aus einer guten Fäbril. Geflügel, welches im Freien gehalten wird, gebraucht mittags kein Futter, aber Hühner in der Gefangenschaft sollten um diese Zeit einige gute, reine Küchenabfälle, denen etwas Knochenmehl und Austerinschalen hinzuzufügen sind, erhalten. Diese beiden Zusätze sind für das Wohlbefinden der Tiere sehr wichtig. Die Austerinschalen tragen bekanntlich nicht unwesentlich zur guten Verdauung bei, und das Knochenmehl unterstützt in hohem Grade die Entwicklung der Hühner. Grünzeug ist den Tieren sehr zuträglich. Sie können also alle Gemüsesabfälle, Salat, Rohblätter, zerkleinerte Rüben und Ähnliches fressen. Außer dem Grünfütter braucht das Geflügel

zur Erhaltung der Gesundheit Kees, Kalk und auch kleine Steinchen. Viele Geflügelhändler empfehlen auch zerkleinerte frische Knochen.

— **Ein Jubiläum.** In diesem Artikel in der gestrigen Abend-Ausgabe muß es in der Zeile 11 im Eingang heißen: „Derartige (nicht damalige) Adressbücher erschienen nicht alljährlich, sondern nach Bedarf.“

— **An die Wasserleute.** Die diesjährige Reise der Rainger nach der Wasserante vom 20. bis 28. Juli, veranstaltet von der Kreisgruppe Rains des Deutschen Flottenvereins, nach Bremen, Bremerhaven, Helgoland, Hamburg und Kiel, findet bestimmt statt. Näheres erzählt man bei dem Reisebureau R. Hoffmann u. Co., G. m. b. H., in Rains, Kaiserstraße 7.

— **Israelitischer Gottesdienst.** Israelitische Kultusgemeinde. (Synagoge: Michaelsberg.) Gottesdienst in der Hauptsynagoge: Freitag: abends 7.30 Uhr, Sabbat: morgens 8.30 Uhr, Freitag 9.30 Uhr, nachmittags 3 Uhr, abends 9.30 Uhr. Wochentage: morgens 6.30 Uhr, nachmittags 7.30 Uhr. Die Gemeindebibliothek ist geöffnet: Sonntags von 10 bis 10.30 Uhr.

— **Alt-Israelitische Kultusgemeinde.** (Synagoge: Friedrichstraße 33.) Freitag: abends 7.15 Uhr, Sabbat: morgens 6.15 Uhr, Freitag 9.15 Uhr, nachmittags 3.15 Uhr, abends 9.15 Uhr. Wochentage: morgens 6.15 Uhr, abends 7.15 Uhr.

— **Talmud Thora-Verein.** Nerostraße 36. 1. Sabbat-Eingang 7.30 Uhr, morgens 8 Uhr, Puffaf 9 Uhr, Mincha 4 Uhr, Ausgang 9.30 Uhr. Wochentags: morgens 6.45 Uhr, Mincha 8.30 Uhr, Maarif 9.30 Uhr.

Theater, Kunst, Vorträge.

— **Walhalla-Theater.** Heute Freitag findet die Jubiläumsvorstellung von „Die geschiedene Frau“ statt. In dieser Vorstellung wird die Partie der „Gonda“ von Fräulein Therese Kehler gesungen, die auch die Titelrolle in „Die schöne Helena“ sang. Morgen Samstag geht nochmals „Die schöne Helena“ in Szene. Am Sonntag, den 10. Juli, folgt „Allständiger Neu-Einführung „Der fidele Bauer“.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— **Die Sommerferien** wurden vom Landrat Kammerherren v. Heimbach im Einvernehmen mit den Kreisbauinspektoren für den Landkreis Wiesbaden wie folgt festgesetzt: für Dellenheim, Dedenbergen, Erbenheim, Massenheim und Wallau vom 18. Juli bis 6. August; für Auringen, Bierstadt, Bredenheim, Dohheim, Gelsch, Hagstadt, Koppenheim, Nedenbach, Nambach, Nordstadt, Sonnenberg und Willshausen vom 25. Juli bis 13. August; für Georgenborn und Schierstein vom 18. Juli bis 13. August; für Eddersheim, Hirsheim, Hofheim, Weillbach und Widen vom 25. Juli bis 15. August; für Frauenstein vom 18. Juli bis 30. August und für Naurod vom 25. Juli bis 6. August.

— **Sonnenberg, 6. Juli.** Gelegentlich der am letzten Sonntag stattgefundenen Einweihung des neuen Schützenhauses des Sonnenberger Schützenvereins wurde zur Erinnerung an dieses Fest eine von Herrn Karl Betri gestiftete prachtvolle, künstlerische Ehrenschilde angeschossen. Das Mitglied des Kammer-Schützenvereins, Herr Baumeister P. H. Schmeier, daselbst, errang die Schilde.

— **Bierstadt, 6. Juli.** Gestern Abend fand unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Hofmann eine Sitzung der Gemeindevertretung statt, wozu 12 Verordnete und 3 Mitglieder des Gemeinderats erschienen waren. Der Versammlung wurde zunächst Kenntnis von der Genehmigung zur Erhebung der beschlossenen Steuerzuschläge gegeben. Sodann wurde zur Vernehmung einiger Strafen, welche im Aufnahmatal von Wiesbaden in die hiesige Gemarkung weiterlaufen, projiziert. Nach dem Vorschlag des Stadtbauamts Wiesbaden die Zustimmung erteilt. Für die diesjährige Landesobstbau-Ausstellung wurde ein Aufschuß von 15 M. bewilligt. Die Versammlung erklärte sich mit dem Vorschlag des Gemeinderats zum Brechen von 200 Kubikmeter Waldsteinen für die Wegeunterhaltung für 1911 einverstanden und bewilligte die erforderlichen Mittel. Als letzter Punkt der Tagesordnung wurde in geheimer Sitzung über die Besoldungsverhältnisse der Gemeindebeamten und eventuelle Festlegung eines Besoldungsplanes verhandelt. Diese Angelegenheit wurde einer fünfjährigen Kommission, bestehend aus den Herren Ehr. Rauh, L. Seufberger, Dr. H. Rauer, Dr. W. Seifner und A. Florreich, zur Beratung und Berichterstattung überwiesen.

Massanische Nachrichten.

— **Weisenheim, 6. Juli.** In der Zeit vom 2. bis 13. August 1910 wird in der ökonomischen Versuchsanstalt der hiesigen königlichen Lehranstalt ein Kursus über die chemische Untersuchung der Weine und die Weinbehandlung abgehalten. Täglich wird 2 bis 3 Stunden theoretischer Vortrag gehalten, die übrige Zeit wird zu praktischen Übungen und Demonstrationen, sowie zu Exkursionen verwendet. Chemische Vorkenntnisse sind zu diesem Kursus nicht erforderlich. Eine besonders eingehende Besprechung wird das neue Weingesetz finden. Der Unterrichtsplan umfaßt folgende Gegenstände: Die chemischen Vorgänge bei der Traubenernte, Zusammensetzung der Moste, chemische Vorgänge bei der Gärung, Zusammensetzung der Weine, Der Ausbau der Weine, Beurteilung der Weine auf Grund der chemischen Analyse, Gesetzliche Bestimmungen über den Verkehr mit Wein, Das Einwickeln, Das Imprägnieren mit Kohlensäure, Das Schönen, Rationelle Weinverbreitung. Durch chemische Vorgänge bedingte Weinverfälschungen. Das Pasteurisieren. Praktische chemische Untersuchung von Mosten und Weinen. Antikennung von Gär-, Schönnungs- und Filterversuchen. Demonstrationen in Weinbau und Kellerwirtschaft.

— **Ulfingen, 6. Juli.** Bei der Erbschaft für einen Stadtverordneten aus der 2. Wählerklasse wurde Vorstandsvereinsleiter Louis Dienrich einstimmig gewählt.

— **bs. Weibach, 6. Juli.** Die hiesigen Schuhmachermeister haben einen Preisaufschlag von 15 bis 20 Prozent auf alle Arbeiten beschlossen. Sie begründen diesen Aufschlag mit der fortwährenden Steigerung der Lebenspreise. Bei dem 19. Verbandstreffen des Landes Oessens-Rassau in Marburg errang auf der Festscheibe „Alfeld“ (100 Meter) Regenermeister Christian Kramer von der hiesigen Schützen-Gesellschaft den 1. Preis (eine goldene Uhr). — Der Verein vom „Roten Kreuz“ hat hieselbst zur Unterstützung der durch Vorkriegs- und Kriegsschlag schwer heimgefallenen Bewohner von Weibach, Seelbach und Hassenstein eine Sammelstelle errichtet, der reichlich Gaben zufließen. — Der Weibacher Winterclubverein hat beschlossen, die für nächsten Sonntag vorgesehene Familienfeier in Christianshütte ausfallen zu lassen und dafür den Vagelbeschäftigten 60 M. zu bewilligen.

— **W. Hagenburg, 6. Juli.** Volkshilfnerische Bestrebungen wollen nun auch in unserer Stadt festen Fuß fassen. So konnten wir vor kurzem über die Gründung einer Volkshilfnerischen Vereinigung am nächsten Sonntag, den 10. d. M., wird nun weiter der Raim-Rheinische Verband für Volksbildung hier einen öffentlichen Vortrag veranstalten, der, von dem Geschäftsleiter des Verbandes gehalten, sich über den Zweck und Ziel des Verbandes verbreiten wird. Öffentlich führt der Vortrag zur Gründung eines Volksbildungvereins und zur Veranstaltung von sogenannten „Volkshilfnerischen Abenden“, in denen neben der Unterhaltung auch die Belehrung zu ihrem Rechte kommt. Dabei sei mitgeteilt, daß der Raim-Rheinische Verband im Kreis schon Fuß gefaßt hat, da der Volksbildungsverein Steinebach, der einzige im Kreis, dem Verband angeschlossen ist.

— **W. Aus dem Oberwesterwaldkreis, 6. Juli.** Der königl. Landrat weist die Bürgermeister des Kreises an, den Zustand

der Friedhöfe einer Prüfung zu unterziehen. Vor allem sollen die Wege von Unkraut und Gras gesäubert und die Ranten der Fußwege ausgekloht, auch soll der Abraum entfernt und nicht etwa an den Rändern aufgeschichtet werden. Wie notwendig diese Anordnung ist, beweist der Zustand mancher Friedhöfe, besonders auf dem Lande. Als Vorbild einer stimmungsvollen, gutgepflegten Begräbnisstätte kann der Friedhof in Hagenburg gelten.

— **W. Vom hohen Westerwald, 6. Juli.** Die aus hiesiger Gegend im Siegerland arbeitenden Bergleute klagen, daß die Besserung des Verdienstes auch jetzt noch viel zu wünschen übrig lasse. Während früher Monatslöhne von 150 bis 180 M. keine Seltenheit gewesen seien, müsse man jetzt mit 60 bis 80 M. zufrieden sein. Viele Bergleute ziehen es deshalb auch vor, in der Heimat sich nach Arbeit umzusehen, wenn dieselbe auch weniger lohnend ist.

Aus der Umgebung.

Die Auffschließung des Kreises Biedenlopf.

— **p. Biedenlopf, 6. Juli.** Wie in der jüngsten Sitzung der Handelskammer zu Wehlar hervorgehoben wurde, hat Eisenbahnbaudirektor W. n. e. l. m. a. n. - Wiesbaden einen Plan ausgearbeitet, der lediglich die Teilstrecke Waldgirmes-Mudersbach zum Gegenstand hat, während die Frage der Weiterführung nach Norden (Gladenbach) und auch die Einführung nach Wehlar offen gelassen sind. Da nach diesem Plan auch die Ortsteile Rausheim, Waldgirmes, Königsberg, sowie Grube „Morgenstern“ an die Bahnlinie kämen, also auch der südliche Teil des Kreises Biedenlopf dadurch ausgiebig aufgeschlossen würde, so ist auch das Interesse dieses Kreises an dem Zustandekommen des Planes erheblich. Die der neuen Bahn voraussichtlich ausfallenden Erlösgüter dürften angesichts der ziemlich umfangreichen Erlösgüter bei Königsberg und bei Groß-Altenhätten, sowie der allein in der Bürgermeisterei Hohenfols rund 2½ Tausend Hektar umfassenden schönen Waldbestände nicht unbedeutend sein und die Daseinsberechtigung einer solchen Bahn beweisen helfen, deren Hauptaufgabe es übrigens wäre, der freisiegenden Industrie Arbeiter zuzuführen und eine Abwanderung dadurch fernzuhalten.

Wassersucht.

— **w. Gomburg (Pfalz), 7. Juli.** In der vergangenen Nacht stürzte der in der Verbacher Straße aufgeführte Neubau des Pfistermeisters Hieseler infolge des anhaltenden Regens zusammen. Menschen kamen nicht zu Schaden.

— **Rains, 7. Juli.** Rheinspiegel: 8 m 42 cm gegen 3 m 42 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtliches.

Aus Wiesbadener Gerichtssälen.

— **fo. Pflichten des Gastwirts.** Dem Gastwirt Johann W. in Griesheim a. M. war ein polizeilicher Strafbefehl von 9 M. zugegangen, weil er entgegen der Polizeistunde noch nach 12 Uhr nachts Gäste in seinem Lokal gebudet hatte. Der Wirt beantragte richterliche Entscheidung. Hierbei machte er geltend, daß er als Gastwirt alles getan habe, was in seiner Macht stehe. Zwar habe er vor der Mitternachtsstunde den Gästen noch Bier verabfolgt, ihnen jedoch gleichzeitig „Feierabend“ geboten und darauf aufmerksam gemacht, daß nach der „Geisterstunde“ es keinen Tropfen mehr gebe. Das Schöffengericht vertrat den Standpunkt, daß der Wirt sich in einer gewissen Notlage befinden habe, indem ihn die Gäste zum längeren Verweilen der Wirtschaft gezwungen, als es die Polizeivorschrift zuläßt. Unter Abwägung dieser Tatbestände ermäßigte es die Strafe auf 3 M. Auch diese Entscheidung schießt W. mit der Begründung an, in jeder Beziehung korrekt gehandelt zu haben. Die Strafkammer als Berufungsinstanz bestätigte das erste Urteil, da der Gastwirt im vorliegenden Fall alle Hebel in Bewegung hätte setzen müssen, um seine Gäste zum Verlassen des Lokals zu veranlassen. Falls alles nichts nützte, hätte er einfach die Beleuchtung ausmachen müssen, da dann die „hartnäckigsten Stammgäste“ aufgebrochen wären.

— **fo. Schmutzfall.** Der Schlosser Ludwig E. von hier hatte sich im Mai auf dem Michaelsberg in früher Morgenstunde der Erregung öffentlichen Argernisses schuldig gemacht, indem er unzüchtige Handlungen vornahm und durch lautes Zursen die Aufmerksamkeit von Passanten auf sich lenkte. Der Vertreter der Anklage beantragte eine Geldstrafe von 100 M. Das Gericht sah aber von einer Geldstrafe ab, da derartige Vorgänge in letzter Zeit überhandnehmen, und es die Richter hauptsächlich auf Frauen und Mädchen abgesehen haben, die in den ersten Tagesstunden mit dem Austragen von Brodwaren beschäftigt sind, und wegen des zu dieser Zeit noch stillen Verkehrs in den Straßen Anspruch auf einen besonderen Schutz haben. Demgemäß hielt der Gerichtshof eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen für eine angemessene Sühne.

Aus auswärtigen Gerichtssälen.

— **Höchst a. M., 6. Juli.** Der städtische Arbeiter Bechtold von hier hatte sich an einem der Demonstrationstage beteiligt, die gelegentlich der Wahlrechtsdemonstrationen hier stattfanden. Bechtold war infolgedessen ohne Einhaltung der gesetzlichen Kündigungsfrist entlassen worden, auch wurde ihm die Auszahlung einer Entschädigung verweigert. Der Arbeiter klagte und das hiesige Schöffengericht verurteilte die Stadt, an den Kläger 14 Tage Lohn wegen kündigungsfreier Entlassung zu zahlen, da die politische Betätigung eines Arbeiters kein Grund zur kündigungsfreien Auflösung des Arbeitsvertrages sei.

Vermischtes.

— *** Schulungswahlen.** Ein origineller Wahlprozeß findet in einigen englischen Elementarschulen statt. Die Wahlen werden genau nach den Bestimmungen durchgeführt, die den Wahlen der Großen zugrunde liegen, und betreffen die Ernennung eines Kapitäns und eines Sub-Kapitäns. Ein derartiges Ereignis, das natürlich die Schuljungen in lebhafter Aufregung versetzt, fand kürzlich in der St. Pauls-Schule zu Stratford, Newtown, statt. Drei Kandidaten waren für den Posten nominiert, die Kampagne wies alle Einzelheiten einer großen Wahl auf, Plakate, Flugblätter, Propagandisten, Karikaturen, Komiteefestungen, offene Versammlungen und dergleichen. Nach einer Wahlkampagne von 6 Wochen errang ein Junge namens Permitt den Sieg. Sein Name wird neben den seiner Vorgänger in goldenen Lettern an die Schulwände geschrieben. Seine Aufgabe ist, die Ordnung der Schüler auf den Spielplätzen aufrecht zu erhalten. Einer seiner Gegner hatte sogar eine besondere



Woche

Ch. Hemmer

Langgasse 34.

Bis morgen Samstag abend 8 Uhr.

So lange Vorrat reicht.

Durch besonders vorteilhafte **Gelegenheitskäufe** und **Sonder-Abschlüsse** bietet diese — **95-Pf.-Woche** — ganz Hervorragendes. Es kommen tadellose Waren ganz

= auffallend billig =

zum Verkauf. Die angezeigten Artikel stellen nur einen Teil der aus-
gestellten Waren dar und wird um Besichtigung meiner Ausstellungen
in den Schaufenstern und in den Verkaufsräumen gebeten.



Woche

K 101

Kurhaus zu Wiesbaden.

Freitag, den 8. Juli 1910.

Vormittags 11 Uhr:

Konzert d. städt. Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Herr Konzertm. W. Sadony.

1. Ouvertüre zur Operette „Giroflé-Girofla“ von P. Lecocq.
2. Gute Nacht, fahr wohl, Lied von Fr. Kücken.
3. Doctoren-Walzer von Ed. Strauss.
4. Revue von H. Vieuxtemps.
5. Potpourri aus der Operette „The Geisha“ von S. Jones.
6. Kadetten-Marsch von O. Métra.

Eintritt gegen Brunnen-, Abonne-
mentskarten für Fremde und Koch-
brunnen-Konzertkarten.

Abonnements-Konzerte des städtischen Kurorchesters.

Leitung: Herr Kapellmstr. H. Jrmser.

1. Feierlicher Marsch von Gounod.
2. Ouvertüre zu Goethes „Faust“ von P. J. Lindpaintner.
3. Zigeunertanz aus „Dame Kobold“ von Joh. Raff.
4. Der Wanderer, Lied von Franz Schubert.
5. II. Suite aus der Oper „Carmen“ von G. Bizet.
6. Ouvertüre über den Choral „Eine feste Burg ist unser Gott“ von O. Nicolai.
7. Variationen aus dem Kaiser-Quartett von J. Haydn.
8. Cortège de Bacchus aus d. Ballett-Suite Sylvia von L. Delibes.

Abends 8.30 Uhr:

Richard-Wagner-Abend.

1. Ouvertüre zur Oper „Rienzi“ von Rich. Wagner.

2. Vorspiel zur Oper „Lohengrin“ von Rich. Wagner.
3. Walthers Preislied aus der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ von Rich. Wagner.
4. Herr Konzertmeister W. Sadony.
5. Siegfrieds Tod und Trauermarsch aus dem Musikdrama „Götterdämmerung“ von Rich. Wagner.
6. Vorspiel und Isolde's Liebestod aus der Oper „Tristan und Isolde“ von Rich. Wagner.
7. Kaisermarsch von Rich. Wagner.

Visitenkarten
jeder Art
fertigt die
L. Schellenberg'sche
Hof-Buchdruckerei
Langgasse 27.

Moderne Salon-Möbel

in Mahagoni, mit Portieren und
Prismen-Lüfter für electr. Licht,
preiswert zu verkaufen. Näh. im
Tagbl.-Büro.

Turngesellschaft.

Anmeldungen zur Teilnahme
an dem 29. Mittelhess. Kreis-
turnfest in Kreuznach vom
30. Juli bis 3. August d. J.
nimmt unter Mitgliebschaft, Herr
W. Warneke, Webergasse 24, ent-
gegen. Der Vorstand. F 433

Renn-Klub Wiesbaden

G. B.

Unsere silbernen
Bereinsabzeichen
sind fertiggestellt und können von
Mitgliedern gegen Bezahlung von
Mk. 10.— im Sekretariat, Wilhelm-
straße 3, während der Bureaustunden
in Empfang genommen werden. 5617

Mehlfleisch,

blutr., à Pfd. 70 Pf., nur heute Freitag
früh von 8 bis 12 Uhr
Zahnstr. 22, 1. St. Zahnstr. 22, 1. St.

Koffer

und Reiseartikel
verkauft billig (auch
gebrauchte)
Schmidt, Goldgasse 15.

Mottitot,

F 74
einig wirksames wohltuendes Motten-
vertilgungsmittel, à Pack 10 u. 25 Pf.,
erhältlich bei **Otto Siebert, Drog.,**
Marktstr. 9, Dro. W. Machen-
heimer, Dro. Willy Graefe.

Moderne Salon-Möbel
in Mahagoni, mit Portieren und
Prismen-Lüfter für electr. Licht,
preiswert zu verkaufen. Näh. im
Tagbl.-Büro.

Gummi-Betteinlagen,

garantiert wasserdicht,
für Wäscherinnen, Kranke und Kinder,
von Mk. 1.50 an per Meter.

Windelhöschen, bester Schutz gegen Er-
kältung, zur richtigen
Säuglingspflege unentbehrlich. Aus feinstem
Paragummi, sehr haltbar, per Stück von
Mk. 1.75 an.

Sämtliche Artikel zur Kranken- und Wochenbettspflege.
Chr. Tauber, Kirchgasse 6.
Telefon 717.

Erstes und ältestes Institut am Platze.

Gesichtshaare und Warzen

entfernt unter Garantie mittelst Elektrolyse durch einmalige Behandlung

Frau E. Gronau, Wiesbaden,

Kirchgasse 17, 1. Stock.

Elektrische Gesichtsmassage, Vibrations-Massage nach Dr. Johannsen.

Kaffee-Spezial-Geschäft

sucht zum sofortigen Eintritt einige **erste Verkäuferinnen.**
Angenehme dauernde Stellung bei guter Bezahlung. Offerten unter Beifügung
der Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche unter **A. 349**
an den Tagbl.-Verlag.

Nur noch heute und morgen dauert unser

grosser

Saison-Ausverkauf!

In sämtlichen Abteilungen allgemeine, ganz
bedeutende Preisermässigungen.

Grosse Gelegenheitspesten in Damen- und Kinder-Konfektion, Damen-Hüten, Mode-
waren, Handarbeiten, Damenwäsche, Waschstoffen, Kleider- und Seidenstoffen, Handschuhen,
Strumpfwaren, Schuhwaren, Herren-Artikeln, Teppichen, Gardinen usw., auf Extra-Tischen
hervorragend billig ausgelegt.

S. Blumenthal & Co.

K 6

Während unseres grossen Sommer-Ausverkaufs gewähren
wir auf fast sämtliche Artikel

einen **Rabatt** von

10

Prozent.

Ausgenommen sind Näh-, Strick-, Stick- und Häkelgarne,
Stickseide, sogenannte Marken-Artikel, Bücher, Noten, sowie
die mit roten Etiketten versehenen Waren.

Führer's Unionkoffer,

solid, leicht, elegant!



Mit Ledereinfassung und gutem Stofffutter, Messing-schlösser. Ersatz für Rohrplattenkoffer.

Mit 1 Einsatz: Mk. 33.—, 35.—, 38.—.

Mit 2 Einsätzen: Mk. 40.—, 44.—, 48.—.

Kabinenkoffer: Mk. 30.—, 32.—, 35.—.

Führer's Nassoviakoffermit Bügel an den Kanten,
Segeltuch-Bezug, Stofffutter,

Mk. 24.—, 25.—, 28.—, 30.—, 31.— etc.

Führer's Coupé-Koffer

praktische mit und ohne Einsatz.



Vulcanfibre, das haltbarste Material, besonders leicht, von Mk. 14.50 an.

Kunstleder mit 8 Vulcan-Ecken, 2 Messing-schlösser, Mk. 6.50, 7.50, 8.50, 9.50.

Führer's solide Touristen-Rucksäcke

Aus Jagdleinen, für Knaben, Damen u. Herren, von 1 Mk. bis 10 Mk.

Führer's beliebte Reisetaschen
für Damen u. Herren.

Von gutem, braunen Rindleder mit kräftigem Bügel und Schloß, von Mk. 6.— an. Alle Größen, alle Formen, alle Lederarten.

Führer's bekannte praktische Hantkoffer.

Auch für die modernen, großen Hüte passend, in größter Wahl von Mk. 10.— an. 926

Führer's Lederwaren- u. Kofferhaus,

Grosse Burgstrasse 10.

Spezialgeschäft ersten Ranges.

12 Schaufenster 12.

Alle Waren mit Preis ausgestellt. — Bequeme, große Verkaufsräume.

Führer's Hutschachteln Mk. 2.—
 Führer's Wäschesäcke „ 2.75
 Führer's Stiefelsäcke „ 0.60
 Führer's Schirmhüllen „ 3.—
 Führer's Reise-Necessaires 5.—

**Heinrich Schaefer, Sporthaus,**
Webergasse 11.

Niederlage der

Münchener Lodenfabrik Joh. Gg. Frey.

Einzige Lodenfabrik Münchens. □ Älteste Deutschlands.

Verkauf und Verarbeitung nur

≡ **selbstverfertigter Lodenstoffe.** ≡

Spezialität: „Wasserdichte Loden“.

Reise-Kostüme, Touristen-Anzüge, Pelerinen u. Mäntel

fertig und nach Maß. 965

Fort aus der Großstadt!

mit ihr nervenzerschütternden Lärm, ihr Unruhe, ihr Hasten, ihr erschöpf. Gize im Sommer, ihr fahlen Strahlen im Winter. Stehen Sie zur Natur zurück!

Ziehen Sie auf's Land!**Sie verlängern Ihr Leben um 10 Jahre, Sie verschönern es!**

Ich schlage Ihnen vor: eine nette Kl. Stadt am Rhein mit günstigen Steuern, 20 Min. Fernb. von Wiesbaden, fob. Sie alle Anz. der Großstadt mitnehmen können. Prospekt und Näheres Verehrerverein Eitville. F 76

Nervenschwäche

der Männer, Impotenz, Pollutionen, Nervenzerrüttungen, Haut-, Blasen- und

Geschlechtskrankheiten

auch alte und schwere Fälle behandelt mit Erfolg ohne Berufsstörung arzellos und ohne Quecksilber durch

Natur-, elekt. Lichttherapie und Elektrotherapie

Kuranstalt „Carolus“, Kaiser-Friedrich-Ring 92,

Malech u. Köhler. Sprechstunden 9-12 u. 3-5 Uhr.

Dankschreiben. Ich kann es nicht unterlassen, Ihnen meinen Dank für die rasche und gründliche Heilung meines Leidens auszusprechen. Nachdem ich 6 Jahre an chronischer Geschlechtskrankheit gelitten und von 4 Ärzten, darunter eine Autorität in Brüssel, ohne jeden Erfolg behandelt wurde, gebührt Ihnen umstreitig das Verdienst, mich durch Ihr ausgezeichnetes kombiniertes Heilverfahren, namentlich durch Anwendung der ausgezeichneten Hochfrequenzströme, natürlich unter Befolgung aller gegebenen Vorschriften, innerhalb 2 1/2 Monaten völlig ge-
 heilt zu haben. Mit dem aufrichtigen Gefühl der Dankbarkeit verbleibe
 Hochachtung E. H. H. Frankfurt a. M.

Trockene Haarwäschemit **Zinka-Pana.**

Zinka-Pana reinigt die Kopfhaut und entfernt leicht und schnell alles überflüssige Fett aus dem Kopshaar.

Zinka-Pana macht das Haar weich und locker, sodass es sich schnell und schön frisieren lässt.

Zinka-Pana wirkt antiseptisch und verleiht dem Haar einen angenehmen, zarten Duft.

≡ **Praktische flache Streudose Mk. 1.50** ≡

für 15- bis 20-maligen Gebrauch. K 136

Dr. M. Albersheim,

Wiesbaden, Wilhelmstrasse 36,

früher 30.

Fernsprecher 3107.

Frankfurt a. M.

Kaiserstrasse 1.

Versand gegen Nachnahme. Illustr. Preisliste auf Wunsch kostenlos.

Bober-**Schuhe!**

27 Langgasse 27

gegenüber d. Europäischen Hof
sind elegant und dauerhaft.

Herren-Stiefel

von Mk. 9.75—21.50

Damen-Stiefel

von Mk. 7.75—16.50



Man überzeuge sich.

Bitte gefl. meine Schaufenster zu beachten!

**Trikot
Bade-Anzüge**für
Damen
Herren
u. Kinderzu
billigen
Preisen.

Badetücher

L. Schwenck

Mühlgasse 11-13.

Billiges Hühnerfutter**Mischfutter,**

150 Pfund 11 Mk.,

mit Saft, franto Küfers Bahnstation,
gegen Nachnahme verbundet F 77

Rheinisch-Westfälischer

Geflügelfutter-Vers., Neuss a. Rh.

**Wahlverein
der Fortschrittlichen Volkspartei!**Am Samstag, den 9. Juli, abends 8 Uhr, findet in den
Gartenanlagen des Restaurants „Waldeck“, an der Karstraße,
unser diesjähriges**Sommerfest**statt. Die Mitglieder unseres Vereins und des Vereins der liberalen
Jugend werden mit ihren Damen zu diesem Fest hierdurch eingeladen
und um rege Beteiligung gebeten. F 452**Der Vorstand.**

J. H.

Dr. Alberti, Aufseher.*Ein frisches Gesicht,*die zartesten Farben leiden beim Waschen nicht im
geringsten, wenn Hammer's Seife und Seifenpulver
dazu genommen werden. Beide gewährleisten ihrer
unvergleichlichen Eigenschaften wegen die weit-
gehendste Schonung und Erhaltung der Wäsche.
Erfahrene, sparsame Hausfrauen wissen dies längst
und nehmen zum Waschen nichts anderes.

(Sa. 2000) F 13

Saison-Ausverkauf.

Enorm billiges Sonder-Angebot in Herren-Kleidung.

Anzüge.

Einheitspreis I	Mk. 16. ⁷⁵
Früher bis	Mk. 32.—
II	Mk. 24. ⁵⁰
Früher bis	Mk. 40.—
III	Mk. 32.—
Früher bis	Mk. 48.—
IV	Mk. 39.—
Früher bis	Mk. 55.—
V	Mk. 48.—
Früher bis	Mk. 72.—

Paletots und Ulsters.

Einheitspreis I	Mk. 16. ⁷⁵
Früher bis	Mk. 32.—
II	Mk. 24. ⁵⁰
Früher bis	Mk. 40.—
III	Mk. 32.—
Früher bis	Mk. 48.—
IV	Mk. 39.—
Früher bis	Mk. 55.—
V	Mk. 48.—
Früher bis	Mk. 72.—

Auf alle übrigen
Anzüge, Paletots, Ulsters
sowie
Loden- und Sportkleidung
10 % Nachlass.

Man beachte die Schaufenster.

Heinrich Wels,

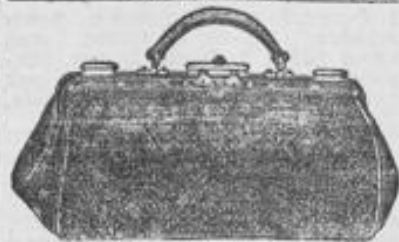
Marktstrasse 34.

Man beachte die Schaufenster.

K 27

Walhalla,
grösstes Konzert-Etablissement I. Ranges.
Täglich Künstler-Konzert.
Kapellmeister Paul Freudenberg.
Ab Freitag, den 8. Juli, dreitägiges Gastspiel der 11-jährigen ungarischen Violin-Virtuosin
Irma Suranyi.
Das 11-jährige Wunderkind hat bereits vor dem König von Rumänien und dem König von Serbien gespielt und wurde von beiden Monarchen ausgezeichnet.
Außer der Präzision charakterisieren tiefe Empfindung und technische Fertigkeit großen Stils ihr Spiel, sodaß es ein Vergnügen ist, ihren Vortrag zu hören.
Eintritt frei. Programm 10 Pf. Eintritt frei.

Bu dem
heute nachm. 4 Uhr
stattfindenden demonst. Vortrag über den
Dampf- „Tip-Top“
mit Koch- und Kostproben ladet zu
angenehmer Besichtigung freundl. ein:
Carl Häuser,
Vegetarisches Restaurant
Wiesbaden,
Schillerplatz 1. Friedrichstr. 18.
Telephon 4098. 5543



Handtaschen, Reisekoffer,
Blumentaschen, Rucksäcke,
Portemonnaies
und alle Lederwaren.
Grösste Auswahl. Billigste Preise
A. Letschert,
Faulbrunnstrasse 10. 559

Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Mass. 900
Herm. Stieckdorn, Gr. Burgstr. 4.

Frauen! F 163
gebraucht keine zwecklos. Pulver
u. Tereb. sond. verl. das von einem
Arzte verfasste Frauenbuch geg.
Einsend. von 60 Pf. in Briefm.
(Diskr. u. verschl.) Gold. Ratschl.
für jede Frau. Dr. Aders & Co.,
Berlin-Sch. 37, Hauptstr. 10.

Volkshilfsverein zu Wiesbaden
C. B.
Wegen Revision der Volksbibliotheken sind alle dort entliehenen Bücher
bis spätestens den 17. Juli zurückzugeben. Vom 16. August ab können
die Volksbibliotheken wieder von Jedermann benutzt werden. F 237



Vertr. Adolf Müller & Co. Wwe.,
Wiesbaden, Wellritstrasse 8. Fernspr. 719. F 75

Schuhbesohlerei Mauergasse 12.

Herren-Sohlen und Fick 3 Mk. Damen-Sohlen und Fick 2.90 bis
2.30 Mk., genäht 20 Pf. mehr. Bestes Material, schnellste Bedienung. Ein Versuch
führt zu dauernder Kundenschaft. Abholen und Bringen umsonst. B 13143

Möbiliar-Versteigerung.

Heute Freitag, den 8. Juli, vormittags 10 Uhr anfangend, ver-
steigere ich im Auftrag für Rechnung Dessen, den es angeht, folgende gut er-
haltene Möbeln öffentlich meistbietend gegen Barzahlung in meinem Ver-
steigerungsbüro,

Bleichstrasse 18,

dahier, als:

3 kompl. helle Kuch.-Schlafzimmer, bestehend aus je zwei Betten,
2 Tür. Spiegelkasten, Waschtische, 2 Nachttische, 1 Tisch, 2 Stühle
und ein Handtuchhalter, 1 kompl. Bett, 1 Waschtisch mit Marmor
und Spiegelauflage, 1 großer Garderobekasten, eiserne Betten,
Chaiselongues, einzelne Stühle, Kleiderhaken, Kofferböden, Marmors,
Kissen, wollene Kissen, Matratzenkissen, Galerien, Teppiche, Vorlägen,
Käuser, Vortieren, Stores, Gardinen, Tischdecken, Leuchter, 1 große
Partie Waschküchens, Toilettenständer, Wasserflaschen, Gläser, ein
Fahnenständer, 1 Küchenschrank, großer Glasschrank, 3 Küchentische,
Küchenstühle, Küchengeräte und noch vieles mehr.
Besichtigung am Tage der Auktion.

Adam Bender,

Auktionator und Taxator.
Geschäftsbüro Bleichstrasse 18. Telephon 1847.

Jetzt

habe ich verschiedene Gelegenheits-Posten in
schwarz und farbig, für Herren, Damen und Kinder in verschiedenen
neuesten elegantesten Fassons, welche ich sehr billig verkaufe.

Benutzen Sie im eigenen Interesse diese günstige Kaufgelegenheit. Besichtigen Sie meine Ausstellung, sowie im 1. u. 2. Stock zum Verkauf gestellte diverse
Restpaare, welche sich für Reise- und Tourenzwecke besonders eignen, die ich zu jedem annehmbaren Preise abgebe. Als ganz hervorragend billig empfehle
ich einen Posten farbige Kinderstiefel, da Farben u. Grössen-Sortiment nicht mehr komplett, unter
Engros-Preis. Der Verkauf der Restpaare befindet sich nur im 1. Stock. Wiederver-
kaufstiefel von 27-35, jedes Paar nur 3 Mk., solange Vorrat reicht.

Schuhwaren

J. Drachmann, Neugasse 22.

Oeisenaustr. 27, Wegzugss. 3-Rim.,
 Wohn., neu berg. 2 St., mit Bad
 Kalt. u. Warm-Leit., p. Off. u.
 verm. Nabh. Part. rechts. B13614
 Oeisenaustraße 33 schöne 3-Rim.,
 Wohn., mit Zubeh. u. herrl. Ausst.
 Nabh. Mühlstein 2 St. r. 1808
 Oedenstraße 5 schöne 3-Rim., der
 Reuzzeit entspr., zu v. B18008
 Oedenstraße 9, 3-Rim., B13600
 Oedenstr. 14, Schw., gr. 3-Rim., Ter.
 Oedenstraße 19, Mittelh., 3-Rim.,
 Oedenstr. 21, schöne 3-Rim., Wohn-
 mit Zubehör per Off. a. v. B13861
 Oedenstraße 24, 2 St., 2 3-Rim., u. u.
 Zubeh. per 1. Oktober zu verm.
 Preis 560 Mf. 2564
 Oedenstr. 28, 3-Rim., 1. Off.
 bill. Preis 510 Mf. N. 1. B13888
 Oedenstraße 6 schöne 3-Rim., Wohn.,
 neu berg., fof. od. per 1. Oktober
 zu vermieten. Näheres Drogerie
 Haas, Webergasse 5.
 Oedenstraße 24 eine schöne 3-Rim.
 Wohn. auf fof. od. später zu verm.
 Näheres i. Stad. 109
 Oefau-Adolfstr. 13, 1. St., 3-Rim.,
 A., Mans., fof. od. sp. Nabh. Noll-
 straße 35, fr. 19, 6. Officin. 2000
 Oefau-Adolfstr. 16 3-Rim., m. Bad
 per Off. zu vm. Nabh. Laden. 2888
 Oefau-Adolfstraße fof. gr. 3-Rim.
 Wohnungen per 1. Oktober mit
 Garten 480, mit Ball. 460 Mark,
 Nabh. Nr. 1, 1 links. 2455
 Oefnergasse 17, 3-Rim., Küche,
 auf gleich oder später zu vermiet.
 Näheres im Spenglerladen.
 Oelenstraße 14 schöne 3-Rim., Wohn.,
 per 1. Off. zu vermieten. 2432
 Oelenstraße 17 3-Rim., N. N. 1 St.
 Oelenstr. 25, Dinterk., 3 Zimmer,
 Küche u. Keller auf 1. Off. zu ver-
 mieten. Nabh. Vorderhaus 1.
 Oelenstraße 27 große 3-Rim., mit
 Zubeh. auf 1. Off., 2 St., mit
 Gas, electr. Licht vorh. Nabh. P.
 Oellmundstr. 2, 3-Rim., 29. 1 Off.
 Oellmundstr. 15 gr. 3-Rim., Wohn. auf
 1. Off. a. vm. Nabh. Part. B13573
 Oellmundstraße 20, 1. gr. 3-Rim., Wohn.,
 auf 1. Off. zu v. Nabh. P. B18924
 Oellmundstr. 40 gr. 3-Rim., 1. od. 2. Off.
 Oellmundstraße 42, 3-Rim., 2 St., 4-Rim.,
 u. Zubeh. zu v. Nabh. 1 St. 1775
 Oellmundstr. 52, 1. 3-Rim., 2 St., Zubeh.,
 Oellmundstr. 54, 2 St., 3-Rim., N.
 auf Oktober. Näheres Wirtschaft.
 Oellmundstraße 56, 2 St., 3-Rim.,
 N. u. Wirtsh. zu v. N. 2 r. 2003
 Oerderstr. 1 3-Rim., N. 1 r. 2009
 Oerderstraße 2, 3-Rim., 2-Rim., Wohn.,
 zu verm. Nabh. 2 St. 2422
 Oerderstr. 22, P., fof. freigel. 3-Rim.,
 m. all. Zub. a. Off. a. vm. 2378
 Oerderstr. 35, 3-Rim., 3-Rim., N. per
 1. Off. N. Luxemburgstr. 9, R. 2408
 Oermannstr. 21 3-Rim., fof. od. spät.
 zu v. Nabh. bei Wiegand. B11900
 Oermannstr. 26, 1 St., 3-Rim., 1 Küche,
 1 Stell. a. 1. Off. Nabh. i. Bad. 2538
 Oermannstr. 28, fof. 3-Rim., m. 2 St.,
 en ruh. Leute a. 1. Off. B13360
 Oirschgraben 5 3 Zimmer u. Küche
 fof. od. spät. zu vermieten. 2005
 Oirschgraben 10 3-Rim., 2-Rim., Wohn.,
 Oirschgraben 13 3-Rim., u. R. m. Bad
 1. Off. R. Bidingenstr. 4, 1. 2564
 Oahnstraße 12, 3-Rim., 3-Rim., Wohn.,
 Oahnstraße 14, 2-Rim., 3-Rim., Mans.,
 Gas, kein Ofn. 1. Off. R. P. 2877
 Oahnstr. 16, P., 3-Rim., u. R. mit Zub.,
 Gärtch. m. Laube, Anguf. borm. u.
 2-4 nachm. R. Markt. 88, 1. St.
 Oahnstr. 22, fof. ger. 3-Rim., 2 St., mit
 Zubeh. p. 1. Off. Nabh. P. 2618
 Oahnstraße 42, 2 St., 2 3-Rim., u. Küche
 zu v. Nabh. Vorderh. Part. B13436
 Oahnstraße 46 3-Rim., per 1. Off.
 Nr. 520 Mf. Nabh. Part. 1. B13443
 Oarlstraße 30, 2 3-Rim., m. Zubeh.,
 fof. od. später zu vermieten. 2007
 Oarlstraße 30, 2 St., 3-Rim., Wohn.,
 mit Zubehör fofort. 2008
 Oarlstraße 32, 1 r., 3-Rim., u. N. 2066
 Oarlstraße 33 2 3-Rim., 2 St., m. Wdh.
 u. Zubehör auf Off. R. P. 1. 2438
 Oellerstraße 4 3-Rim., Ball. u. Zubeh.,
 Part., 3-Rim., auf fofort. Nabh.
 Weistraße 20. 2494
 Oellerstraße 11, 3-Rim., 3-Rim., 1. Off.
 Oellerstr. 22, fof. luf. 3-Rim., 400 Mf.
 Oiederich Straße 9, 3-Rim., 2-Rim.,
 2 Ball., nebst Zubeh. N. 1. B13911
 Oientaler Straße 6 gr. 3-Rim.,
 mit Bad, Kochst., zum Oktober
 zu verm. Nabh. davor. B12978
 Oeiststraße 3 herrsch. 3-Rim., a. vm.
 Olopfodstraße 9 3-Rim., Wohnung und
 Frontp., mit Zentralf., per fofort
 zu verm. Nabh. daf. Part. 1861
 Oönerstraße 4, 1. 3-Rim., Küche, Bad,
 2 W., 2 Stell., 2 Ball., Gas, electr.
 N., neu berg., 1. Off. Nabh. P. 1.
 Oahnstr. 10, 3-Rim., fof. 3-Rim., der
 Reuz. entspr., per fof. od. 1. Off.
 Oanngasse 24, 3-Rim., Frontp.,
 Wohnung, Vorderh., fofort zu vm.
 Nabh. Part. Ouladen. 1828
 Oehrstr. 4, 3-Rim., 3-Rim., 3 Zimmer,
 1 Sam. u. Zub., Koch-, Leucht- u.
 Heizgas, a. Off. 360 Mf. R. P. 2441
 Oehrstraße 5, Part., 3-Rim., Küche,
 2 Kammern, Kell., Leucht- u. Koch-
 gas, neu berg., al. od. später.
 640 Mf. Nabh. Oehrstr. 7, 1. 2226
 Oehrstr. 23 3-Rim., mit od. ohne
 Verfitat auf 1. Off. a. vm. 2361
 Oehrstraße abgeth. 3-Rim., (Part.)
 m. 35 Nabh. Oöderstr. 20, 1 r. 2360
 Oerelei-Ring 8 zwei 3-Rim., Wohnungen,
 1. St., der Reuzzeit entspr., bill. zu
 verm. Nabh. Barriere Kufs. 2247
 Ouisenstr. 16, 3-Rim., 1. ist eine kleine
 Wohnung, 3-Rim., u. R., nebst Zubeh.,
 p. 1. Off. b. 3-Rim., u. Nabh. daf. 2389
 Ouisenstraße 17, 1 3-Rim., m. Ball.,
 wdh. per 1. Off. zu verm. 2415
 Ouxemburgplatz 2 3-Rim., m. Zubeh.,
 per 1. Off. Nabh. P. 1. 2388

Pagenstecherstraße 3 Parf., Bohnen
1. Off., 4 Zim. u. Zubehör. 3
St., bei S. Born. 11—1 Hst.
Philippbergstraße 14, a. Frieda
Quercieffstr., zw. 1 u. 3. r. Em
Str., Landhausquartier, fr. u.
Sa. Südl., zwei 4-3-23, Bad, 3
u. Sub., Kochp. u. 1 St.,
1. Oktober zu vermieten. 2
Philippbergstr. 23 4-3-23, 2 A.,
Rautentaler Str. 14, 1. 4-3-23. 2
Rautentaler Straße 17 4-Zim.-Boh
mit groß. Veranda u. Kleick
ohne Dinksch., per 1. Okt. 1922
verm. Näh. Part. rechts. B 130
Rheingauer Str. 10, Schhaus, 4-3-
23, d. Reuzzeit entp. B 11
Rheing. Str. 15, 2 Sonnenf., 4-3-
23ohn, m. Bad, Gas, electr. Licht
reichl. Bb., 1. Okt. 9. 3. r. B 138
Rheingauer Straße 16, Bel. St.,
4-3-23, m. Bad, Badf., Gef. u.
Sub., 1. Okt. Näh. Part. r. B 11
Rheinstraße 17, Gef., zwei 4-3-
23ohnungen, ganz der Reu
entsprechend, per 1. Oktober
zu dm. Näh. bei Blumenlad. 2
Riehlstr. 3, i. J. r. Dausf., 4-3-
(8. St.) auf 1. Okt. 9. 3. r. B 24
Röderstraße 39, 2. b. v. d. Laun
straße, 4 resp. 5 Zim. mit Sub.
2. St., zu dm. Näh. Part. r. B 2
Reonstraße 12 4-3-23, mit Sub.,
1. Off. zu dm. Näh. Bad. B 184
Rüdesheimerstraße 31 4-Zimmer-
Zubehör zu vermieten. B 118
Saalkasse 20, 1. u. 2. Stod, je 4
u. Küche per Off., ent. früh. 24
Scharnbohrer. 40, 8. u. 8. St.,
4-3-23ohn, Näh. Laden. B 118
Scharnbohrer. 46 4-3-23, mit all
Zubehör auf 1. Okt. zu b. B 135
Scheffelstraße 12 schöne gr. 4-Zim-
Wohnung per 1. Sept. 24
Schierkeimer Str. 12 herrsch. Boh
v. 4-3. u. a. Sub., d. Reuz. entf.
einger. auf 1. Okt. zu verm. 18
Schwalbacher Str. 5, Neubau, m.
einger. 4-3-23, p. 1. Okt. R. d.
o. Hellmündstr. 58, Berganstr. 20
Schwalbacher Straße 7, Neubau
schöne 4-3-23ohn. p. Okt. 25
Schwalbacherstraße 8, 3. 4-3-23, u.
Bad u. reichl. Zubehör zu verm.
Näh. beim Hausmeister. F 4
Schwalbacher Straße 44 Wohnun
im 2. Stod, 4 Zimmer u. Zubeh.
s. v. Näh. b. Hausmeister. F 5
Schwalbacher Str. 57 Neubau, el
4-Zim.-Bhn. m. 2 Balkons, Gef.
Bad u. Näh. Gohlwein.
Serobnstraße 17 gr. 4-3-23, u.
Sub. p. 1. Okt. Näh. Part. B 114
Serobnstr. 19 4-3-23ohnung, u.
Reuzzeit entp. Näh. i. Bad. 18
Seitramstraße 13 4-3-23, u. Sube
auf gleich od. 1. Okt. 9. 2. B 124
Seitstraße 6, Part., 4-3-23ohn., el
Bad u. Zubeh. in Kuranlage,
1. Okt. zu verm. Näheres Köd
straße 26, Part. links. 25
Seitstraße 22, Neubau, 4-3-23ohn
mit Balkon u. Erker, Bad., ne
Zubehör, auf Oktober zu b. 24
Seitstraße 20. 24
Seitstraße 20, 2. herrsch. 4-3-23
mit r. Bb. sof. od. spät. B 119
Seitstraße 20, Gth., 4-3-23, m.
G. u. Bad, 560 M. R. 3. B 135
Seitstr. 13 eleg. 4-3-23, 1. r.
3. St., d. Reuz. entp., per foto
o. p. Näh. Kleittr. 16, 3. r. 17
Siefelerstr. 3 (a. 4-3-23ohnung mit
Zentralheizung sof. od. spät
zu verm. Näh. dafelst. 16
Siefeler Straße 5 herrschaftl.
4-Zim.-Wohn. auf sofort od. spät
zu verm. Näheres bei Schneid
Gödenstraße 28. B 119
Siefelerstraße 6 (nachd. der Rhein
2. St., 4-3-23, m. u. Bb., neu herge
an ruh. Route p. 1. Okt. Näh. G
Doppel-, Siefelerstraße 4. 32
Siefelerstr. 1, am Wiesmarde, (a. 4-Zim-
23ohn. m. r. Sub. p. 1. Okt. Rb.
B 119
Siefelerstr. 7 4-3-23, sof. od. sp. 620 M.
Siefelerstr. 8 4-3-23, sof. od. sp. B 118
Siefelerstr. 9 4-Zim.-23, der Reu
entp., Babeg., Erker, Vofst
Sonnenfeste, 2. Etage. B 131
Siefelerstraße 11 schöne 4-3-23, bil
per 1. 10. zu v. Näh. 4 r. B 1044
Siefelerstraße 27 4-3-23 Zimmer
sofort oder spät. Näh. 3 r. 207
Siefelerstraße 31 4. od. 3-3-23, m. 8u
preisw. zu b. 9. 8 St. l. B 1192
Siettenring 3, 1. 4-3-23, u. Sub. p. 1. Okt.
Näh. Bb. bei Doppel. B 1252
4 Zimmer, Kronprinz, an nütz
Familie auf 1. Okt. preisw. Rb.
M. Vargstr. 1, Bergelam. 281
4 Zimmer, Küche u. Keller, 2. Stod
Näh. Moritzstraße 40, F. 251
Herrschaftl. 4-3-23, der Reuz
entsprechend, zu vermieten. Näh.
Rielandsstraße 9. 178
5 Zimmer.
Adelheidsstraße 56, Part., 5-3-23ohn
mit groß. Veranda, auf 1. Okt. 3
verm. Näh. beim Hausverwalter
oder Rheinstraße 66, l. 252
Adelheidsstraße 57, Südl., 2. St., 5 Zim
zum Oktober zu vermieten. 224
Adelheidsstraße 96, 2. 5-3-23, 2 Kam
Bad, electr. Licht, per 1. Okt. zu v.
Näh. Siefelerstraße 7, 2. 247
Adolfsallee 4, 4. b. 8. Badf., Sub
per 1. Okt. zu b. Näh. nur 8 r. B
11—1 u. 3—5 Hst. nachm. 178
Adolfsallee 51, Sockpart., ist eine g.
b. bis 6-Zim.-Wohnung mit allen
Komfort auf sofort zu verm. 2-4
Albrechtsstraße 6, 1. 5-3-23ohn. 229
Albrechtsstraße 16 in e. (a. 3-23, 2. St.
5-3-23, Bad u. sonst. Annehmlichk.,
1. Oktober zu vermieten. 207
Albrechtsstraße 23, 3. 1. 5-3-23, u. Sub
auf 1. Okt. zu b. Näh. F. 253
Andstr. 1, 1. St., eleg. 5-3-23, b.
a. verm. Näh. Part. rechts. 178

Auswärtige Wohnungen.
Waldrstraße 43 verpachtet. Ichöne 2-3-
 Wohnungen mit Zubehör per 1. Oct.
 od. 1. Febr. Nds. bei Gajwirth Knoch.
Waldr. 49 2-3. W., Freizeit, Gart.
 Aut., ebenfalls Schloßherrenw.
 Nds. Kall-Brüder-M. 61, 2. 2167
Ein Zimmer m. Küche u. Sub. zu verm.
 Nds. Waldrstraße 90, 1. r. 2188
Sonnenberg, Gartenstr. 14, 5. Gesch.
 Wagner, 16. Artip-Wohn. 240 M.
Rambach, Wiesbadener Str. 10, 1. u.
 3. St. -Wohn. mit Zubeh. 1st. od.
 1. Febr. zum Preise von 280 M. zu
 verm. Nds. bei Gajwirth Knoch.
Rambach, Wiesbadener Straße 36,
 3-Zimmer-Wohnung a. 1. Okt. zu
 vermieten. Preis 280 M.
Schierstein, Viehtrieb Landstr. 12,
 Ichöne 4-3. W., m. Sub. ganz der
 Zeug. entlieh. mit Garten, p. Okt.
 v. S. Hrs. Schierst. Adolfsstr. 1.

Affektes. Mann sucht 1 Zimmer,
Stube u. Kell. Preis 14—15 M. m.
Off. u. S. 134 an den Tagbl.-Verl.

Junges Ehepaar, 1 Kind,
sucht 2 Zim., Wohnung, an Lichtem
gegen Hausarbeit. Mann Mediziner.
Off. u. S. 756 an den Tagbl.-Verl.

A. 1. Off. v. kinderl. Ehepaar
(Unterbeamte) 2 Zim., Wohn., eb. m.
Bam., gef. Off. m. Fr. S. 80 postl.

Eine kl. Bramen-Familie
sucht 2 Zim., Wohn., a. geg. Haushalt.
Off. u. S. 53 postl. Schützenhofstr.

Num 1. August nette 2 Zim., Wohn.
mit Keller gesucht, nahe Adelheids-
kirche. Offerten mit Preisangab.
niet M. 755 an den Tagbl.-Verlag.

Stuhige Familie, 3 Pers., sucht
fehl. 2 Z. Wohn. m. Mo., Bod. Off.
u. S. 766 an den Tagbl.-Verlag.

M. ruh. Fam. sucht 2—3 Zim.
mit Badstubegegend. Off. u. S. 134
Tagbl.-Verlag, Bismarckstr. 20.

Ed. 4-Zim., Wohn., nahe Ringl.,
i. d. M., s. miet. gef. v. H. Fam., i.
Fr. v. 700—750 M. Off. u. S. 134
Tagbl.-Verlag, Bismarckstr. 20. B13780

Intellig. sol. Handwerker,
mittl. A. ledig, mit Sprachk., sucht
faub. einf. mbl. Z., K., G. od. Stb.,
gegen Gegenleistung von Haus-
und Gartenarb. Reparaturen aller Art.
Off. u. S. 134 an den Tagbl.-Verl.

Lauggasse 19, modernes Haus,
möbl. Zimmer auf Tage, Wochen,
Monate. Mon. m. Frhst. v. 30 M. an,
Obstl. Bergau, Sonnenberg,
Gastst. Westfalia, Kauf. Büch. Str. 5,
mod. ausgest. Zimmer Pension.

Wailer-Friedrich-Ring 38, 2. Etg.,
7 Zimmer oder 6 Zimmer in
Parterre, mit reichl. Zub., sof. o.
spät. R. 2. Et. Marklof. B12324

Namen zu dienen." Und zum hundertstenmal muß General
Daz die Geschichte von seiner Flucht erzählen, weil ein
Staatsbürger von Merito das hören will.

Die „ausgebundene Mode“ und Fuß-Armabänder. Die
„ausgebundene Mode“, die wir von unseren Großmüttern
übernommen haben, hat auch eine andere, mindestens ebenso
letzte Mode wieder zu neuem Leben gebracht. Auf dem
letzten großen Rennen in England sah man mehrere Ver-
treterinnen der englischen Aristokratie und Modebesitzerinnen
goldene Spangen oder Armbänder zu heiligen. Nebenfalls ist
es klar, daß diese Mode durch unsere Kleidertracht sehr
stark begünstigt wird. Unsere Röde sind ja nicht nur zu-
geknüpft, sondern auch ungewöhnlich justiert, so daß der
ein größerer Druck zu sehen ist. Es wurde schon darüber
genügend aber nicht, und die eleganten Londoner Damen
benutzen darum die Seidenheit, um ihre Knöchel goldene
Schmuckgegenstände zu fesseln. Diese „Fußbänder“ wer-
den im allgemeinen in moderner Kettenform getragen. Sie
sind reich mit Edelsteinen verziert, da sie auch selbst bei
reichstem Schmuck nicht auffällig wirken. Man kann nicht
leugnen, daß das aktivste Aufhängen der Edelsteine in
der Sonne sehr schön wirkt und die Aufmerksamkeit des
Geschmacks unaufrichtig auf diesen eleganten Schmuck
hinlenkt. Ganz entzückend sah Lady Aberdeen auf dem
Kempsey aus, die es vorzüglich verstanden hatte, ein ein-
heitliches Bild ihrer ganzen Toilette aufzubringen. Sie
trug ein perliges Kettchen, das trotz der engen Form
des Knöchels nicht unangenehm machte. Dazu trug sie sehr feine
Kettchen und an den Knöcheln breite, sich eng an-
schmiegende Spangen aus Malina, die mit Gold und
Schwinge waren nur mit mehreren erbsengroßen Brillanten
besetzt. Auch der Glanz dieser Edelsteine stimmte mit der
Farbe der Toilette gut überein und hob die Toilette un-
gemein. Man muß sagen, daß die Fußspangen, so ange-
wandt, wirklich eine Bereicherung der Fräulein-
bilden. Allerdings wird man nicht immer diesen außer-
ordentlichen Schmuck finden. Schon auf demselben Rennen
sah man mehrere grobe Versteife gegen den guten Ge-
schmack sehen. Eine Dame mit weißer Toilette trug gol-
dene Fußspangen mit Smaragden. Die grüne Farbe dieser
Steine machte sich auf der weißen Toilette trug gol-
dene Fußspangen mit Smaragden. Die grüne Farbe dieser
Steine machte sich auf der weißen Toilette trug gol-
dene Fußspangen mit Smaragden. Die grüne Farbe dieser
Steine machte sich auf der weißen Toilette trug gol-

denen Fußspangen mit Smaragden. Die grüne Farbe dieser
Steine machte sich auf der weißen Toilette trug gol-
dene Fußspangen mit Smaragden. Die grüne Farbe dieser
Steine machte sich auf der weißen Toilette trug gol-
dene Fußspangen mit Smaragden. Die grüne Farbe dieser
Steine machte sich auf der weißen Toilette trug gol-
dene Fußspangen mit Smaragden. Die grüne Farbe dieser
Steine machte sich auf der weißen Toilette trug gol-
dene Fußspangen mit Smaragden. Die grüne Farbe dieser
Steine machte sich auf der weißen Toilette trug gol-
dene Fußspangen mit Smaragden. Die grüne Farbe dieser
Steine machte sich auf der weißen Toilette trug gol-

denen Fußspangen mit Smaragden. Die grüne Farbe dieser
Steine machte sich auf der weißen Toilette trug gol-
dene Fußspangen mit Smaragden. Die grüne Farbe dieser
Steine machte sich auf der weißen Toilette trug gol-
dene Fußspangen mit Smaragden. Die grüne Farbe dieser
Steine machte sich auf der weißen Toilette trug gol-
dene Fußspangen mit Smaragden. Die grüne Farbe dieser
Steine machte sich auf der weißen Toilette trug gol-
dene Fußspangen mit Smaragden. Die grüne Farbe dieser
Steine machte sich auf der weißen Toilette trug gol-
dene Fußspangen mit Smaragden. Die grüne Farbe dieser
Steine machte sich auf der weißen Toilette trug gol-

denen Fußspangen mit Smaragden. Die grüne Farbe dieser
Steine machte sich auf der weißen Toilette trug gol-
dene Fußspangen mit Smaragden. Die grüne Farbe dieser
Steine machte sich auf der weißen Toilette trug gol-
dene Fußspangen mit Smaragden. Die grüne Farbe dieser
Steine machte sich auf der weißen Toilette trug gol-
dene Fußspangen mit Smaragden. Die grüne Farbe dieser
Steine machte sich auf der weißen Toilette trug gol-
dene Fußspangen mit Smaragden. Die grüne Farbe dieser
Steine machte sich auf der weißen Toilette trug gol-
dene Fußspangen mit Smaragden. Die grüne Farbe dieser
Steine machte sich auf der weißen Toilette trug gol-

denen Fußspangen mit Smaragden. Die grüne Farbe dieser
Steine machte sich auf der weißen Toilette trug gol-
dene Fußspangen mit Smaragden. Die grüne Farbe dieser
Steine machte sich auf der weißen Toilette trug gol-
dene Fußspangen mit Smaragden. Die grüne Farbe dieser
Steine machte sich auf der weißen Toilette trug gol-
dene Fußspangen mit Smaragden. Die grüne Farbe dieser
Steine machte sich auf der weißen Toilette trug gol-
dene Fußspangen mit Smaragden. Die grüne Farbe dieser
Steine machte sich auf der weißen Toilette trug gol-
dene Fußspangen mit Smaragden. Die grüne Farbe dieser
Steine machte sich auf der weißen Toilette trug gol-

denen Fußspangen mit Smaragden. Die grüne Farbe dieser
Steine machte sich auf der weißen Toilette trug gol-
dene Fußspangen mit Smaragden. Die grüne Farbe dieser
Steine machte sich auf der weißen Toilette trug gol-
dene Fußspangen mit Smaragden. Die grüne Farbe dieser
Steine machte sich auf der weißen Toilette trug gol-
dene Fußspangen mit Smaragden. Die grüne Farbe dieser
Steine machte sich auf der weißen Toilette trug gol-
dene Fußspangen mit Smaragden. Die grüne Farbe dieser
Steine machte sich auf der weißen Toilette trug gol-
dene Fußspangen mit Smaragden. Die grüne Farbe dieser
Steine machte sich auf der weißen Toilette trug gol-

denen Fußspangen mit Smaragden. Die grüne Farbe dieser
Steine machte sich auf der weißen Toilette trug gol-
dene Fußspangen mit Smaragden. Die grüne Farbe dieser
Steine machte sich auf der weißen Toilette trug gol-
dene Fußspangen mit Smaragden. Die grüne Farbe dieser
Steine machte sich auf der weißen Toilette trug gol-
dene Fußspangen mit Smaragden. Die grüne Farbe dieser
Steine machte sich auf der weißen Toilette trug gol-
dene Fußspangen mit Smaragden. Die grüne Farbe dieser
Steine machte sich auf der weißen Toilette trug gol-
dene Fußspangen mit Smaragden. Die grüne Farbe dieser
Steine machte sich auf der weißen Toilette trug gol-

denen Fußspangen mit Smaragden. Die grüne Farbe dieser
Steine machte sich auf der weißen Toilette trug gol-
dene Fußspangen mit Smaragden. Die grüne Farbe dieser
Steine machte sich auf der weißen Toilette trug gol-
dene Fußspangen mit Smaragden. Die grüne Farbe dieser
Steine machte sich auf der weißen Toilette trug gol-
dene Fußspangen mit Smaragden. Die grüne Farbe dieser
Steine machte sich auf der weißen Toilette trug gol-
dene Fußspangen mit Smaragden. Die grüne Farbe dieser
Steine machte sich auf der weißen Toilette trug gol-
dene Fußspangen mit Smaragden. Die grüne Farbe dieser
Steine machte sich auf der weißen Toilette trug gol-

denen Fußspangen mit Smaragden. Die grüne Farbe dieser
Steine machte sich auf der weißen Toilette trug gol-
dene Fußspangen mit Smaragden. Die grüne Farbe dieser
Steine machte sich auf der weißen Toilette trug gol-
dene Fußspangen mit Smaragden. Die grüne Farbe dieser
Steine machte sich auf der weißen Toilette trug gol-
dene Fußspangen mit Smaragden. Die grüne Farbe dieser
Steine machte sich auf der weißen Toilette trug gol-
dene Fußspangen mit Smaragden. Die grüne Farbe dieser
Steine machte sich auf der weißen Toilette trug gol-
dene Fußspangen mit Smaragden. Die grüne Farbe dieser
Steine machte sich auf der weißen Toilette trug gol-

stand, daß diese Familie, welche den Willen zu ihren
Stunden abgab, protestantisch ist und von französischen Eng-
ländern abstammt. Die Firma Brunner Mond u. Co., in
deren Händen die alleinige Herstellung und der Alleinver-
kauf des Sodas in England ruht, arbeitet mit einem ge-
heimen Verfahren. Die Herstellung des für die englischen
Bourgeoisie verwendeten Sodas ist das Geheimnis einer
englischen Familie, welche daraus in wenigen Generationen
ein ungeheures Vermögen gezogen hat. Die berühmte
„Firma von Oxford“ stellt ein besonders feines und wider-
standsfähiges Papier her, das sie zum Druck ihrer Waben
verwendet; der Wert dieses ebenfalls geheimen Verfahrens
wird auf 5 Millionen geschätzt und ist das Ergebnis fünf-
undzwanzigjähriger Erfahrung und Arbeit. Das Rezept
zu der berühmten Worcester-Sauce wurde von einer
Familie, welche das Geheimnis seit 300 Jahren bewahrt,
für ein Spottgeld verkauft. Vor etwa einem Vierteljahr-
hundert wohnte in Worcester ein Barbier namens Martin.
Eines Tages verkaufte ihm ein armer Teufel von einem
Soldaten, der verhungert und abgemagert aus Indien zurück-
gekehrt war, für einige Groschen ein Rezept zur Her-
stellung von Waben. Martin verstand das Rezept, tat sich
mit einem Sattler namens Day zusammen — und heute ist
das Haus Day und Martin in der ganzen Welt bekannt.
Als die Waben aus der Grande-Chartreuse in Südafrika
reich vertrieben wurden, nahm ein Vot das Rezept zu dem
berühmten Vot in einer Stadt in der Gegend. Dieses Rezept
ist vor einigen Monaten für 8 Millionen Frank verkauft
worden. Ursprünglich war es sehr einfach und war auf
einem einzigen Zettel Pergament von 6 Zoll Höhe und
1 Zoll Breite geschrieben. Allmählich wurden immer neue
Zutaten hinzugefügt, infolgedessen wurde das Rezept immer
umfangreicher. Es enthält nicht weniger als 137 verschie-
dene Zutaten.

Eine seltsame Krankheit der Hasen. Aus London wird
berichtet: Die Hasenzüchter haben in diesem Jahre bei
ihren Hasen eine wunderliche Erscheinung beobachtet, die
bisher noch unbekannt war und hauptsächlich bei den Rette-
rosen auftrat. In der Mitte des Hinterkopfes bildete sich
ein grünes Zentrum. In manchen Fällen wuchs dieses
eigenartige Gewebe zu beträchtlicher Größe, setzte einen be-
sonderen Stiel an und wuchs so gewissermaßen aus der
Haut heraus. Die Hasenzüchter bildeten dann eine
Art Halskrause zu der neuzeitlichen grünen Mütze. Eine
genauere Untersuchung hat dann gezeigt, daß dieser grüne
Halskrause aus einer großen Anzahl kleiner
Knospen zusammengesetzt ist, die immer grün bleiben und
nicht zur Entfaltung kommen. Man wollte die Erscheinung
anfangs auf einen Pilz, dann auf gewisse Insekten zurück-
führen, aber die Mehrheit der Hasenzüchter ist der Meinung,
daß die Erscheinung auf den Mangel an genügender Sonne
und auf die besondere Beschaffenheit der Erde zurückzuführen
ist. In der Tat hat sich erwiesen, daß bei geeigneter Boden-
behandlung die Krankheit verschwindet. Eine entsprechende
Düngung mit Kalk hat nach einem gewissen Zeitraum die
Krankheit völlig geheilt.

C. Der dänische Rattenkrieg. Die dänische Regierung
berichtet: Seit die Ergebnisse des großen Feldzuges gegen
die Ratten, der mit dem Gesetz vom 22. März 1907 begonnen
hat. Das Gesetz sieht für den Kopf jeder getöteten Ratte
eine Prämie von 8 Or vor. Vom 1. Juli 1907 bis zum
30. Juni 1908 sind in Dänemark nicht weniger als 1 375 479
Ratten getötet worden. Im folgenden Jahre belief sich die
Ziffer auf 1 044 223 Ratten. In zwei Jahren sind also rund
2 420 000 der schädlichen Rattentiere vernichtet worden;
der Staat hat insgesamt 307 000 Kronen an Prämien ausge-
zahlt. Da eine Ratte täglich mehr als einen Pfennig an
Wert verliert, um sich zu ernähren, so ergibt sich für das
Nationalvermögen eine Ersparnis von mehreren Tausend
Millionen Mark. Man hat den Schaden, den die Ratten in
den Anstalten anrichten, für Frankreich jährlich auf rund
160 Millionen Frank berechnet, für Deutschland auf 200
Millionen und für England gar auf 300 Millionen allein
für die Landbesitzer. Voraussichtlich werden andere Staaten
durch den Erfolg in Dänemark veranlaßt, ähnliche Schutz-
maßregeln gegen die Rattenplage einzuführen.

Brandstiftung für die Schallensche 'Ikon der-Buchdruckerei in Wiesbaden.
— Brand und Brand der Schallensche 'Ikon der-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Brandstiftung für die Schallensche 'Ikon der-Buchdruckerei in Wiesbaden.
— Brand und Brand der Schallensche 'Ikon der-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Brandstiftung für die Schallensche 'Ikon der-Buchdruckerei in Wiesbaden.
— Brand und Brand der Schallensche 'Ikon der-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Brandstiftung für die Schallensche 'Ikon der-Buchdruckerei in Wiesbaden.
— Brand und Brand der Schallensche 'Ikon der-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Brandstiftung für die Schallensche 'Ikon der-Buchdruckerei in Wiesbaden.
— Brand und Brand der Schallensche 'Ikon der-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Brandstiftung für die Schallensche 'Ikon der-Buchdruckerei in Wiesbaden.
— Brand und Brand der Schallensche 'Ikon der-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Brandstiftung für die Schallensche 'Ikon der-Buchdruckerei in Wiesbaden.
— Brand und Brand der Schallensche 'Ikon der-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 156. Freitag, 8. Juli. 1910.

Die Goldprobe. Roman von E. Rahm.

(Schluß.)

„Gott Vriesly aber steckte sich in aller Ruhe eine
Zigarre an, setzte sich auf das Sofa und winkte Ger-
lind, neben ihm Platz zu nehmen.“
„Komm her, mein altes Mädel“, sagte er gemütlich.
„Ich will es dir in wenigen Worten erklären. — Deine
Mutter wollte nichts von der großen Goldprobe, die
ich mir ausgedacht hatte, um Herr und Herrin deiner
Freier zu prüfen. Denn weiter bedeutete es nämlich
nichts — ich wollte nur sicher sein, daß mein einziges
Kind nicht irgend einem der gesellschaftlichen Lumpen
in die Hände fiel, die man so milde als Mitgefänger
bezeichnet. — Deine Mutter hatte mir geschrieben, daß
du im Laufe des vorigen Winters sechs Verlobungsanträge
bekommen hast und daß sie selbst sehr eingenommen
für ein oder zwei dieser Kandidaten sei. — Na, und da
sahen mir die Sache etwas eilig, und ich tabelte ihr,
daß sie verlobungen sollte.“

„Gott Vriesly“, sprach jetzt Frau Vriesly ein, „und
drücken setzte er mir seinen Plan auseinander, und ich
mußte gestehen, daß er nicht unrecht hatte.“
„Nicht unrecht? Behutsam und recht hatte ich,
Gert! Du hast ja das Rechtat gegeben! Hast ja aus
Gerlinds Briefen und von Dir gehört, wie jämmerlich
sich die Gesellschaft wieder einmal gezeigt hat. Wie vor
allem die noblen Dreier, die einer wie der andere ganz
demütig warten wollten, ob nicht Gerlind schließlich
ja sagen würde — wie sie sich geschwind zurückziehen
als es hieß, Gerlind sei ein armes Mädchen! — Warte
Geldern das!“

„Nun, viele von ihnen sind zu entschuldigen“,
meinte schnitzend Frau Vriesly. „Es waren zum Teil
Offiziere, die auf eine reiche Gattin setzen mußten.“
„Zum Teufel, dann sollen sie sich doch eine andere
als unsere Gerlind dazu aussuchen! — Und hat es
denn dein Graf Gellern anders gemacht? Hat er nicht
im Gegenteil sofort das Halsband ergriffen und sich
sogar aus Berlin verziehen lassen? Und gerade er hatte
dir noch kurz vor jenem letzten Falle gesagt, daß er
Gerlind über alles „Liebe“ —“
„Dawohl! Eine seine
Liebe! — Liebe geht mit dem oder der Geliebten durch
dich und dann — das ist meine Auffassung von der
Sache! Und das ist ja auch deine, Mädel! Hast es
mir ja ein neues Leben lang bewiesen!“

Vriesly streckte seine große, kräftige Hand seiner
Frau hin, die sie mit festem Trude erfaßte.
„Aber was wird denn nun aus meinen Plänen?“
rief Gerlind fast beunruhigt aus.
Vater Vriesly brach in ein unbändiges Gelächter
aus:
„Du wirst sie wohl aufgeben müssen, mein Mädel!
— Ich behaupte ja unendlich, daß ich nicht wirklich mein
Geld verloren habe — aber ich kann es mit dem besten
Willen nicht noch befinden, bloß deshalb, damit du
mir noch mehr als bisher beweisen kannst, daß du ein
flüchtiger Kerl bist!“

Gerlind mußte milcheln. —
Ganz so schlimm erdienen es ihr ja nicht, daß sie
nun wieder in den alten Verhältnissen war!
„Und die Villa?“ rief sie. „Ich denke, ein Wirt
Wilton hat sie gekauft?“
„Wilton ist ein alter Freund von mir, der einge-
weicht war in unsere schändliche Komödie und der
einige Zeilen auf meine Bitte an Zug geschrieben hat,
damit er als tatsächlicher Besitzer der Villa gelten sollte.
Niemand aber hat das Haus einem anderen als mir
gekauft. Und ich gebe nun den Rest meiner Tage
hier auszubringen und vergnügt auf die herrliche
Menschenwelt zu blicken, die — das weiß ich natürlich im-
meraus — allseitig wieder von Freundschaft und
Liebeswürdigkeit für uns überflutet wird.“
Während der Vater sprach, hatte die Mutter das
wechselnde Mienenbild Gerlinds beobachtet und
schloß leise:

„Wir müssen Unterschiede machen“, sagte sie be-
hödlich. „Gerlind hat doch auch einige Freunde, die
sich goldstern erwiesen haben. Zum Beispiel die Familie
Bergen und der Baron Lammfeld, der wie ich höre, so
nett und aufmerksam blieb, stets Wäcker und Beil-
schiffen schied und nicht müde wurde, seine Dienste
anzubieten. — Ferner ist Melitta Rogers tren und
dienstbereit geblieben, mochten wir die liebe Lydia
ganz grübelnd kennen und verachtet gelernt haben. —
Sind da noch andere, Gerlind, denen wir besonderen
Dank für ihre Gesinnung schulden?“
Gerlind schloß einmal tief Atem und sah dann
mit Liddenden Blide die Eltern an:
„Ja — es ist da noch jemand — der Veste von
allen — du kennst ihn ja, Mutter — und du, Vater,
wirft ihn ja kennen lernen — denn ich hab; die Pflicht,
ihn zu heiraten.“
„Wilt Vriesly tat, als ob er erschrocken zusammen-
fuhr:
„Was? Kann habe ich dich vor den Windhunder
gerettet, die noch dir jagten, du kommst ein anderer
und will dich haben?“
„Dieser ist aber kein Windhund, Vah! Er ist so ernst
und so bescheiden, und so gelbig und so furchtbar lieb,
daß man gar nicht anders kann als ihn gut sein. — Er
hatte mich geworben, er dachte, daß ich ganz arm
sei. Und dann habe ich ihm gesagt, er müsse warten,
bis ich mir Geld verdient hätte — ich wollte so gern
meine Aussteuer selbst erworben haben.“
Vriesly schlang seinen Arm um seine Tochter und
rief:
„Du wirst es nun trotzdem dulden müssen, daß
keine Eltern seine Aussteuer besorgen — wenn es
wirklich sein muß, daß du diesen unbeschreiblich lieben
Doktor heiratest.“
„Ja“, seufzte Gerlind, „ich glaube, es muß wahr-
lich sein!“

„Stun, wir haben ja schon durch Zug davon erfahren,“ sagte Frau Striesly. „Und ich schlage vor, wir laden Doffler heute an Tisch und lassen ihn, daß er das traurige Geschick auf sich nehmen muß, trotz seiner Abneigung gegen verurteilte Schuldgelehrten, und uns unser Geld mit in den Kauf an nehmen.“

„Ihr braucht nicht mehr zu schreiben“, sagte Talbitt der Vater. „Dames ist schon an ihm hingelaufen und überbringt ihm einen Brief von mir, den ich mir zu schreiben erlaubte, bevor ich mit Euch sprechen habe.“

„Wirst Du nicht wohl die richtigen Worte gefunden haben. Denn Doffler erschien gar feigstehten Stimme.“

„Und an demselben Tage verließ er als Überläufer die Villa Striesly mit dem Versprechen, daß die Gesellschaft in wenigen Wochen stattfinden sollte.“

„Niemand entgeht seinem Schicksal“, schrie er noch an demselben Abend an Zug Striesly. „Du mußt nicht über's Meer gehen, um das Schicksal zu vermeiden, die für dich die Strafe auf Erden ist. Und ich mußte in der Villa Striesly mein Glück finden, das ich erst nicht haben wollte, so lange es in Willkür stand.“

„Stun muß ich mich damit abfinden, so gut ich kann. Und ich hoffe nur, daß ich mit bis an mein Lebensende mit gutem Gewissen leben kann, daß meine Überläufer nicht erst aus dem Leben gehen, als sie so tapfer den Schicksal ertragen, der viele andere Schicksale völlig ungenügend hätte; als ich sie mit ihrer Schwärze, kleinen Gräbe zur täglichen Arbeit geben sah, da mußte ich erst ganz genau — diese ist der liebe, liebe Stamme, mit dem du durchs Leben gehen mußt!“

„Ja — also gratuliere mir, alter Freund, und komme zur Gesellschaft herüber, wenn Du kannst. Wenn Du aber nicht kannst, dann bereite dich darauf vor, deinen ersten Versuch mit Deiner jungen Frau im nächsten Jahr bei Überläufer mit, auf unserer stiftliche Ausbringung, wo wir uns sogleich niederlassen wollen.“

„Und als ein Sack verengten war, da hatten sich alle Figuren aus dem Bild verdrängt, das in und um Villa Striesly entstanden war.“

Überläufer sah mit ihrem Friedrich Doffler auf dem Wege, das durchs Leben nicht so klein und verlosch war, wie er sie hatte glauben machen wollen.

Es kamen nur wenige Briefe von dem jungen Paar nach Berlin, aber im Winter erschienen sie selbst. Und dann wollten sie auf die inländischen Platten der Eltern in Villa Striesly, die sonst viel zu groß für die einsamen Mien geworden wäre.

Dr. Doffler hatte auf Überläufers Wunsch die ganze Einrichtung seines Arbeitszimmers aus seiner Junggesellenwohnung in der elterlichen Villa untergebracht, und selbst die elektrische Strömung an der Decke und die elektrische Beleuchtung für den Schreibtisch war beibehalten worden.

Und als Zug dann einmal mit seiner Erla, kam und ebenfalls in dem gelichen Hause der Strieslys Wohnung nehmen mußte, da lag Zug, genau wie vor Jahren auf dem Schreibtisch in Dofflers Zimmer und blickte Striesly auf seiner Schreibtisch, die wieder um seine Stiefelstapfen tanzten und ihn an allerlei Spantassen voranlosten.

„Es ist alles ganz wie damals“, sagte er beiläufig, und ich hoffe, daß du auch gleich ein vorzügliches Kaffee brauen wirst. — Nur innerlich ist alles anders geworden. — Die Götter seien geblieben dasselbe.“

„Am Oecentel“, erwiderte Doffler, während er schon aus seiner altnobilitäten Glashölle den köstlich blickenden Kaffee nahm. „Innerlich bist du ganz der alte geblieben — nur, daß du viel glücklicher bist! Und wie? Sind wir etwa innerlich veränderter?“

Zug richtete sich sofort auf, daß er sich auf seinen Ellenbogen stütze und in dem alten Stammpfen an dem Grunde liegen konnte:

„Seid ihr etwa nicht auch glücklicher als damals? Sit Frau Weltla nicht glücklicher? Und ist nicht selbst Marianna Bergen noch glücklicher als sie schon immer war, nachdem sich Baron Zantveld freiwillig um ihre Schuld begeben und die Zulage der Eltern bekommen hat?“

„Natürlich! Aber was willst du damit sagen?“

„Für etwas ganz Einfaches — daß es nämlich keine größere Veränderung für den Menschen gibt, als wenn er sich glücklicher fühlt wie zu irgend einer Zeit vorher. — Er sieht nicht nur Zeit und Menschen anders an, sondern er bestimmt sich auch ganz anders! Nebenwärtiger — antworte mir — man sollte immer einen viel milderen, moralischen Maßstab an Unglückliche als an Glückliche legen.“

„Philosophie! Du siehst, selbst die Zeitungsleute sind geblieben! Über dir ist die Atmosphäre meines Arbeitszimmers so auf dich eingewirkt. — Zug, du weißt, du noch, wie du auf Zantveld und überhaupt meine alten Gedanken und Gefühle auf Zantveld schimpflich? Wie du behauptest, ich verfinde dich mit wirtlichen Reden nichts, weil ich nicht mit Überläufer herumgehe, sondern mit Überläufer das Gleiche wäre bei Überläufer der Fall gewesen?“

„Ja — man redet so vielerlei, wenn man jung ist! Aber recht hatte ich doch! Das sage ich dir heute noch, obgleich ich über die Überläufer weg und einer von den kommenden Männern der Nord-Porten Zeitungsredakteur bin. — Und nun ist hoffentlich der Stoff fertig!“

Er war fertig, und Doffler brüllte auf einen besondern Klingelruf, der seine Frau benachrichtigte, daß er sie erwartete.

Überläufer trat gleich darauf ein und meldete, daß Erla ebenfalls sofort kommen werde. Dann konnte sie sich an ihren Eltern und hielt ihm ein Zeitungsblatt hin, in dem eine Stelle rot angerufen war.

„Zugia ist nicht und eben die Zeitung“, sagte sie. „Dies doch vor.“

„Zugia Striesly hat jedoch ein eigenes Stammbaum in der — Straße begründet und eröffnet. Mühe der jungen und schönen Dame der ungewöhnliche Erfolg, den sie bisher in der Welt des Goldes hatte, weiter trenn bleiben. Zug Striesly wird als eine der kühnsten Schritte auf dem Wege der Eisenbahn- und Mineralwerte genannt.“

„Seitlicher „Prolog!“ schloß Zug. „Wer hätte das jemals von unserer armen Erla gedacht! — Stun macht sie in Zanten anstatt in Zanten! Gott segne ihre Zucht!“

„Ich gönne ihr den Erfolg“, sprach Überläufer. „Du kannst sicher sein, Zug, daß sie jetzt vollkommen glücklich ist, denn sie wird von Zanten benachbart und beneidet sein! Und zuletzt wird sie dennoch betreten — irgend einen reichen Randsmann, der ihr gehöriger Erla sein wird.“

„Stun, was das betrifft“, murmelte Zug, „so sind wir armen Männer es ja immer! Stun, daß einzelne von uns ihre Stellen mit besonderer Mühe tragen, wie zum Beispiel ich.“

„Auf dein Wohl, Erla!“ rief Doffler, indem er seine Kaffeetasse erhob. „Stund ich bekenne und als Krüger des Todes.“

Und er legte seinen Arm um seine Frau und blühte sie strobend an.

— G n b e ! —



Es ist oft schöner, seine Glückseligkeit erkennen, als sie zu erhalten.

Stille Sommervergnügungen.

Mit dem Sommer und der Zeit der großen Ferien stehen die Großstädter in Scharen hinaus in die Berge oder an die See. Die sorglose Erholungszeit, die neue Umgebung, die Verbindung mit der Natur läßt die Sorgen der städtischen Gesellschaften verfliegen, und mit dem Sommer und der Sommerzeit verfliegen auch die Sorgen der städtischen Gesellschaften und die Sorgen der städtischen Gesellschaften. In der Zeit der großen Ferien stehen die Großstädter in Scharen hinaus in die Berge oder an die See. Die sorglose Erholungszeit, die neue Umgebung, die Verbindung mit der Natur läßt die Sorgen der städtischen Gesellschaften verfliegen, und mit dem Sommer und der Sommerzeit verfliegen auch die Sorgen der städtischen Gesellschaften und die Sorgen der städtischen Gesellschaften.

Stille. Auf dem Wasser befindet man sich mit den Schiffsregatanten, bei denen zuweilen auch kleine Gesellschaften ausgeführt werden. Die sommerlichen Festtage erhalten zur Zierde ihres großen Wasserfestes einen Stab, an dessen Ende eine Stoffsäule befestigt ist. Man sucht den Segler mit dem Stoffe nach zu suchen und bei günstiger Gelegenheit an rammen, d. h. zum Rammen zu bringen. Stür der Ende ist gebunden, daß zur Verhinderung der Zerstörung beide Stämme „untergehen“, die Stoffsäule tippen um, und das Rad ist fertig.



Wenn man Stille von Stille ist...

General Sportive Diaz ist nun zum siebenten Male wieder zum Präsidenten von Stille gewählt worden; seit dem Jahre 1877 bekleidet er mit einer einzigen Unterbrechung von vier Jahren — 1880 bis 1884 — das Amt des ersten Stillerers der großen Republik. Stür er ist nicht zu beneiden, denn die Präsidentenzeit von Stille ist ihm glücklich auf, die andere Präsidentenzeit nicht bedauernd. Der Präsident von Stille genießt kaum besondere Vorteile; sein Haus aber, sein Heim muß immer jedem Stiller offen stehen. Wenn jedoch seine Amtszeit abgelaufen ist, dann tritt er zurück in die Stille und wird, was er vorher war. So konnte man vor 30 Jahren in Stille das wunderliche Schauspiel erleben, daß der Präsident Zantveld am Tage nach der Niederlegung seines Amtes wieder sein Privatgeschäft übernahm, im Laden Zantveld und Zantveld in Zantveld verband und den Zantveld betriebe und den Zantveld selbst die Zantveld einführte. Eine dem hohen Stille des Präsidenten entsprechende Stillsprechung von der Umwelt ist es nicht. Aber den Präsidenten sprechen soll, und sei es auch nur, um ihn einmal guten Tag zu sagen, der gibt dem Präsidenten im Stille immer seine Stillsprechung, und ohne weitere Formalitäten wird er empfangen. Ein Stillerer gibt es nicht, man würde es dem Staatspräsidenten nie vergessen, wenn er einen Stillerer nicht empfangen, der ihn zu sehen wünschte. General Diaz selbst ist bei der Zeit einer amerikanischen Stillsprechung, die viele Gesellschaften besucht. Als Präsident Zantveld gegen den Willen des Landes die Präsidentenzeit nicht niederlegen wollte, schloß sich Diaz, der als Stillerer in Stille fort wollte, auf dem Dampfer „Stille of Stille“ ein, um die Zantveld zurückzuführen und die Zeit der Stillsprechung zu überbrücken. Der Stille war ein kleines Stillschiff, und es war sicher, daß man ihn ohne Umstände hinführen würde, wenn die Stillsprechungszeit seiner hinführt geworden wäre. Der Dampfer lagte an einem merkwürdigen Stellen an und mußte hier einen Stillerer Regimentsstaben an Bord nehmen. Erob fester Stillsprechung wurde Diaz erkannt, und man hätte ihn wie einen Stillerer niedergeschossen, wenn er nicht mit beispielloser Stillsprechungszeit trotz der höchsten, unruhigen, unruhigen See aus entkommen wäre. Stür es wäre, wenn man die Stillsprechungszeit nicht auf der Stillsprechungszeit wäre. Das Schiff war bereits wieder auf der Stillsprechungszeit. Am Sonntag sah man den Stillerer von Zantveld, Stillerer trennten den Stillerer Stillerer von der Stille. Stür nach fünf Stunden langen vergeblichen Kampfe mit den Stilleren erreichte er schließlich völlig erschöpft das Land und konnte sich in Zantveld bringen. Als er später Stillsprechungszeit war und in seinem Arbeitszimmer über Stille Stillsprechungszeit, der ihn sofort und dringend zu sprechen wünschte. Der Stillerer wurde Stillsprechungszeit, und es entspann sich folgendes Gespräch: „Was kann ich für Sie tun?“ — „Man hat mit von ihrer Stillsprechungszeit, Stille von Stille.“ — „Erzähl. Die Gesellschaft sitzt heute umhüllend.“ — „In der Zeit, mein Herr, aber sie ist trotzdem noch.“ — „Die Stillerer die Stillerer?“ — „Sei meiner Stillerer!“ — „Der Stillerer die, mein Herr, aber ich werde es erst glauben, wenn ich die Stillsprechungszeit aus Stillerer Stillerer.“ — „Doch Stille

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Haus geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Pressepreis-Brief:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-55.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2.- vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21. ohne Kringel. Nr. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausserhalb
Deutschlands. — Bezugs-Entscheidungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle
Märzstrasse 39, sowie die 118 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld die dortigen 33 Aus-
gabestellen und in den benachbarten Städten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. in beiden abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Werbeflächen; 2 Mt. für auswärtige
Werbeflächen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchgehende, nach besonderer Bedienung.
Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Nachnahme: für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 812.

Wiesbaden, Freitag, 3. Juli 1910.

58. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Das kretisch-kritische Geduldspiel.

Die Kreter werden nachgeben, werden nicht nachgeben, werden nachgeben, werden nicht nachgeben, die Griechen werden nachgeben, werden nicht nachgeben, die Türken werden nachgeben, werden nicht nachgeben usw., die Schutzmächte werden usw. . . . Man kann das je nach der mehr poetischen oder mehr prosaischen Veranlagung an den Blättern des Afazienbaumes oder an den Knöpfen der Weste abzählen, wobei jedoch die erstere Methode empfehlenswerter ist, weil die Westknöpfe für dies Geduldspiel nicht hinreichen würden, um so mehr, da ja die vier Schutzmächte nicht einmal untereinander über die Lösung des kretischen Problems einig sind und insbesondere die Anschauungen Großbritanniens von denen Frankreichs und Italiens erheblich abweichen, während die russische Regierung einen vermittelnden Standpunkt einnimmt. Und dabei sind im Grunde die Kreter, die Griechen, die Türken und die vier Schutzmächte über das „Prinzip“ einig. Sie wollen alle die Aufrechterhaltung des Status quo, aber jeder versteht diesen Status auf seine Weise. Für die Kreter bedeutet der Status quo den offiziellen, für die Griechen den offiziellen Anschluss an Griechenland, die Türken verstehen darunter die Aufrechterhaltung ihrer Souveränität über Kreta, und den Unterschied in der französischen und der englischen Auffassung hat endlich ein Pariser Blatt ganz treffend dahin erläutert, daß das französische Programm den Status quo mit ottomanischen und das englische den Status quo mit griechischen Tendenzen darstelle. Kurzum, man kann mit der Variation eines bekannten Wortes sagen: Was man nicht definieren kann, das sieht als Status quo man an!

Über eines aber herrscht jedenfalls Einstimmigkeit: der jetzige Status quo auf Kreta ist unhaltbar und unerträglich! So sehr auch die Meldungen über die Lage auf Kreta wechseln, so lassen sie doch sämtlich erkennen, daß die Stimmung sich bedrohlich zuspitzt. Es muß anerkannt werden, daß der kretische Ministerpräsident Venizelos nach Kräften bemüht ist, den Zusammentritt der Nationalversammlung unter der von den Schutzmächten gestellten Bedingung zu ermöglichen. Darauf folgt die muslimanischen Deputierten ohne die Ablegung des Eides auf den König der Hellenen zugelassen werden sollen. Aber die beiden oppositionellen Gruppen, die unter der Führung von Michalidakis und Kumburos stehen, gewinnen anscheinend an Anhang, und insbesondere die letztere radikalste Gruppe

verkündet bereits, daß man bei einem etwaigen Einschreiten der Schutzmächte sich in das Innere der Insel zurückziehen solle, um dort, wohin ihnen ja die Kriegsschiffe der Mächte nicht folgen können, ein griechisches Gemeinwesen zu errichten.

Die bedauernden Schutzmächte tun unterdessen das, was sie seit einer geraumen Reihe von Jahren mit mehr Eifer als Erfolg getan haben: Sie verhandeln. Über sie werden wohl oder übel die Suppe auslöffeln müssen, die sie sich selbst eingebracht haben, nachdem sie in ihrer Kollektivnote vom Juli 1906 die Bestrebungen Kretas nach einem Anschluss an Griechenland als „legitim“ bezeichnet und in der Note vom Oktober 1908 noch einmal ausdrücklich erklärt hatten, „sie seien nicht abgeneigt, die Erörterung der Vereinigung mit Wohlwollen ins Auge zu fassen“. Jetzt freilich sind die Schutzmächte bei ihrem Rückkurs in ein ganz anderes Fahrwasser geraten. Sie haben erkannt, daß die Türkei nicht gewillt ist, sich einen neuen Welterlass gefallen zu lassen, und daß die Losreißung Kretas notwendigerweise zu einer erneuten griechisch-türkischen Auseinandersetzung führen müßte, über deren Ausgang kein Zweifel bestehen könnte. Für das jungtürkische Regime in der Türkei handelt es sich hierbei einfach um eine Existenzfrage, denn es würde weggefeigt werden, wenn es nach dem Verlust von Bosnien und Ostmarien auch noch auf dieses Stück Türkei verzichten wollte. Hat doch der noch immer nicht völlig beendete Griechenhoskott einen Vorgeschmack davon gegeben, was zu erwarten wäre, wenn der mohammedanische Fanatismus ernstlich entfacht würde. Das hat man auch in Griechenland eingesehen, wo man aus der Not eine Tugend macht und die Kreter dringend zur Nachgiebigkeit ermahnt, weil man weiß, daß ein ungünstiger Ausgang des kretisch-griechischen Geduldspiels zu einer Katastrophe in Griechenland führen müßte.

Aber auch die Schutzmächte scheinen jetzt endlich einzusehen, daß König Georgas Thron noch gefährdeter als durch eine Abweisung der kretischen Aspirationen dann wäre, wenn diese zu einem Zusammenstoß zwischen Griechenland und der Türkei führen würden. Das aber müßte geschehen, wenn es den Schutzmächten nicht in Wäldern gelingt, die kretische Opposition zur Ruhe zu bringen. Und das wird und soll jetzt geschehen, wenn nicht mit Güte, dann mit Gewalt. Dafür, daß es endlich gelingen wird, bürgt nicht nur der Friedenswille Europas, sondern vor allem der Wunsch der Schutzmächte, es mit der Türkei, von der man ja weit mehr wirtschaftliche Vorteile zu erwarten hat als von dem kleinen Griechenland, nicht zu verderben! Aber die vier Mächte werden, wie schon betont, die Suppe selbst auslöffeln müssen, da Deutschland und Österreich-Ungarn keine Neigung für den Liebesdienst zeigen, sich an ihrer Stelle den Mund zu verbrennen!

Dies wäre aber auch die einzige, zurzeit drohende „orientalische Gefahr“, denn an einen Ausbruch des Balkanbrandes aus Anlaß der Kretawirren glaubt heute kein Mensch mehr, nicht einmal ein Diplomat!

wb. Köln, 8. Juli. (Drahtbericht.) Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Kanea vom 7. Juli gemeldet: Die Krisis ist durch Nachgeben gelöst. Die Opposition hat schriftlich Venizelos erklärt, daß sie sich der Ansicht der Mohammedaner anschließen wolle. Sie halte aber das Recht einer über die Mehrheit verfügenden Regierung aufrecht, erkenne dagegen auch den Schutzmächten das Recht zu, die Zulassung der Mohammedaner zuzusagen. Die Opposition werde der Regierung helfen, die Ordnung zu erhalten, bewillige vier Zwölftel des Budgets und wünsche eine Kammermehrung bis zum 14. September. Nach der Sitzung der Kammer am nächsten Samstag wird Venizelos die Schutzmächte benachrichtigen. — Die Stimmung ist hier ziemlich ruhig.

Politische Übersicht.

Ein angeblicher Absprengungsversuch.

In einigen Blättern wird Herr v. Bethmann-Hollweg die Absicht zugeschrieben, „den rheinisch-westfälischen scharfmaderischen Flügel der national-liberalen Partei von dieser abzusprengen“. Wir wissen nicht, ob der Reichskanzler solche Pläne verfolgt, die vielleicht für einen leitenden Staatsmann auch etwas kleinlich wären. Sicher aber verkennt derjenige, der diesen Plänen eine praktische Aussicht zuerkennt, die Sachlage. Die Kreise oder Gruppen, die hiernach abfallreif oder zum eventuellen Abfall von der national-liberalen Partei bereit sein werden, versuchen umgekehrt mit allem Nachdruck, die Jungliberalen und jeden, der mit ihnen sympathisiert, aus der national-liberalen Partei hinauszudrängen. Ihre Vorkämpfer verraten diese Absicht alle Tage. Wir schätzen auch die tatsächlichen Machtverhältnisse derart ein, daß die Essener, Dortmunder und Saarbrücker eher ihren Willen durchsetzen werden als die Linksruppe. Vielleicht hat sich aber, bis der Sommer vorüber ist, der Horizont wieder aufgehellt.

Der Hansabund und die Reichsversicherungsordnung.

Der große Ausbruch des Hansabundes für die Reichsversicherungsordnung, der schon am 3. Dezember 1909 in Berlin zusammengetreten war und eine Resolution gefaßt hatte, die sich besonders gegen die zunehmende Bureaufkräftigung der Verwaltung auf dem Gebiete der Sozialpolitik wandte, hat neuerdings unter Beteiligung von Vertretern der

Fenilleton.

In den Ruinenstätten der Mayakultur.

In unerforschten Gebieten Yukatans, die nur selten des Weißen Fuß betritt, liegen die Denkmäler einer gewaltigen Kultur, die vor der Eroberung von Zentralamerika durch die Spanier von den Mayas begründet und entwickelt wurde und die in der Fülle ihrer gewaltigen Bauten selbst die altmexikanische Kultur in den Schatten stellen. Diese im dichten Wald begraben, in wüster Einsamkeit sich gewaltig aufrichtenden Monumente einer vom Zauber des Geheimnisses umwitterten Zivilisation hat ein amerikanischer Forschungsreisender, H. J. Lator Probst, aufgefunden und erzählt im „Wide World Magazine“ von seinen bedeutenden Entdeckungen, die er zunächst in der Ruinenstadt Chichen Itza und dann beim weiteren Vordringen ins Innere von Yukatán machte.

Auf den kleinen, widerspenstigen Yukatánvulkan ging die Reise landeinwärts, an kleinen, indianischen Dörfern vorbei, bis alle Anstiedlungen aufhörten und nur durch unwegsame Baummassen der Weg führte. Es war Nacht, als im ungewissen Schein des Mondes die gigantischen Formen einer gewaltigen Pyramide auftauchten, die ihren Riesenschatten gegen den im Dämmerlicht schimmernden Himmel warf. Alles Leben und alle Gegenwart schwebte hier: nur die großen, in Veräufeltheit geratenden Feigen einer jahrhundertalten Vergangenheit erzählten von Geheimnissen und Wundern. Die große Pyramide von Chichen Itza trägt auf ihrer abgeplatteten Spitze die Trümmer eines kolossalen Tempels, der sich dreieckig in seiner Pracht in einer Höhe von 120 Fuß in die Lüfte streckte. Auf Treppen von je 120 Stufen kann man von allen vier Seiten aus hinaufsteigen und die Räume des Tempels betrachten, an deren Türpfosten die in den Stein gehauenen Gestalten der Priester noch heute so

feierlich graufig stehen wie damals, als die Mayas ihre fürchterlichen Opferfeste feierten. Nur der östliche Raum hat viele Pfeiler, die in der Gestalt vielfach geringelter Schlangen emporstreben. Von einer gewaltigen naturalistischen Kraft sind die Formen dieser hinaufzuziehenden Angebeuer, in deren Augenhöhlen noch heute unheimlich die Spuren der grünen Steine leuchten, die sie einst mit beängstigendem Leben füllten. Darf man der Kunde glauben, die von den blutigen Religionszeremonien der Mayas zu uns gedrungen ist, dann haben einst in diesen leeren Mauern, unter diesen drohenden Schlangenhäuptern die Priesterherrscher der Itzas in edelstein- und federge schmückten Gewändern die noch zuckenden Herzen ihrer heiligen Opfer zerissen, nachdem sie ihnen vorher mit ihren Feuersteinmessern bei lebendigem Leibe die Brust geöffnet. Die noch klopfenden Herzen wurden dann in diesem Allerheiligsten zu Ehren der Göttin Sonne verbrannt, während die toten Körper die Steintreppen der Pyramide herabrollten zu der andächtig versammelten Menge, die dann aus diesen Opfern ihre Mahlzeit bereitete.

Nicht weit von diesem Tempelbau des Sonnengottes befindet sich unter den Ruinen von Chichen Itza ein anderer Schauplatz entsetzlicher Riten, ein Teich, der als ein Bassin von hundert Fuß Tiefe und 600 Fuß Umfang ausgemauert ist. Es war der Ort, an dem der Regengott von den Mayas verehrt wurde; auch er mußte durch fürchterliche Opfer versöhnt werden, und die Knochen dieser Opfer sind von Lator Probst zahlreich auf dem Grunde des Bassins aufgefunden. Es erwies sich, daß es ausnahmslos die Gebeine von jungen Mädchen im Alter von 12–16 Jahren waren. Sie wurden wahrscheinlich von den Priestern, nachdem in einem kleinen Gebäude in der Nähe des Teiches barbarische Zeremonien vorgenommen waren, in den todbringenden Wuth hinabgestürzt.

Am Südwesten von der Tempelpyramide befinden sich die Trümmer einer mächtigen Anlage, von der eine Mauer zum Teil noch steht und die augenschein-

lich einen sehr großen Hof bildete. Das Lieblingspiel der alten Bewohner von Yukatán, ein Ballspiel, das unserem Tennis ähnelt, fand in diesem Hofe statt. Der spanische Historiker Herrera hat genaue Nachrichten über dieses altamerikanische Tennis überliefert. Die Bälle waren aus dem Harz eines Baumes gefertigt; sie waren hart und schwer und wurden nicht etwa mit Schlägern geschlagen, sondern wie bei unserem Fußball mit den Füßen geschleudert. Doch durften sie nur mit den Füßen aufgefassen werden; um der Wucht des Balles besser zu widerstehen, trugen die Mayas deshalb ein Stück steifen Leders um die Lenden. An den Mauern waren einige Löcher angebracht, die gerade so groß waren wie der Ball; das Streben der Spielenden war nun darauf gerichtet, den Ball durch eines dieser Löcher zu treiben, eine sehr schwierige Prozedur, die nur selten gelang. Wer es jedoch vollbrachte, der hatte nicht nur Anspruch auf den Preis, der in Gold, kostbaren Federn und auch in Leib und Leben der Spielenden selbst bestand sondern er konnte auch allen anderen ihre Gewänder wegnehmen. Dies Ballspiel hatte bei den Mayas einen religiösen Charakter; jeder Spielplatz war zugleich ein Tempel, in dem dem Gott des Schieles und dem Gott des Balles gebührend und geopfert wurde. Auf dem Platz von Chichen Itza liegen sich die Löcher in der einen Wand sowie andere Einzelheiten des Spiels noch feststellen.

Von der Spitze der großen Pyramide sieht man durch den dichten Urwald die Steinmassen zahlreicher anderer Gebäude herausleuchten; da findet man noch verschiedene von den Stätten, die einst von den Spaniern beschränkt wurden, das „Rote Haus“, dessen Mauer mit rotem Laterit bemalt ist, das „Haus der Nonnen“, in dem wohl die Jungfrauen bewahrt wurden, die dem Regengott geopfert werden sollten, das „Haus der geheimnisvollen Schrift“ mit seinen merkwürdigen Hieroglyphen, alles Bezeichnungen, die die Spanier diesen aztekischen Architekturwerken aneben

Industrie, des Groß- und Detailhandels, des Handwerks und der Angestellten folgende Richtlinien für die Stellungnahme des Hansabundes in der Frage der Reichsversicherungsordnung angenommen:

1. Gegen die Modifikation der sozialpolitischen Gesetzgebung überhaupt spricht zurzeit das Bedenken wachsender Unübersichtlichkeit des Stoffes. Der Entwurf ist für den praktischen Gebrauch der beteiligten Laien durch seinen Umfang (1754 Paragraphen) und seine Fassung unhandlich und nicht geeignet.

2. Die Versicherungsämter sind abzuheben. Sie sind zunächst in ihren Kosten mit 6 750 000 M. (6750 M. pro Amt) weitaus zu niedrig eingeschätzt, da der Kreis der Kompetenz, der Person und der Arbeitsleistung sehr viel größer ist als bisher und in Zukunft stetig wächst. Etwa 25 000 000 M. (25 000 M. pro Amt) sind für den Gesamtbetrieb als Durchschnitt anzunehmen, von denen ein sehr erheblicher Teil Mehrkosten (etwa 20 000 000 M.) gegen die bisherigen Aufwendungen bedeutet. Sie stellen für die Krankenkassen eine einschneidende Gefährdung der Selbstverwaltung, für die Unfallversicherung eine bedenkliche Verschleppung des Geschäftsbetriebes bei Unfällen und beim Selbstverfahren im allgemeinen dar, abgesehen von der Schwere der bürokratischen Ausgestaltung des Verwaltungsapparates.

3. Die an sich billigenwerte organisatorische Vereinfachung der Krankenversicherung ist hinsichtlich der bewährten Betriebskrankenkassen, soweit die Sinauffassung des Mitgliedsminimums um das Zehnfache vorgezogen ist, abzulehnen; 100 Mitglieder als Untergrenze genügen. Gegen die Beseitigung der freien kaufmännischen Hilfskassen ist Einspruch zu erheben und deren Erhaltung sowie Gleichstellung mit den Betriebskrankenkassen zu fordern. Der Ausdehnung der Krankenversicherung auf land- und forstwirtschaftliche Arbeiter, Gesinde, unabhängig Beschäftigte, Wander- und Hausgewerbetreibende ist zuzustimmen. In der Frage der Erhöhung der Beitragspflicht der Arbeitnehmer für die Krankenversicherung, desgleichen der Steigerung des Stimmrechts wurde Übereinstimmung im Ausschuss nicht erzielt. Trotzdem die aus der Reform entspringende Gesamtmehrbelastung der Arbeitgeber von 25 817 911 M. jährlich sich für den Fall der Streichung dieser Bestimmung um rund 56 100 000 M. verringern würde, hielt ein Teil der Arbeitgeber an der Ansicht fest, daß selbst um diesen Preis ein größerer Einfluß der Arbeitgeber auf die Verwaltung der Krankenkassen gesichert werden müsse.

4. Der Ausdehnung der Unfallversicherung wird zugestimmt; desgleichen werden die erleichterten Bestimmungen über die Bildung des Reservefonds sowie die Zusammenlegung einzelner Unfallversicherungsabteilungen anerkannt.

5. Der Zusatzversicherung bei der Invaliditäts- und Altersversicherung wird zugestimmt, ebenso den neuen Bestimmungen über die Hinterbliebenenversorgung.

Es wurde ferner beschlossen, diese Richtlinien zunächst in sämtlichen Ortsgruppen des Hansabundes zur Sprache zu bringen, dem Reichstag und dem Bundesrat vorzulegen, und die Frage erwägen, ob nicht zu geeigneter Zeit eine große Versammlung aller wirtschaftlichen Verbände und der sonst an der Reichsversicherung Interessierten vom Hansabunde einberufen werden sollte.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Großherzog von Baden hat dem Reichsstatthalter den Hausorden der Treue und dem Unterstaatssekretär der Reichskasse die Kommandeurkreuz 1. Klasse des Bähringer Löwenordens verliehen. Nachts erfolgte die Rückreise des Reichsstatthalters nach Berlin.

haben. In der Zeit der Conquistadoren hatte der Spanier Francisco de Montejo Chichen, die Hauptstadt des großen Aztekenreiches, besetzt, wurde aber dann von den Indianern in den besetzten Ort eingeschlossen und konnte sich vor ihrer Übermacht nur durch eine List retten. Während er mit seinen Leuten bei Nacht in aller Stille Chichen verließ, band er ein paar Hunde mit Seilen an die Klöppel von Glöden und warf ihnen Nahrung hin, aber ohne daß sie sie erreichen konnten. Die Hunde sprangen nach dem Fleisch und bewachten dadurch die Glöden, so daß die Indianer glaubten, die Feinde seien noch in der Stadt. So entging Montejo dem Untergang, der ihm in Chichen gedroht hatte.

Aus Kunst und Leben.

K. Auf der Suche nach den Schätzen der Armada. Die Arbeiten zur Wiederauffindung des großen Goldschates, der im Jahre 1588 mit dem Untergang der „Florescia“ von der spanischen Armada in die Tiefen des Meeres versunken ist, sind in diesen Tagen in der Lobermory-Bay wieder aufgenommen worden. Das neue Unternehmen geht von einem Londoner Syndikat aus, das sich im September vergangenen Jahres von dem Herzog von Argyll einen Erlaubnischein verschafft hatte. Leut.-Colonel R. Macdonald, der bei den Taucherarbeiten bei Ceylon große Erfahrungen gesammelt hat, leitet die Arbeit. Der Schlamm, in dem das Bruch des untergegangenen Schiffes verborgen liegt, wird von erprobten Tauchern angebohrt; sobald das verunkunte Fahrzeug aufgefunden ist, werden Vertikalfässer aus Ceylon die weiteren Taucherarbeiten übernehmen. Dieser neue Versuch, die berühmten Schätze wieder zu erlangen, ist mit großer Sorgfalt vorbereitet worden; zwei Jahre lang sind in Spanien und Italien wie auch in England eingehende historische Studien vorgenommen worden, um die genauen geschichtlichen Einzelheiten der Katastrophe festzustellen. Die Forschungen haben dazu geführt, die vorläufige Lage des Bruchs mit großer Wahrscheinlichkeit festzulegen: es handelt sich in der Tat nur um eine Fläche

Die Kaiserin fuhr Donnerstagmittag im Automobil nach Sanderhoff zum Besuch des Besitzers der Munksmühle, Reichstagsabgeordneter Wommelsdorf. Hier verlebte die verstorbene Schwester der Kaiserin, Prinzessin Teodora, alljährlich einige Sommermonate.

Prinz Eitel-Friedrich vollendete gestern das 27. Lebensjahr.

Das Herzogspaar von Braunschweig hat von Kade die Rückreise angetreten, die zunächst zu Schiff nach Dalmatien und von dort mit der Bahn über Petersburg nach Deutschland geht. Der Aufenthalt des Herzogspaares in Japan hat etwa drei Wochen gedauert.

Die Geheimen Finanzräte und Vortragenden Räte im Finanzministerium, Wiedenweg und Kochhammer, und der Geheim Finanzrat und Mitglied der Hauptverwaltung der Staatsschulden, Dittich, sämtlich in Berlin, sind zu Geheimen Oberfinanzräten ernannt worden.

Dem Generalinspektoren der Provinz Wosen, Wirtlichen Oberkonsistorialrat D. Seifert, ist die nachgesuchte Entlassung aus seinem Amte erteilt worden.

* Der Kaiser als Nobelfriedenspreisträger? In deutschen und ausländischen Blättern war das Gerücht aufgetaucht: Kaiser Wilhelm sei der Kandidat des diesjährigen Nobelfriedenspreises. Das Gerücht stammt, wie „Svenska Dagbladet“ in Malmö meldet, von einer Äußerung her, die der Expräsident Roosevelt während seines Stockholmer Besuches getan haben soll. Roosevelt soll nämlich erklärt haben, daß Kaiser Wilhelm das Recht habe, den Nobelpreis zu erwarten, weil durch die Energie des Kaisers der europäische Krieg, der infolge der Annektierung Bosniens und Serbiens drohte, verhindert worden sei. Der Vorsitzende des norwegischen Friedenspreiskomitees, Präsident Loeblund, hat das Gerücht als grundlos erklärt. Jedenfalls kann, so berichtet man dem „D. L.“ via Kopenhagen, ein solcher Vorschlag vor dem Februar nächsten Jahres nicht eingereicht werden, so daß der Kaiser (wenn er nicht schon seit langer Zeit vorgeschlagen ist) unter keinen Umständen den — diesjährigen — Preis erhalten kann.

* Freundschaftliche Vorstellungen in Petersburg. Dem „D. L.“ zufolge hat der deutsche Botschafter Graf Pourtales im Auftrag der deutschen Regierung bei dem russischen Minister des Äußeren Iswolski freundschaftliche Vorstellungen wegen der in letzter Zeit vorgekommenen Übergriffe russischer Militärgarnisonen an der preussisch-russischen Grenze erhoben.

* Montenegro-Streben nach der Königswürde. Der Fürst Nikita von Montenegro hat sich an den deutschen Geschäftsträger in Montenegro gewandt mit der Anfrage, wie Deutschland sich zur Erhebung des Fürstentums Montenegro zum Königreich stellen würde. Der Geschäftsträger hat die Anfrage nach Berlin weitergegeben und die Antwort erhalten, daß Deutschland, wenn die anderen Mächte damit einverstanden wären, keine Schwierigkeiten machen würde. Man ist, wie die „D. L.“ melden, in Berlin in unterrichteten Kreisen der Meinung, daß keine der anderen Mächte irgendwelche Einwendungen machen wird, wenn man auch von der Erhebung nicht gerade entzückt sein wird. Auch Österreich dürfte damit einverstanden sein, weil es davon einen Abbruch der panslawischen Hoffnungen erwartet. Berührt doch der panslawische Gedanke im wesentlichen auf dem einen Königtum in Belgrad. Wenn jetzt ein zweites Königtum in Cetinje entsteht, so hofft man in Österreich, daß damit die panslawischen Ideen zerplatzen werden.

* Keine neuen Verhandlungen über Neutral-Moresnet. Die in letzter Zeit auftauchenden Gerüchte, daß die belgisch-deutschen Verhandlungen über Neutral-Moresnet jetzt wiederum in ein akutes Stadium eingetreten seien und sogar ein Ausschuß demnächst nach der Grenze abreisen werde, der sich mit dieser Frage beschäftigen soll, weist die „Rhena-Westf. Zig.“ als unzutreffend zurück. Es dürfte vorläufig noch Jahre dauern, bis über Neutral-Moresnet's Schicksal endgültig entschieden ist.

* Die Konkurrenzklause. Aber die Konkurrenzklause hat der Handelsminister einen umfangreichen Erlaß an die Handelsvertreterungen gerichtet. Der Erlaß bezweckt eine Änderung der Vorschriften des Handelsgesetzbuches und der Reichsgewerbeordnung über die Kon-

kurrenzklause. Auch die Kaufmannsgerichte sollen sich über die Vorschläge äußern, soweit sie die kaufmännischen Angelegenheiten betreffen. Aufrecht erhalten bleiben soll die Vorschrift, wonach eine Vereinbarung, durch die der Angestellte für die Zeit nach der Beendigung des Dienstverhältnisses in seiner Tätigkeit beschränkt wird, nur soweit verbindlich ist, als die Beschränkung nicht die Grenzen überschreitet, durch die eine unbillige Erschwerung des Fortkommens des Angestellten ausgeschlossen wird. Für Minderjährige und Lehrlinge soll jede Konkurrenzklause nichtig sein. Das Konkurrenzverbot soll überhaupt nur wirksam sein, wenn dem Angestellten für die über die Vertragsdauer hinausgehende Beschränkung eine Entschädigung zugesprochen wird. Der Prinzipal kann bis zur Beendigung des Dienstverhältnisses jederzeit auf das Konkurrenzverbot verzichten, es muß dies aber innerhalb einer bestimmten Frist geschehen. Der Angestellte hat auf die Entschädigung keinen Anspruch, wenn er durch vertragswidriges Verhalten Grund gibt, das Dienstverhältnis zu lösen. Entgegenstehende Vereinbarungen sind nichtig usw.

* Die Notwendigkeit deutscher Kleincolonisation. Die „Korrespondenz des deutschen Bauernbundes“ schreibt zu einer Statistik in Prof. Bernhards Buch „Die Polenfrage“, wonach aus dem gesamten deutschen Fideikommiß in Polen 3303 Deutsche und 20 460 Polen wohnen, oder in Prozenten ausgedrückt: über 84 Prozent der Bevölkerung auf die Polen und noch nicht 16 Prozent auf die Deutschen entfallen, über die Notwendigkeit deutscher Kleincolonisation: „Verständigen wir, daß der Zusammenhang zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf den Gütern des Fideikommisses überwiegend im Verhältnis zum Großgrundbesitz immer noch günstig ist, so erscheint für den Großgrundbesitz im ganzen das Verhältnis noch weit ungünstiger. Diese Tatsache erklärt sich daraus, daß ein großer Teil der Güter des Fideikommisses in den Händen altengeseffener Familien ist und diese Familien in vielen Fällen noch in einem gewissen patriarchalischen Verhältnis zu ihren Arbeitskräften stehen. Es finden sich infolgedessen dort Familien, die schon seit Generationen auf den Gütern sitzen und zu ihrer Herrschaft in einer Art Vertrauensverhältnis stehen. Ist trotzdem auf den deutschen Fideikommissen das polnische Element berast in der Vormacht, wie das die Ziffern zeigen, so wird man sich eine Vorstellung machen, wie die Zustände auf dem nicht gefestigten Großgrundbesitz sind. Der nicht geradezu der nationalen Frage gleichgültig gegenübersteht, wird angesichts derartigen Tatsachen darauf verzichten müssen, noch irgendwie die künstliche Erhaltung solcher Rittergüter zu verlangen, die freiwillig von ihren Besitzern zum Verkauf gestellt werden. Nur Bauerncolonisation bedeutet eine Schutzwehr des Deutschtums. Der Großgrundbesitz — das wird mit Rücksicht auf diese Zahlen nicht geleugnet werden können — ist unter den gegenwärtigen Arbeiterverhältnissen nichts anderes als ein Plonier des Polentums.“

* Ein Massenprotest wegen der Reichsversicherungsordnung. In acht von der Sozialdemokratie in Berlin einberufenen Versammlungen wurde gestern die Reform der Arbeiterversicherung diskutiert und gegen die angebliche Verschlechterung der neuen Reichsversicherungsordnung protestiert. Die Versammlungen nahmen alle einen ruhigen Verlauf.

* Das Reichsschulbuch. Am 30. Juni waren im Reichsschulbuch eingetragen: 14 933 Konten im Gesamtbetrag von 910 979 900 M.

L. C. Das deutsche Genossenschaftswesen nimmt von Jahr zu Jahr einen immer größeren Aufschwung. Das beweisen einige statistische Zusammenstellungen, die das Reichsarbeitsblatt über den neuesten Stand des deutschen Genossenschaftswesens gibt. Am 1. Januar 1909 bestanden im Deutschen Reich im ganzen 25 173 eingetragene Genossenschaften gegen 26 851 bezw. 25 714 in den beiden Vorjahren. Nach der Statistik bestanden Genossenschaften mit unbeschränkter Haftpflicht 15 542, bezw. 17 840, 17 319, mit beschränkter Haftpflicht 10 631, bezw. 10 714, 10 714, mit beschränkter Haftpflicht 9474, bezw. 8854, 8838. Die Zahl der Genossenschaften sowohl mit unbeschränkter wie mit beschränkter Haftpflicht hat demnach erheblich zugenommen, während die Rechtsform der Genossenschaften mit unbeschränkter Haftpflicht immer mehr an Bedeutung zurücktritt. Die Zahl der Kreditgenossenschaften übertrifft weit die aller anderen Genossenschaften zusammen. Es bestehen

geschrieben, welches den Titel „Giambattista und Domenico Tiepolo, ihr Leben und ihre Werke“ trägt. Das sehr umfangreiche Werk ist bei dem Kunstverlag H. v. Clarmann in Hamburg in Prachtausgabe erschienen.

Der Maler Hubert Salentin ist, 88 Jahre alt, in Düsseldorf gestorben. Er war seit Andreas Adenbachs Tod der Rektor der Düsseldorfer Kunstschule. Geboren 1822 in Düsseldorf und zuerst zum Nagelschmied bestimmt, wurde er, als er in Düsseldorf in die Akademie eintrat, Schüler von A. Tidemand und gehörte als Genremaler zu der Schule Anshus und Bantier.

Gustav Mahler feierte am 7. Juli seinen 50. Geburtstag.

Im Herbst wird in der New Yorker Metropolitan-Oper gelegentlich der Aufführung von Engelbert Humperdinck's „Königskinder“ ein Humperdinck-Fest veranstaltet werden. Zugleich mit der neuen Oper wird man „Hänsel und Gretel“ neu einstudieren und in einer dritten Hervorstellung unter Leitung von Alfred Herz Orchesterkompositionen, Lieder und Gesänge von Humperdinck zu Gehör bringen. Ein großes Festbankett, das gleich nach der Ankunft des Komponisten stattfindet, soll die musikalischen Kreise New Yorks, besonders die deutschen, vereinigen.

In Spezia wurden am Strande von Muggiano die Ruinen einer altrömischen Villa ausgegraben, wobei man einen wohl erhaltenen Mosaikboden fand. Es ist die erste Entdeckung dieser Art auf der östlichen Seite des Golfes, auf der westlichen wurden nahe beim Arsenal schon früher römische Bantentreste gefunden.

Wissenschaft und Technik.

Bei den Ausgrabungsarbeiten für den Neubau des Londoner Stadthauses wurde ein altes römisches Boot entdeckt, das eine große geschichtliche und archäologische Bedeutung beanspruchen darf. Es ist ein einzigartiger Fund, wie er bis jetzt in Großbritannien noch nicht gemacht wurde. Das Boot ist ungefähr 15 Meter lang und 5 Meter breit.

Theater und Literatur.

Joseph Kainz hat noch vor seiner Abreise auf den Semmering der derzeit im Österreichischen Kunstverein in Wien befindlichen Ausstellung „Malen der Schauspieler“ eine Anzahl trefflicher Abbildungen von seiner Hand angebracht.

Der verstorbene amerikanische Humorist Mark Twain soll auf einem öffentlichen Plage New Yorks ein Denkmal erhalten. Bildhauer Louis Potter hat eine Skulptur geschaffen, die von dem Gotham-Klub, der ersten literarischen Gesellschaft New Yorks, für das zu errichtende Denkmal Mark Twains zur Verfügung gestellt wird.

Bildende Kunst und Musik.

In der Kunstkritik des gestrigen Abendblattes wurde durch ein Versehen der Maler des in der Galerie Vanger ausgestellten Bildes „Portrait einer alten Frau“ nicht genannt. Es ist der jetzt in Rom lebende Wiesbadener Kunstmaler Professor Karl Otto, von dessen künstlerischen Erfolgen wir kürzlich berichteten.

Kunstmaler Eduard Sad, der Leiter des Hamburger Kunstvereins, ein geborener Wiesbadener, früherer Schüler unseres Altmeyers R. Kögler, hat ein Buch ge-

18 655 Kreditgenossenschaften gegenüber 11 518 anderen Genossenschaften. Von diesen sind 3583 landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften, 2222 Konsumvereine, 1928 landwirtschaftliche Rohstoffgenossenschaften, 848 eigentliche Wohnungsgenossenschaften, 494 landwirtschaftliche und 447 gewerbliche Werkgenossenschaften, 358 landwirtschaftliche Magazin-genossenschaften, 345 gewerbliche Rohstoffgenossenschaften, 290 gewerbliche Produktionsgenossenschaften, 171 Kreditgenossenschaften usw. Man geht nicht fehl, wenn man für das Jahr 1909 die Zahl der Genossenschaftler im Reich auf nicht weniger als 4 1/2 Millionen schätzt.

Parlamentarisches.

Die Kommission für die Reichsversicherungsordnung beriet am Donnerstag die weiteren Bestimmungen über das Verhältnis der Ärzte zu den Krankenkassen. § 381, der nähere Bestimmungen über die Wahl der Ärzte-vertreter trifft, blieb unverändert, ebenso § 382, der die Wahl des Obmanns regelt. Gegen den dritten Absatz des § 383 wurden von fortschrittlicher Seite lebhafteste Bedenken erhoben. Der Absatz lautet: „Rein Arzt darf wegen Verletzung der ärztlichen Standesethik oder der ärztlichen Standespflichten aus dem Grunde verfolgt werden, weil er mit Krankenkassen Verträge unter Bedingungen abgeschlossen hat, die denen der Grundsätze entsprechen. Aus Vereinbarungen und Verabredungen, die den Abschluss von Verträgen auf der Grundlage der Grundsätze verbieten, findet weder Klage noch Einrede statt.“ Ein fortschrittlicher Redner bezeichnete diesen Absatz als Ausnahmebestimmung gegen die Ärzte. Wenn sich ein Arzt ehrenwürdig verhält, habe, keine Sonderverträge mit Kassen abzuschließen, und wenn er kein Ehrenwort bricht, dann muß er doch vom Ehrengericht zur Verantwortung gezogen werden. Staatssekretär Dr. Delbrück erklärte, daß ein solches Ehrenwort gegen die guten Sitten verstoße. Der fortschrittliche Redner gab darauf der Hoffnung Ausdruck, daß in Zukunft für das Offizierkorps Bestimmungen getroffen werden, daß ein Offizier nicht ehrengerichtlich zum Duell gezwungen werden darf, da das Duell strafrechtlich verfolgt wird, ein Zwang zum Duell also gegen die guten Sitten verstoße. Ein konservativer Redner stellte fest, daß die Konserwativen den Forderungen der Ärzte nur darum so entschieden entgegenstehen, weil diese jetzt einen Terrorismus ausüben, wie er sonst scharfer von irgend einer Seite ausgeht worden ist. Ein fortschrittlicher Abgeordneter erwiderte darauf, daß der ärztliche Stand die Taktik erst vom Wunde der Landwirte gelernt habe. Darauf wurde § 383 im wesentlichen nach der Regierungsvorlage angenommen, und zwar der am meisten unstrittige dritte Absatz gegen die Stimmen der fortschrittlichen Volkspartei, des Polen und eines Nationalliberalen. Ferner wurde noch als vierter Absatz hinzugefügt: „Absatz 3 gilt entsprechend bezüglich der Beteiligung von Ärzten an den Wahlen zum Vertragsausschuß und bezüglich ihrer Tätigkeit in diesem.“

Die Kommission für die Strafprozessordnung setzte am Donnerstag die Beratung über die Verurteilung und die Berufungsanträge fort. Allgemein wurde die Vorchrift des Regierungsentwurfs angegriffen, wonach der Berufungseinstellung der Verurteilung, zu erklären hat, welche im Urteil festgestellten Tatsachen er ganz oder zum Teil bestreiten will oder welche Tatsachen er rechtlich anders beurteilt sehen oder ob er die erkannte Strafe anfechten will. Verschiedentlich wurde gefordert, diese Vorschriften ihrer zwingenden Natur zu entkleiden und sie nur als fakultative aufrecht zu erhalten. Es lagen zahlreiche Abänderungsanträge vor. Schließlich erhielt § 316 im ersten Absatz folgende Fassung: „Die Verurteilung ist bei dem Gericht, dessen Urteil angefochten wird, binnen einer Woche nach Bekanntmachung des Urteils einzulegen. Wird die Berufung beim Berufungsgericht eingelegt, so genügt dies zur Wahrung der Frist.“ — § 318 wurde folgendermaßen gestaltet: „Die Verurteilung kann auf bestimmte Punkte beschränkt werden. Ist dies nicht geschehen oder eine Rechtfertigung überhaupt nicht erfolgt, so gilt der ganze Inhalt des Urteils als angefochten.“

Rechtsprechung und Verwaltung.

Ferien des Reichsversicherungsamts. Während der Zeit der Gerichtsferien wird der „Rordd. Allg. Ztg.“ zufolge die Spruchfähigkeit des Reichsversicherungsamts, wie in den früheren Jahren eingeschränkt werden. Vom 15. Juli bis zum 15. September werden zur Erledigung der besonders eilbedürftigen Sachen sowohl in Unfall- wie in Invalidenversicherungsangelegenheiten wöchentlich mehrere Sitzungen stattfinden. Auf die Fristen zur Einlegung des Rechtsmittels des Rekurses und der Revision (ein Monat, vom Tage der Zustellung des Schiedsgerichtsurteils an gerechnet) hat diese Ferienordnung keinen Einfluss.

Heer und Flotte.

Berufung ins Reichsmarineamt. In Wilhelmshavener Marinekreisen verlautet, Oberverwaltungsrat Dild sei zum Direktor des Reichsdepartements im Reichsmarineamt aufrufen.

Einem neuen Fall von Materialverschwendung in der Marine will der „Vorwärts“ ausdeuten können. Er berichtet: „Von der Firma Bernuzzi in Danzig-Langfuhr wird auf der Kaiserlichen Werft eine Abflusleitung nach dem Wandsgraben gelegt. In der Nähe der Maschinenhalle für Preßluft mußte ein Loch gegraben werden, um eine Senkbrunne anzulegen. Hierbei fand man in geringer Tiefe folgende Gegenstände: Ein Schwamm, ein Eisen, im Gewicht von ca. 10 Zentner. Zwei Teile von Maschinensubstanz aus Bronze im Gewicht von ca. 8 Zentner. Ferner Bronzeblechplatten von 1 1/2 Millimeter Stärke. Gewicht ca. 1 Zentner. Diese Teile wurden am 1. Juli, nachmittags 4 1/2 Uhr ca., gefunden und den Werksbeamten übergeben. Der Wert der Gegenstände beziffert sich auf mehrere hundert Mark.“

Die Bezeichnung der Militär-Luftschiffe. Die Neubeauftragung der „Parschal“-Luftschiffe, die von der Luftfahrzeug-Gesellschaft nicht mehr „P. 1“ usw. genannt werden, sondern „P. 1“, hat auf die Bezeichnung der von der Heeresverwaltung erworbenen Luftschiffe vom Typ „Parschal“ keinen Einfluss gehabt. Die militärischen „Parschal“-Luftschiffe heißen weiter wie bisher „P. 1“ und „P. 2“, und zwar ist das Luftschiff „P. 2“ gleich dem militärischen „P. 1“, das Luftschiff „P. 2“ gleich dem militärischen „P. 2“ und endlich das von der Heeresverwaltung bei der Luftfahrzeug-Gesellschaft im Winterfeld neuellte Luft-

schiff, das von der Luftfahrzeug-Gesellschaft „P. 2“ genannt wird, wird im Heere den Namen „P. 3“ führen. Die Bezeichnung, welche die Luftfahrzeug-Gesellschaft den Luftschiffen gegeben hat, bricht die zeitliche Auseinandersetzung ihrer Fertigstellung aus.

Über die neue Feldgrau Uniform der deutschen Armee ist soeben im Verlag von Moritz Rühl in Leipzig ein Heftchen (Preis 1 M.) erschienen, welches nicht nur die nach den amtlichen Vorschriften genau zusammengefügten Beschreibungen, sondern auch auf 4 lithographierten Tafeln die farbigen Abbildungen dieser neuen deutschen Armeuniform enthält.

Deutsche Kolonien.

Veränderungen im Kolonialamt. In kolonialen Kreisen verlautet, daß der zurzeit in Berlin weilende Gouverneur von Kamerun, Dr. Seih, zum Unterstaatssekretär im Reichskolonialamt auszuweisen sei. Geheimrat Dr. von Jaksch soll Gouverneur von Süd-Westafrika werden, während Geheimrat Dr. Klein als Nachfolger von Dr. Seih nach Kamerun gehen werde. Schließlich soll Geheimrat Dr. Meyer die Stelle des freizeithalber nach Europa zurückgekehrten langjährigen Gouverneurs von Togo, Graf v. Zsch, übernehmen.

Aus Deutsch-Südwest. Das endgültige Anerbieten der Regierung, betreffend Überweisung fiskalischer Werte an die Ortsgemeinden, wurde von dem Gemeinderat von Windhof abgelehnt, weil der Fiskus an der Erbbaurechtsbestimmung des bedingungslosen jederzeitigen Rückkaufsrechtes überwiegender Werte durch den Fiskus festhält.

Ausland.

Osterreich-Ungarn.

Minister des Äußern Graf Rechthaus, welcher am 21. Juli zum Aufbruch in Marienbad eintrifft, wird dort eine Zusammenkunft mit dem Staatssekretär von Biderien-Wächter haben.

Frankreich.

Der Eisenbahnerausstand. Mehrere Blätter berichten, daß der Hauptauschuß des Eisenbahner-Syndikats beschlossen habe, bis zum 17. Juli die Antwort auf das Ansuchen um eine Verständigung mit den Vertretern der Eisenbahngesellschaften abzuwarten. Werde diese bis dahin nicht erfolgt sein, dann werde sich der Hauptauschuß in der Nacht vom 17. auf den 18. Juli versammeln, um über den Zeitpunkt des Streikausbruchs Beschluß zu fassen. Der Syndikatsauschuß rechnet nicht darauf, daß sämtliche 280 000 Eisenbahnbedienstete in den Ausstand treten werden, aber nach seiner Ansicht genüge es, wenn gleichzeitig 50 000 Eisenbahner streikten, um den Verkehr lahm zu legen.

Entziehung von der Wehrpflicht. Der Kriegsminister stellt in einem Bericht an den Präsidenten der Republik fest, daß die Zahl der wehrpflichtigen jungen Leute, die der Einberufung zum Militär nicht Folge leisten, sich im Laufe von drei Jahren vervierfacht habe. Während die Zahl im Jahre 1907 905 betrug, ist die Zahl im Jahre 1909 auf 17 268 gestiegen.

England.

Spezialmissionen an die fremden Fürstentümer. Wie die „Daily Mail“ erfährt, begeben sich Mitte dieses Monats fünf Spezialmissionen an die europäischen und asiatischen Höfe, um den Souveränen die offizielle Mitteilung von der Thronbesteigung des Königs zu machen. Nach Berlin reist Feldmarschall Lord Roberts, der außerdem Petersburg und die Balkanhöfe aufsuchen wird. Die Mission zum Kaiser von Oesterreich übernimmt Lord Rosebery.

Russland.

Die Entziehung Finnlands. In einem offenbar inspirierten Entresillet der „Nowoje Wremja“ wird den Finnländern der Rat erteilt, jeden Widerstand aufzugeben, um der Gnade und Fürsorge Russlands würdig zu werden, andernfalls werde Russland vor den schärften Maßnahmen nicht zurückschrecken. Die rasche Bestätigung der Finnlandvorlage durch den Kaiser hat in Finnland Bestürzung hervorgerufen, doch hält man an den bisherigen Grundsätzen des passiven Widerstandes fest.

Norwegen.

Die Spitzbergen-Frage. In der Sitzung des Storting erklärte der Minister des Äußern, Trogens, in bezug auf die Spitzbergen-Frage u. a., daß man selbstverständlich nicht zu vorläufigen besonderen Verhandlungen mit Schweden und Russland geschritten sei, ohne eine Sicherheit dafür zu haben, daß die übrigen Länder, welche ein Interesse an der glücklichen Lösung dieser Frage haben könnten, diesem Schritt zustimmen werden. Auf die Bemerkung des früheren Ministerpräsidenten Konow, daß auf Spitzbergen keine gemeinsame Institution irgend welcher Art seitens verschiedener Länder eingerichtet werden dürfe, erwiderte Trogens, wenn von den beteiligten Staaten eine Regelung vereinbart werde, die auch für Norwegen annehmbar sei, so wäre es selbstverständlich, daß Norwegen dieser Regelung sich anschließe, selbst wenn damit eine Institution geschaffen würde, bei der eine einzelne Ländergruppe einen sichtbaren Einfluß erhalte.

Türkei.

Das amerikanische Eisenbahnprojekt in Kleinasien. Der amerikanische Botschafter Strauß betreibt nach einer Meldung aus Konstantinopel mit großer Energie die Wiederaufnahme der unterbrochenen Verhandlungen über die Kleinasien-Eisenbahnprojekte des Admirals Cresser.

Die Armeereorganisation. Die neue Armeereorganisation, die bald ins Leben treten soll, vermehrt die Zahl der Armeekorps von 7 auf 14. Jedes Korps soll aus drei Divisionen bestehen, jede Division aus drei Infanterie-, einem Kavallerie- und einem Artillerie-Regiment sowie einem Jägerbataillon.

Peruianische Staaten.

Ein Schneiderinnenausstand. 25 000 in der Kleiderindustrie beschäftigte Arbeiterinnen in New York sind in den Ausstand getreten. Man befürchtet, daß sich die Zahl auf 75 000 erhöhen wird.

Luftschiffe und Aeroplane.

Die Zeppelin-Polarexpedition.

W. Bergen (Norwegen), 8. Juli. Der Dampfer „Moring“ des Norddeutschen Lloyd mit den Mitgliedern der Studienreise zur Ermittlung der Möglichkeiten, mit Zeppelinschen Luftschiffen in hohen nördlichen Breiten wissenschaftliche Forschungsreisen zu unternehmen, ist am 4. Juli, nachmittags, hier eingetroffen. Die vornehmlichste Aufgabe der Fahrt ist, festzustellen, ob sich auf Spitzbergen Buchten finden, die Luftschiffen des Zeppelinschen Systems einen sicheren und geschützten Hafen gewähren können, und die Bedingungen zu ermitteln, unter denen solche Luftschiffe auf dem Eis im Notfall oder aus Gründen wissenschaftlicher Untersuchungen zu Lande verbleiben, wobei hervorzuheben werden darf, daß die meteorologischen Verhältnisse des arktischen Sommers besonders günstige Bedingungen für die Motorluftschiffahrt darbieten. Um beiden Aufgaben zu genügen, wird der Dampfer „Moring“ zunächst eine Reihe von Buchten der Westküste Spitzbergens anlaufen, darauf bis zum Eis nach Norden dampfen und alsdann an der Eislinie entlang nach Südwesten, um an geeigneter Stelle durch den breiten Eisstrom an der Ostküste Grönlands, etwa in der Breite vom Kap Bismarck, über südlicher gegen diese grönländische Ostküste vorzudringen. Da ein eisernes Schiff von der Größe der „Moring“ zu Fahrten ins Packeis nicht geeignet ist, ein bewährtes norwegisches Fangschiff, der hölzerne Dampfer „Rhönitz“, gechartert worden, auf den die Mitglieder übergehen, sobald das Eis die weitere Fahrt der „Moring“ hindert. Beide Schiffe sind mit Funkentelegraphen- und Funktelegraphen-Stationen versehen, um sie in dauernder Verbindung zu halten, wobei zugleich Erfahrungen gesammelt werden können, ob nicht in arktischen Regionen besondere Störungen der Funkentelegraphischen Verständigung eintreten werden. — Graf Zeppelin mit dem Luftschiff „Lau“ wird, unterstützt durch die Eisführungen von Professor Dr. Jaksch, Ankerversuche auf großen Eisschollen vornehmen; Professor Herzogel aus der Mitwirkung an diesen Arbeiten seine auf der „Moring“ des Fürsten von Monaco 1906 und 1907 begonnenen aerologischen Forschungen der Atmosphäre in diesen Breiten mit Hilfe von Registrierballonaufstiegen fortsetzen und die meteorologischen Bedingungen für die Fahrt mit Luftschiffen festzustellen suchen. Neben diesen Hauptaufgaben werden ozeanographische Arbeiten von Dr. Jaksch und Reich, sowie Arbeiten Miethe über Absorption der Sommerstrahlen und photogrammetrische Aufnahmen Spitzbergens einbezogen, während Graf Zeppelin, unterstützt von einem Präparator, Beiträge zur Kenntnis der höheren Fauna der von der Reise berührten Gegenden unter besonderer Berücksichtigung der zoogeographischen Verbreitung und Biologie sammeln wird. Graf Zeppelin hat für die Studienreise einen Fesselballon von 550 Kubikmeter, der zur Aufnahme von zwei Personen geeignet ist, zur Verfügung gestellt, mit dem Aufstiege auf Spitzbergen wie auf dem Packeis, sowie auch Versuchsversuche vorgenommen werden sollen. Der Dampfer „Moring“, dessen Chartisten durch das dankenswertere und verständnisvollere Entgegenkommen des Norddeutschen Lloyd ermöglicht wurde, ist für die Aufgaben der Studienreise besonders geeignet. Das Schiff ist durch das Zusammenwirken von Behörden und Privaten mit den erforderlichen Laboratorien für die beabsichtigten ozeanographischen, aerologischen, aktinometrischen, zoologischen und photogrammetrischen Arbeiten zweckentsprechend ausgerüstet. Nach Anlaufen von Tromsø, wo der Dampfer „Rhönitz“ sich der Fahrt der „Moring“ anschließen wird, soll am 12. Juli die Reise nach Spitzbergen fortgesetzt werden. Die Rückkehr der „Moring“ nach Bremerhaven ist für Ende August vorgesehen. Die Mitglieder des Arbeitsausschusses, Geh. Kommerzienrat v. Friedländer-Pulz und Geh. Oberregierungsrat Dr. Seiwald verlassen nach Erledigung der organisatorischen Fragen die „Moring“ in Bergen.

Neue Rekordflüge.

Wb. Bethen, 8. Juli. Trotz des heftigen Windes fanden heute mehrere bemerkenswerte Flüge statt. Latham schlug in 2 Stunden 46 Minuten den 200-Kilometer-Rekord und brachte den Dreistunden-Rekord auf 215 Kilometer. — Dieslagers schlug den Zweistunden-Rekord, indem er in dieser Zeit 145,250 Kilom. zurücklegte.

* Die Deutsche Luftschiffahrtsgesellschaft hielt im Frankfurter Rathaus unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Widde eine Sitzung ab. Als Vertreter der Luftschiffbau-Gesellschaft wohnte Direktor Goldmann den Verhandlungen bei. Es wurde zunächst ein Vortrag über den Unfall des „A. 3. 7“ entgegengenommen, an den sich eine lange Aussprache anschloß. Es wurde betont, daß weder die Führer noch die Beamten eine Schuld an dem Unfall treffe. Lediglich die schlechten Windverhältnisse und der Mangel an Betriebsmaterial haben den Unfall verursacht. Die Versammlung beschloß, den entstandenen Schaden in Höhe von etwa 100 000 Mark auf die „DeLAG“ zu übernehmen. Weiter wurde beschlossen, den „A. 3. 6“, der gegenwärtig in Friedrichshafen stationiert ist, während der Sommermonate nach Baden-Baden zu verlegen und von dort aus Passagierfahrten zu unternehmen. Der an Stelle der „Deutschland“ neu zu erwerbende Luftschiffkreuzer soll wiederum in Düsseldorf stationiert werden.

Ein Luftschifferspektakel, ungefähr in der Art des Krupp-schen, wird zurzeit auch in Frankreich Versuchen unterworfen. Es handelt sich um ein Geschloß, das von dem Hauptmann Sazetac de Forge erfunden worden ist und das kühnen Aviatikern gestatten soll, Luftballons und andere Luftschiffe zu vernichten, denn man kann doch nicht auf Jagen in die Luft springen. Es ist ganz nach dem urtümlichen Prinzip gebaut, nur viel tüchtiger, und wird in seiner Wirkung durch die erhaltene Schnelligkeit verstärkt. Es soll nach den etwas unbestimmten Schilderungen der den am Montag in Calais-Neubou begonnenen Experimenten wahre Katastrophen bei Veräufung mit Ballonhüllen anrichten.

26. Deutscher Landwirtschaftlicher Genossenschaftstag.

S. & H. Coblenz, 7. Juli.

II.

Dem vom Generalanwalt vorgelegten Jahresbericht für 1909/10 ist zu entnehmen, daß das gesamte deutsche Genossenschaftswesen am 1. Juni d. J. 30 000 Genossenschaften umfaßte, davon sind 24 000 ländliche Genossenschaften im Reichsverband vereinigt. Unter diesen wieder befinden sich 15 000 Darlehens- und Kreditgenossenschaften, 2200 Bezugs- und Abgabengenossenschaften und 3300 Kooperationsgenossenschaften. Der Zugang und Abgang gleicht sich ziemlich aus, denn bei einem Bestande von 30 000 ist die Auflösung von 300 Genossenschaften an sich nicht bedeutend. Der Umsatz der Genossenschaften betrug im Berichtsjahr über 6 Milliarden. Man darf sagen, daß das deutsche Genossenschaftswesen fortwährend Fortschritte macht. Sein Stand ist überall ein gleich ausgeglichener.

Sobald referierte Verbandsdirektor Hofrat Bach-Dresden über die „Einrichtung von Sterbekassen und die Verbeitung der Volksversicherung“, die eine dauerhafte Aufgabe für die Genossenschaften seien, um die Wohlfahrt ihrer Mitglieder zu fördern. Es wurde hierzu eine Resolution beschlossen, worin der Genossenschaftstag die Aufmerksamkeit auf die Sterbekassen und die Volksversicherung, d. h. die Lebensversicherung zu mäßigen Beträgen lenkt und namentlich von den Darlehensklassen erwartet, daß sie sich bemühen werden, derartige Einrichtungen zum Wohle ihrer Mitglieder zu treffen.

Das folgende Thema betraf „Maßnahmen zur Förderung der molkereigenossenschaftlichen Tätigkeit unter den veränderten Wirtschaft- und Absatzverhältnissen“. Der Referent Molkereieinstruktur Schwarz-Bonn legte hierzu eine Resolution vor, worin zur Sicherung und Förderung der molkereigenossenschaftlichen Tätigkeit als unerlässlich bezeichnet wird, daß 1. die gesetzlichen und behördlichen Anforderungen an wirtschaftlich durchführbare Maßnahmen beschränkt und die genossenschaftlichen Betriebe nicht übermäßig stark belastet werden als Einzelbetriebe, auch die Konkurrenz des Auslandes nach Möglichkeit berücksichtigt wird; 2. die heimische Produktion den notwendigen Schutz gegen in- und ausländische unfaire Konkurrenz findet; 3. bei der molkereigenossenschaftlichen Tätigkeit selbst die bewährten wirtschaftlichen und genossenschaftlichen Grundzüge stets gewissenhaft beachtet werden und alle Beteiligten in genossenschaftlicher Pflicht treu an der Förderung der genossenschaftlichen Unternehmungen zusammenwirken und endlich 4. die ruhige Entwicklung und Ausgestaltung genossenschaftlicher Molkereibetriebe durch unbedingte Einmütigkeit und Einwirkungen nicht gestört wird. Der Reichsverband soll bei seinen angeschlossenen Verbänden wie bei den zuständigen Behörden dahin wirken, daß die im Interesse einer gesunden Weiterentwicklung des genossenschaftlichen Molkereiwesens gebotenen Maßnahmen überall die gebührende Beachtung und Berücksichtigung finden. Die Resolution wurde angenommen.

Den folgenden Punkt der Tagesordnung bildete die Frage der „Ausschließung von Mitgliedern bei Genossenschaften“. Der Referent Generalsekretär Sennes-Darmstadt legte hierzu eine Reihe von Beispielen vor, in denen es u. a. heißt: Die Ausschließung eines Mitgliedes aus einer eingetragenen Genossenschaft kann rechtswirksam nur unter genauer Beachtung der Vorschriften des § 68 des Genossenschaftsgesetzes erfolgen. Hiernach hat die rechtswirksame Ausschließung zur Voraussetzung, daß bei Fassung des Ausschließungsbeschlusses die formellrechtlichen Vorschriften des Gesetzes erfüllt sind und die Tatbestandsmerkmale eines gesetzlichen oder statutarischen Ausschließungsbeschlusses vorliegen. Ist nach dem Statut der Genossenschaft für die Ausschließung eines Mitgliedes in erster oder auch in letzter Instanz die Generalversammlung zuständig, so kann der Ausschlossene neben der in erster Linie in Betracht kommenden Feststellungsklage gemäß der Sondervorschrift des § 51 des Genossenschaftsgesetzes Anfechtungsklage erheben. Die Versammlung erklärte sich mit diesen Beispielen ebenfalls einverstanden. — Nach den Beratungen fand gemeinsames Festmahl in der Städtischen Festhalle statt. Morgen werden die Verhandlungen fortgesetzt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 8. Juli.

Heilanstalt oder Strafanstalt?

Wir erhalten folgende Zuschrift aus unserem Leserkreis:

Zur Notiz „Heilanstalt oder Strafanstalt?“ im „Wiesbadener Tagblatt“ Nr. 309 fühle ich mich verpflichtet, festzustellen, daß der geschilderte Fall für die Verhältnisse der Heilanstalt Ruppertsheim wie auch für andere Anstalten dieser Art typisch ist. Dreimal, in den Jahren 1906, 1907 und 1909, war ich als Patient in Ruppertsheim und habe Gelegenheit und Interesse genug gehabt, die Heilbehandlungs-, Verwaltungs- und Disziplinarpraxis unter zwei Chefsätzen zu studieren. Letztesmal war ich 16 Wochen dort und vorher je 12 Wochen. Mit den Ärzten und dem Personal stand ich mich bei meinem leicht beherrschbaren Temperament und meiner guten Anpassungsfähigkeit, aber auch durch die Erfahrungen des ersten Jahres, und dadurch, daß ich mir vor Augen hielt, warum ich daselbst war, sehr gut, abgesehen von kleineren unvermeidbaren Konflikten. Doch bei der ersten Kur hatte ich infolge mehrerer Ausweisungen von Patienten aus den unglaublich geringfügigen Anlässen praktische Lehren erhalten, daß man sich zu verhalten hat, um nicht durch eine vorzeitige Beendigung der Kur schweren Schaden an Gesundheit oder gar am Leben zu erleiden. Denn wer einmal aus der Anstalt „hinausgeschoben“ ist, hat Schwierigkeiten, nochmals eine Heilstättenbehandlung zu erlangen. Jeder dieser Fälle wird nämlich vom Chefsatz an den Konfessionsrat in Frankfurt und an die Versicherungsanstalt, Cassel, berichtet. Meldet sich ein

schon einmal ausgewiesener Patient wieder zur Aufnahme — und das kommt oft vor, da bekanntlich das Leiden selbst nach erfolgreicher Behandlung immer gern von neuem aufsteht, zumal nach abgebrochener Kur —, dann erinnert man sich seiner und hält ihm seine Sünden vor, bezw. weist ihn unter Umständen ab. Und wie ich vernommen habe, soll das oft vorkommen, woran zu zweifeln ich keinen Anlaß habe, bekannt ist mir aber kein Fall. Die Folgen solcher Vorkommnisse sind also sehr groß, besonders, wenn man deren verhältnismäßige Häufigkeit in Betracht zieht. Gibt es doch Zeiten, wo eine peinliche, unerträgliche nervöse Spannung zwischen Arzt und Patienten besteht und Entlassungen an der Wochens-, sogar an der Tagesordnung sind. Jeder Pfleger, der die Anstalt mehrmals zu frequentieren das Unglück oder Glück hatte, ist in der Lage, dies erfahrungsgemäß zu bestätigen. Diese Perioden der Vermehrung unter den Kranken auf der einen und der Verrohung der Ärzte und des Personals auf der anderen Seite mit ihren Ergebnissen wechseln mit Zeiten der Ruhe und des Einvernehmens fortlaufend ab. Ob jetzt wieder eine unruhige Zeit ausgebrochen ist? Die Gringfügigkeit des Entlassungsgrundes läßt das fast vermuten. Kenne ich doch eine Unzahl Fälle, wo Patienten Stunden zu spät nach Hause kamen, sich entschuldigten und die Sache war erledigt. Läßt nun der Arzt das längere Zeit durchgehen, so muß ich gefehen, wird sein liberales Verhalten fast regelmäßig mißbraucht. Um das zu würdigen, muß man wissen, was da für buntes Volk die Kurgäste darstellt. Sobald jedoch die Spannung da ist, trifft die Schuld an allem weiteren leider meistens die Ärzte, die dann mit Erbitterung erregender Unbefonnenheit oder Rigorosität vorgehen, als hätten sie Revolutionäre und nicht leicht erregbare Lungenkranke vor sich. Dieses manchmal geradezu provokatorische Vorgehen der Ärzte treibt schließlich die Erregung und Erbitterung der Patienten zum Siebepunkt. Einige empfindliche, temperamentvolle oder auch trostlose von ihnen überschreiten dann noch aus purem Widerspruchseinst ein der vielen Verbote und die Katastrophe in Gestalt von zahlreichen Mißregelungen tritt ein und endet gewöhnlich in einer Beschwerde der Patienten an die Versicherungsanstalt oder an den Konfessionsrat. Wert hat diese Petition allerdings wenig. Diese Behörden haben dieselben Ereignisse wahrscheinlich schon von der Eröffnung der Anstalt (im Jahre 1893) bis heute zu viele erlebt und nehmen sie augenscheinlich als eine Art unabwendbaren Naturereignisses hin. Auszutrotten sind diese Erscheinungen niemals, auch wenn das Krankenmaterial aus besser erzogenen Elementen sich zusammensetzte, denn Verstoffe gegen den genius loci mit nachfolgender Ausweisung sind selbst in den Sanatorien für das reichere Publikum nicht selten, wie man aus manchen drohenden und warnenden Paragrafen ihrer Hausordnungen schließen kann. Abhilfe wäre einigermaßen möglich, wenn jeder Kranke sich stets bewußt sein könnte, was er sich in einer Anstalt befindet und die Ärzte der Volksherrschaft mehr ruhige Überlegung bewahren könnten und sich mehr als nachsichtige Berater, statt als strenge Vorgesetzte zu fühlen fähig wären. — Die vorliegende bedauerliche Begebenheit deutet sich in der geschlossenen Art so mit dem, was ich öfters miterlebte, daß man an der Wahrheit desselben kaum zweifeln darf. Ein Verschulden trifft den Patienten aber doch, denn er weiß, daß der Arzt solche weite Spaziergänge nicht liebt, weil die Anstrengung dadurch eine wünschenswerte Besserung der Krankheit zu beeinträchtigen imstande ist. Die Verantwortung dafür hat aber der Arzt. Darum hätte der Mann besser getan, früher umzukehren, zu eigenem Nutzen. Wie oft kommen Patienten von diesem Begleitgang naß geschwitz zurück und ziehen sich in großer Hast zur Liegestube oder zum Essen um, legen sich aber auch, ohne sich umgezogen zu haben, zur Ruhe, und eine Erkrankung ist recht oft die Folge. Trotzdem ist eine Entlassung, wie in diesem Falle — vorausgesetzt, daß der Entlassene nicht schon etwas auf dem Korbholz hatte —, zu bedauern.

Zu dem oben erwähnten Falle sendet uns die Heilstätte Ruppertsheim folgendes Schreiben:

„Hierdurch erlaube ich die höflichste, zur Richtigstellung über die Heilstätte Ruppertsheim folgendes anzunehmen zu wollen: Der Patient, der nebenbei bemerkt, nur verdächtig auf Lungenleiden war, wurde Sonntag früh bei der Visite um Urlaubslängere Vorzeitigkeit; diese wurde ihm gewährt mit dem Hinweis, pünktlich zurückzukehren. Obwohl der Patient nach der Rückkunft von der Schwester zweimal in der freundlichsten Weise darauf hingewiesen wurde, sich beim Arzt zu entschuldigen, um allen Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen, hat er dies nicht für nötig befunden, sondern mit den Worten geantwortet, „man könne nicht mehr, wie ihn „raus-schmeißen“. Von einem Gebrauch der Worte: „Sie fliegen heute noch hinaus“ ist keine Rede gewesen. Er erklärte am Morgen, sowieso schon seinen Koffer gepackt zu haben. Es ist in den Anstalten Brauch, daß die strafweise Entlassenen die Anstalt so schnell wie möglich zu verlassen haben. Wenn er dem Gehor, die Anstalt zu verlassen, pünktlich nachgekommen wäre, hätte er es bei selbstlich günstigem Wetter tun können. Es entspricht nicht den Tatsachen, daß er bei strömendem Regen aus der Anstalt gewiesen wurde, sondern er hat hier erst günstiges Wetter abwarten können. Er hat Frühstück bekommen; nur war im Saal nicht mehr für ihn gedeckt, da man annahm, daß er schon fort sei. Es ist nicht wahr, daß der Patient mit dem Verwalter lange Auseinandersetzungen gehabt hat, sondern er hat das Fahrgeld ausgezahlt bekommen, obwohl es nicht Brauch ist, daß die von der Armenverwaltung Wiesbaden eingewiesenen Patienten das Fahrgeld für die Rückreise hier vorgelegt bekommen. Nach Ausfuhr des Chefsatzes hat der Patient den Urlaub eigenmächtig verlängert —, die Zeit ist ausreichend genug, um den Weg nach Eppstein hin und zurück zurückzulegen —, eine Handlungsweise, die unmöglich im Interesse der Anstaltsdisziplin geduldet werden kann.“

— Personal-Nachrichten. Dem Königl. Förster Arnold zu Promischken ist die Försterei Dientenhausen in der Oberförsterei Weilmünster und dem Königl. Förster Bass zu Wiesbaden die Försterei Bromschken in der Oberförsterei Wattenberg übertragen worden. — An Stelle des vom 1. Juli d. J. ab in den Ruhestand versetzten Stadtmagisters

Boat und Freiberger v. Sunolstein ist dem Oberförster Professor Dr. Meßger, bisher in Samoberisch-Münden, die Oberförsterei in Sonnenberg übertragen worden. — Regierungsassessor v. Pothmer aus Schleswig ist der Königl. Regierung in Wiesbaden zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden. — Gerichtsassessor Stempel ist dem hiesigen Amtsgericht als Hilfsrichter zugewiesen. — Zum Regierungsbaumeister ist der Regierungsbauführer des Eisenbahnbauamtes Heinrich Rüßmann aus Bad Soden ernannt, verlegt wurde Regierungsbaumeister des Hochbauamtes Gubez von Berlin nach Ems.

— Gerichtsferien. Für die Dauer der Gerichtsferien werden beim hiesigen Landgericht zwei Ferienstrastammern gebildet, eine eröffnende und eine erlöschende. Sitzungen finden allwöchentlich vier statt, Montags, Mittwochs, Freitags und Samstags. Den Vorsitz bei beiden Kammern hat vom 1. bis 31. Juli Landgerichtsdirektor Reizert, vom 1. bis 15. August Landgerichtsdirektor Travers, vom 16. bis 31. August Landgerichtsdirektor Grimm und vom 1. bis 15. September Landgerichtsdirektor Keller. Der Landgerichtspräsident wird durch die Direktoren vertreten. Die Ferien-Zivilkammer hält ihre Sitzungen Dienstags und Donnerstags ab. — Für die Dauer der Ferien empfiehlt es sich, besonders amtliche Schriftstücke nicht unter der persönlichen Adresse des Präsidenten, sondern lediglich mit der Aufschrift: „An den Herrn Landgerichtspräsidenten“ einzureichen. Nur so können Weitläufigkeiten, wie sie durch die Nachsendung von Schriftstücken bedingt sind, verhindert werden. Im übrigen dürfte während des ganzen Jahres die Adressierung der Schriftstücke oben bezeichneter Art lediglich „an den Präsidenten“ zweckmäßig sein.

— Apotheker und Drogisten. Aus Drogistenkreisen wird uns geschrieben: Die im „Wiesbadener Tagblatt“ vom 29. Juni enthaltene Berichtigung von Seiten des „Bereins zur Wahrung wirtschaftlicher Interessen deutscher Apotheker“ kann nicht unwidersprochen bleiben. Dieselbe ist geeignet, ganz falsche Vorstellungen über die Ursachen des zwischen zwei im Erwerbsleben sich nahestehenden Berufsständen ausgebrochenen Kampfes zu erwecken. Wie schon der Name des berichtenden Vereins anzeigt, handelt es sich auf Seiten der bestehenden Apotheker um eine Kampforganisation zur Erlangung weiterer wirtschaftlicher Vorteile, und diese Kampforganisation hat bereits den Erfolg zu verzeichnen gehabt, daß der preussische Kultusminister auf ihr Drängen hin eine neue Polizeiverordnung erlassen hat, in welcher die Drogenhandlungen mit drakonischer Strenge reglementiert werden. Doch diese Maßnahme scheint jener kampflustigen Gruppe im Apothekerstand noch nicht zu genügen, denn sie übernimmt nun selber die Überwachung der Drogengeschäfte. Die Leipziger Apothekergruppe bedient sich zur Überwachung ihrer Konkurrenten eines Defektbüros, welches die Aufgabe hat, durch eine Anzahl bezahlter Spitzel die Drogenhändler zu Übertretungen zu verleiten, um sie gegebenenfalls dann vor den Kabi zu zitieren. Und dies alles, um der Regierung zu zeigen, „Sott sei Dank, daß ich nicht bin wie jener Stürber“. — Es ist aber die Frage, ob sich derartige Sünden allein auf Seiten der Drogenhändler befinden. Sicherem Vernehmen nach sollen Gefühlsübertreibungen auch in Apotheken vorkommen, ja, in hervorragendem Maße selbst bei streitbaren Mitgliedern jener Kampforganisation. Von interessierter Seite wird behauptet, daß für eine Menge Beweise beibringen zu können und auch zu wollen. Was die in der Berichtigung vom 29. Juni angegebene Anzahl der dem Apothekenhandverlaufe nicht freigegebenen Mittel betrifft, so dürfte ein Kenner der einschlägigen Verordnungen doch zu einem anderen Resultat kommen. Dem Schreiber waren scheinbar der Ministerialerlaß vom 22. Juni 1896 sowie die nachträglichen Ergänzungen dazu, betreffend den Verkehr mit starkwirkenden Arzneimitteln, ganz aus dem Gedächtnis entfallen. Und gerade dieser Erlaß entzieht dem freien Handverkauf in der Apotheke eine ganze Anzahl Mittel, deren Abgabe er von einer ärztlichen Verordnung abhängig macht. Auch die Anspielung auf die Notlage der Wiesbadener Apotheken unter der unbefugten Abgabe von Arzneien durch Drogisten dürfte bei Kennern der Verhältnisse wohl nur ein Lächeln hervorrufen. Dagegen spricht die Prosperität der bestehenden Geschäfte trotz einer Anzahl in den letzten Jahren neu konfessionierter, die auch alle bei richtiger Führung ein gutes Auskommen haben, zum Teil sogar noch mehr als das; dagegen spricht vor allem die Tatsache, daß die in den letzten 10 Jahren in Wiesbaden verkauften Apotheken eine enorme Preiserhöhung erfahren, daß eine in dieser Zeit zweimal verkaufte sogar Profite von 70 000 und 80 000 M. hintereinander zeitigte, pro Jahr also einen Wertzuwachs von mindestens 15 000 M., wahrlich kein Beweis eines Notstandes. Es scheinen sich demnach die Wiesbadener Zustände in den Köpfen der Leipziger Herren ganz anders widerzuspiegeln, als sie in Wirklichkeit sind, und man kann denselben den Vorwurf nicht ersparen, daß sie mit großer Privotität Verhältnisse heraufbeschworen haben, unter welchen hiesige Apotheker und Drogisten gleichermaßen zu leiden haben werden.

— Turnersche Auszeichnung. Am Dienstagabend wurde in der Turnhalle des Männer-Turnvereins in Gegenwart der Vereinsmitglieder dem Obmann der Männer-Riege, Herrn E. Anding, für seine großen Verdienste, die er sich um die deutsche Turnbewegung hat, der vom Ausschuss der Deutschen Turnerschaft überhandte Ehrenbrief der Deutschen Turnerschaft von dem Vereinsvorsitzenden, Herrn Raltwasser, nach einer längeren persönlichen Ansprache überreicht. An den feierlichen erhebenden Akt schloß sich ein kleiner Kommerz an.

— Der Fall Simson. In dem bekannten Rechtsstreit des früheren hiesigen Hotelbesizers Karl Simson, jetzt in Berlin, gegen die Staatsanwaltschaft auf Aufhebung der gegen ihn wegen Geisteskrankheit ausgesprochenen Entmündigung stand heute wieder Verhandlung vor der 3. Zivilkammer des Rgl. Landgerichts an. Simson bestreitet, daß das hiesige Amtsgericht zur Entmündigung zuständig gewesen sei, da er zur Zeit des Erlasses des Erkenntnisses bereits in Berlin gewohnt habe. Das Gericht beschloß heute, einen Zeugen in Berlin darüber zu vernahmen, ob Simson bei Einleitung des Entmündigungsverfahrens hier oder in Berlin gewohnt hat.

— Eine läche Gewohnheit der Kinder, besonders bei Knaben, ist es, die ihnen auf dem Wege begegnenden Kleintiere zu vernichten. Alle Käfer, Würmer, Kraben werden von ihnen totgetreten, Frösche, Eidechsen und andere Kleintiere mit Steinen geworfen. Wird dieser Morbust feindlich

der Eltern und Erzieher keine Schranke gesetzt, so wird allmählich die Ehrfurcht vor dem Lebenden in den Kinderherzen völlig erodiert. Vater und Mutter sollten es nie vergessen, daß aus verhärteten Kinderherzen in der Regel auch harte und undankbare Kinder werden, was, wenn die Kinder groß und die Eltern alt sind, manchmal sehr auffällig und betrübend in die Erscheinung tritt.

Kurhaus. Am Samstag führt der Wagenausflug der Kurverwaltung, 8½ Uhr ab Kurhaus, nach Herbolzheim, Bad Salzig, Bad Soden, Kaiser-Wilhelm-Bad, über Elberfeld und zurück. Für morgen Samstag hat die Kurverwaltung, günstige Witterung vorausgesetzt, ein Gartenfest angelegt. Dasselbe beginnt um 4½ Uhr.

Das 60jährige Jubiläum des Bombierkorps Wiesbaden und damit gleichzeitig das Auscheiden des Bombierkorps aus dem aktiven Feuerwehrdienst findet am 16. bis 18. d. M. statt. Das Programm bezeichnet für Samstag, den 16. Juli, nachmittags 5½ Uhr, einen Festakt im Saale der „Loge Plato“ in der Friedhofstraße, bei welcher Gelegenheit eine Ehrung von Mitgliedern des Bombierkorps stattfindet. Am Sonntag, den 17. Juli, vormittags 8½ Uhr, ist auf dem alten Friedhof an der Blatterstraße eine Ehrung der verstorbenen Korpsgründer. Von 10 Uhr an beginnt sodann im Saalbau der Turngesellschaft, Schwalbacher Straße 8, ein musikalischer Frühschoppen. Nachmittags 5 Uhr findet im Saal zur „Loge Plato“ in der Friedhofstraße ein Festessen mit daran anschließender geselliger Unterhaltung statt. Am Montag, 18. Juli, beginnt um 10 Uhr im Vereinslokal „Mäurer Bierhalle“, Mäurerstraße 2, ein Frühschoppen. Nachmittags von 3 Uhr ab findet am alten Lagerplatz ein Picknick, verbunden mit Spielen und Preisverteilung an Erwachsene und Kinder, statt. Das Programm ist also sehr reichhaltig und verspricht den Teilnehmern an der Feier Abwechslung in Menge.

Güterregister. Die Eheleute Gärtners Friedrich Goldhorn und Agnes, geb. Rath, zu Elville, Schuhmacher Wilhelm Fahrner in Nied und Marie Wilhelmine Konstantine, geb. Schramm, Mineralwasserfabrikant Albert Lehmann in Höchst a. M. und Elisabeth, geb. Gerstenlauer, Wirt Georg Soden und Margareta, geb. Müller, zu Oberursel, Schuhmacher Otto Zimmermann und Katharina Rosine, geb. Feuchter, zu Wiesbaden und Baumbauer Friedrich Gröber und Karoline, geb. Bender, verw. Kup, zu Wiesbaden, haben Gütertrennung vereinbart.

Vereinsregister. In das Vereinsregister ist der Verein „Wiesbadener Bezirksverein“ mit dem Sitz zu Wiesbaden eingetragen worden.

Verkauf. Die der Immobilien-Agentur J. Meier, Laumstraße 28, zum Verkauf übertragene Villa Sonnenberger Straße 25 ist aus dem Besitz der Seligschen Erben in denjenigen des Herrn Major Edwin Martin übergegangen.

Konkursverfahren. Über das Vermögen des Möbelhändlers Wilhelm Dienmüller, Moritzstraße 66, ist das Konkursverfahren eröffnet und Kaufmann Karl Probst, Kaiser-Friedrich-Ring 56, zum Konkursverwalter ernannt worden. Konkursforderungen sind bis zum 20. Juli 1910 bei dem Gericht anzumelden.

Kleine Notizen. Bei der Deutschen Bank, Wiesbaden, sind augenblicklich der Hochwasserbeschädigten an der Ahr bislang eingegangen 333 M. — Die Restauration auf dem Wiesbadener Rennplatz ist dem Inhaber der Imbissbude „Zum Storch“ in der Schulgasse, Herrn Fader, übertragen worden.

Theater, Kunst, Vorträge.

Bolkstheater. (Spielplan.) Sonntag, den 10. Juli, nachmittags 4 Uhr: „Respekt gegen Schwiegermutter“. — Montag, den 11. Juli, nachmittags 4 Uhr: „Die schöne Ungarin“. — Dienstag, den 12. Juli, nachmittags 4 Uhr: „Königin Luise“. — Mittwoch, den 13. Juli, nachmittags 4 Uhr: „Königin Luise“. — Donnerstag, den 14. Juli, nachmittags 4 Uhr: „Königin Luise“. — Freitag, den 15. Juli, nachmittags 4 Uhr: „Königin Luise“. — Samstag, den 16. Juli, nachmittags 4 Uhr: „Königin Luise“.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

a. Viehtrieb, 7. Juli. Ein hiesiger Einwohner, der im Oktober vorigen Jahres an zwei Kindern sich tödlich vergangen hat, ist jetzt verhaftet worden.

Massanische Nachrichten.

Wattersheim, 7. Juli. Über das Vermögen des bekannten Schweinehändlers Kitz dahier ist der Konkurs verhängt. Hauptgläubiger sind der hiesige Vorstandsverein und die Wiesbadener Kreditbank Höchst. Ihre Forderungen sind durch Bürgschaften gedeckt. K. ist nach dem „Hochster Kreisbl.“ mit Familie verheiratet.

Aus der Umgebung.

6. Mainz, 8. Juli. Das neue Justizgebäude wurde gestern nachmittag vom Mittelrheinischen Architekten- und Ingenieurverband und der Presse besichtigt. Die Fassade und den Grundriß hatte bekanntlich Prof. Bonatz-Stuttgart entworfen. Der Großbauinspektor Herr von Weizsäcker in Stuttgart und arbeitete er in Gemeinschaft mit Prof. Bonatz die Außenarchitektur und den Grundriß nochmals durch. Das Justizgebäude mit dem anschließenden Provinzialarrestgebäude nebst der inneren gesamten Einrichtung erforderten einen Kostenaufwand von 3.800.000 M., der Platz ist dabei nicht mitgerechnet. Die Bauzeit betrug vier Jahre. Das Justizgebäude enthielt 27 fünfstöckigen und das Provinzialarresthaus 16 fünfstöckigen Wohnhäusern! Die Fassade des Justizgebäudes nach der Ernst-Ludwig-Straße zu schmücken die Initialen des Großherzogs. E. L., es reihen sich rechts und links an das herrliche Wappen und das der Städte Mainz, Worms, Bingen, Alsenz und Oppenheim und zwei heraldische Wappen für Architektur und Kunst. Das Vestibül im Haupteingang des Justizgebäudes weist herrlichen Schmuck an Säulen auf, im unteren Erdgeschoß befindet sich das Amtsgericht, der Schöffengerichtssaal, die Bureau des Amtsrates, die Amtsgerichtskanzlei und geräumige Wartezimmer. Prachtvoll wirkende Treppenhäuser mit reich verziertem Geländer schmücken die oberen Geschosse, in denen die Landgerichtssäle, Strafkammeraal, Schwurgerichtssaal (der letztere ist außerst praktisch und hübsch eingerichtet), die Anwaltskammer mit Bibliothek usw. Das Provinzialarresthaus zeichnet sich durch große Helligkeit aus, die einzelnen Zellen (188 Einzelzellen und 154 größere Zellen für mehrere Gefangene, davon sind 251 Zellen für männliche und 71 für weibliche Gefangene) liegen in allen Stockwerken nebeneinander und entspricht die Gesamteinrichtung allen hygienischen Ansprüchen.

ss. Gießen, 7. Juli. Das vierjährige Töchterchen des Wärters Grebe der Artilleriefabrik geriet beim Abladen eines Baumaterials in das Rad und erstickte.

Gerichtliches.

Aus Wiesbadener Gerichtssälen.

w. Verträge. Die gegen die guten Sitten verstoßen. Der Stellener W. war während fast 10 Jahren in einem Wiesbadener Café beschäftigt, dann wurde er plötzlich aus dem Café entlassen. Während er in dem Café tätig war, hatte er, abgesehen davon, daß er keinen Lohn erhielt, von dem durch seine Vermittlung

erzielten Umsatz aus den vom Publikum erhaltenen Trinkgeldern 3 Prozent an seinen Prinzipal abzuführen, wie das nicht nur in dem hier in Betracht kommenden, sondern auch in vielen ähnlichen Etablissements heute bei uns noch üblich ist. Tag für Tag will er derart durchschnittlich 2 M. abgegeben haben, so daß während der ganzen Zeit seiner Tätigkeit ein ganz nettes Stämmchen sich ergibt. W. hält — leider erst seitdem er entlassen ist — einen Vertrag wie den mit ihm abgeschlossenen für gegen die guten Sitten verstoßend und hat daher beim Gewerbegericht eine Klage auf Rückzahlung der umschaffenen Provision, soweit sein Anspruch, weil er mehr als zwei Jahre zurückliegt, nicht verjährt ist, angebracht und er beantragt demgemäß einen gesamten Betrag von 1460 M. Auf ähnliche Klagen sind früher anderwärts die widerstrebendsten Urteile ergangen. Die Gewerbegerichte scheinen in konstanter Rechtsprechung den Standpunkt einzunehmen, derartige Verträge als nicht zu Recht bestehend anzusehen. Hier gelang es den Vermittlungen des Gerichtsvorstehenden, Assessor Borgmann, einen Vergleich zwischen den streitenden Parteien dahin zustande zu bringen, daß der Beklagte sich zur Zahlung eines Betrages von 600 M. verpflichtet, während der Kläger auf alle weitergehenden Ansprüche aus seinem Vertragsverhältnis zu B. verzichtet.

Aus auswärtigen Gerichtssälen.

Spionage.

w. Leipzig, 7. Juli. Vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafsenat des Reichsgerichts fand heute der Prozeß gegen die Kaufleute Albert Alfons und Karl Lud, die Kommissionsrätin Anna Maria Theresia Jarlenga, geb. Rübner, den Geschäftsführer Alois Weikert und die Malerin Josefine Rauch wegen Verrats militärischer Geheimnisse statt. Den Vorsitz führte Senatspräsident Menge, die Anklage vertrat Rechtsanwalt Dr. Kläuter, die Verteidigung führen die Rechtsanwälte Jägle und Weber-Strahburg und Aurlbaum, Kaiser und Bräuermeister von hier. Unmittelbar nach der Eröffnung der Verhandlungen und der Verlesung des Eröffnungsbeschlusses stellte der Anwalt den Antrag, die Öffentlichkeit während der Dauer der Verhandlungen bis zur Urteilsverkündung auszuschließen. Es kamen Sachen zur Sprache, deren Geheimhaltung unbedingt im Interesse der Sicherheit des Deutschen Reiches notwendig sei. Der Gerichtshof beschloß dem Antrag gemäß. Der Eröffnungsbeschuß legt den Angeklagten Albert Alfons und Karl Lud, Jarlenga und Weikert zur Last, daß sie in der Zeit von 1907 bis 1909 und zwar besonders in Straßburg, Kiel, Rango und Paris sich dadurch des Verrats militärischer Geheimnisse im Sinne der §§ 1 und 3 des Gesetzes vom 3. Juli 1893 schuldig gemacht haben, daß sie sich Abschriften von Zeichnungen und Signaldüchern der deutschen Marine verschafft und diese an das französische Nachrichtenbureau in Rango gelangen ließen. Die Angeklagte Rauch wird der Beihilfe dazu beschuldigt. Jarlenga wird noch beschuldigt, den Versuch gemacht zu haben, sich Pläne und Übersichtskarten von der Festgrenze sowie von Geschossteilen zu verschaffen.

Die Notwehr des Forstbeamten.

München, 7. Juli. Das oberbayerische Schwurgericht hat einen herrschaftlichen Jagdaufseher freigesprochen, der einen erkrankten Wilderer, von dem er sich irrtümlicherweise bedroht glaubte, in einem Walde bei Starnberg kurzerhand erschossen. Der Wilderer hatte nur einen Stoß bei sich, den der Jäger für ein Gewehr ansah. Der Staatsanwalt hatte die Anklage auf Körperverletzung mit Todeserfolg aufreht erhalten, die Geschworenen erkannten jedoch auf Freisprechung.

Prozeß Möllenhoff.

Dortmund, 7. Juli. Das Schwurgericht verurteilte heute abend nach zweitägiger Verhandlung den Hauptmann a. D., Oberbefehlshaber Möllenhoff aus Werries bei Hanum wegen Körperverletzung mit Todeserfolg und versuchten Totschlags unter Jubelung mildernder Umstände zu 3½ Jahren Gefängnis. Der Verurteilte erschoss am 3. Juni den Gutsächter Jürging und verurteilte, dessen Bruder zu erschießen.

Der Staatsanwalt als Expreß.

Paris, 7. Juli. Das Appellgericht von Orleans verurteilte den Staatsanwalt Durand des Gerichtshofes von Montargis wegen eines an dem Landwirt Dubin verübten Geiseldruckversuchs zu 6 Monaten Gefängnis.

Sport.

*** Senlen-Regatta.** In den Ausschließungsläufen der großen englischen Ruderregatta zu Senlen sind sowohl der Brier des Mainzer Ruderklubs als auch Zulas ihren Gegnern unterlegen.

Kleine Chronik.

Frau v. Schönebeck. Bei dem Amtsgericht in Charlottenburg, in dessen Bezirk Frau v. Schönebeck ihren ständigen Wohnsitz hatte, wurde von der Staatsanwaltschaft zu Allenstein das Ersuchen gestellt, einen Pfleger für Frau v. Schönebeck zu bestellen. Der Verteidiger beabsichtigt, hiergegen Einspruch zu erheben. Es soll beabsichtigt sein, Frau v. Schönebeck von Kortau nach Zehlendorf bei Berlin in ein Privatsanatorium zu übersiedeln.

Von Witz erschlagen. Ein Landwirt aus Sasbachwalden bei Kärn und dessen beide Söhne wurde gestern nachmittag auf dem Felde vom Witz erschlagen.

Hochwasser der Mosel. Nach kurzem Fallen steigt die Mosel wieder stark; sie ist in einem Tage einen Meter gestiegen. Der Pegelstand in Trier zeigt 310 Zentimeter. Das Hochwasser überflutet bereits teilweise das Ufer. Das starke Steigen des Flusses hält an.

Neue Hochwassergefahr für Paris. Die unaufhörlichen Regengüsse der letzten Wochen haben die Seine in ganz enormer Weise zum Steigen gebracht. Die durch die letzte Überschwemmung heimgekehrte Bevölkerung in der Umgebung von Paris ist wiederum in große Besorgnis versetzt worden. Auf mehreren im Bau befindlichen neuen Strecken der unterirdischen Verkehrsbahn mußten wegen Steigens des Wassers die Arbeiten abgebrochen werden.

Die Arbeiter sind ausschließlich mit der Ausschöpfung des Wassers beschäftigt. In einer der großen Dampfbohrer von Alfort sind Hunderttausende von Säcken mit Getreide durch die Regengüsse vollständig in Fäulnis übergegangen und unbrauchbar geworden.

Ein Bootunglück. Wie die „Osterröber Ztg.“ meldet, ferierte in der Nacht zum Donnerstag auf dem Dreienzsee ein Boot mit drei Insassen, von welchen zwei ertranken.

Jeffries kontra Johnson. Die Unternehmer in Amerika, welche Kinematographenbilder von dem Boxkampf Johnson-Jeffries herstellten, erleiden erhebliche Verluste, da die Bewegung gegen die Schaulust solcher Bilder zunimmt. Umhergehend hundert Städte verbieten sie, weitere werden folgen.

Schredensstat einer Irrenanstalt. In der Irrenanstalt zu Elda in der spanischen Provinz Alicante überfiel eine Wahnsinnige drei andere Anstaltsinsassen und erzwang sie.

Einsturz eines Neubaus. In Neu-Sandeb bei Wien stürzte ein mehrstöckiger Neubau infolge Bruches eines Trägers vollständig ein. Auf dem Bau befanden sich 14 Arbeiter, von denen einer getötet und 6 lebensgefährlich verletzt wurden. Gegen den Baumeister wurde Untersuchung eingeleitet.

Ein Abtüberfall im D-Zug. Im D-Zug Paris-Cöln ist eine Cölnner Dame kurz vor Lüttich ihrer Juwelen im Werte von 15.000 Frank, sowie ihrer Wertpapiere im Werte von mehreren tausend Frank gewaltsam beraubt worden.

Ein Abtifer als Indianerkämpfer. Der Abtifer Graf Lespeys ist, wie aus New York gemeldet wird, von den bei Montreal in Kanada ansässigen Indianern adoptiert und zum Häuptling gewählt worden. Die Indianer haben ihrem weißen Stammesgenossen den Namen „Mann mit den großen Flügeln“ gegeben.



Die preussischen Sparkassen im Jahre 1908.

Das Königlich preussische Statistische Landesamt veröffentlicht eine eingehende Untersuchung über den Geschäftsbetrieb und die Ergebnisse der preussischen Sparkassen im Rechnungsjahr 1908. Aus dieser Arbeit beigegebenen tabellarischen Übersichten ist folgendes mitzuteilen:

Die Anzahl der Sparkassen stieg während des Rechnungsjahres 1908 von 1639 auf 1678. Von diesen 1678 Sparkassen waren 768 städtische (gegen 749 i. V.), 259 Landgemeinden- usw. Kassen (251), 460 Kreis- und Amtssparkassen (453), 6 Provinzial- und ständische (wie im Vorjahr) und 190 Vereins- und Privatsparkassen (180). Zu den 1678 Sparkassen gehörten 683 Filial- oder Nebenkassen und 3383 Sammel- oder Annahmestellen. Im Verhältnis zum Vorjahr nahmen die Filial- oder Nebenkassen um 53 ab und die Sammel- oder Annahmestellen um 308 zu. Sparstellen überhaupt waren also 5744 gegen 5450 im Jahr 1907, und zwar in 4598 Orten (gegen 4421 Orte im Vorjahr) vorhanden. Es kam somit eine Sparstelle auf 6823 Einwohner, gegen 7075 im Jahre 1907. Die meisten Sparkassen hat die Rheinprovinz (254); es folgen Westfalen (215), Schleswig-Holstein (206), Schlesien (192), Hannover (177), Sachsen (144), Brandenburg (120), Posen (89), Hessen-Nassau (85), Pommern (84), Ostpreußen (61), Westpreußen (48), Berlin (2) und Hohenzollern (1).

Sparkassenbücher waren 11.842.692 im Umlauf; gesperrt waren 226.365 Bücher. Die Einlagen betrugen am Schluß des Berichtsjahres 9871 Millionen Mark, gegenüber dem Jahre 1907 nahmen sie um 451 Millionen zu. Von diesen Einlagen sind bei den städtischen Sparkassen 31 v. H., bei den Kreissparkassen 33 v. H. und bei den übrigen Sparkassen zusammen 16 v. H. eingezahlt. Auf den Kopf der Bevölkerung Preußens kamen an Spareinlagen 244 M., gegen 237 M. im Jahre 1907, und auf jedes Sparkassenbuch im Durchschnitt 808 M. gegen 794 M. im Vorjahr. Als Reservefonds waren vorhanden 570 Mill. M., die Zunahme gegen das Vorjahr betrug 64 Mill. M. Für öffentliche Zwecke sind seit dem Bestehen der Kassen 393 Mill. M. aufgewendet worden, davon 20 Mill. M. im Jahre 1908. Nach Art der Anlagen kamen von den zinsbar angelegten Kapitalien auf Hypotheken 60 v. H., auf Inhaberpapiere 24 v. H., auf Anlagen bei öffentlichen Instituten 12 v. H. und auf Anlagen in Schuld-scheinen, Wechseln usw. 4 v. H. In Schuldverschreibungen des Reiches waren 229 Mill. M. und Preußens 796 Mill. M. angelegt.

Banken und Börse.

*** Berg- und Metallbank, Akt.-Ges., Frankfurt a. M.** Das am 31. März abgelaufene Geschäftsjahr 1909/10 hatte in der allgemeinen Lage der Geschäftszweige keine wesentlichen Änderungen zu verzeichnen. Die der Bank nahestehenden Gesellschaften haben wiederum befriedigende Ertragnisse gebracht. Bei den industriellen Unternehmungen war dies nur zum Teil der Fall, weil einige davon noch unter technischen Schwierigkeiten zu leiden hatten; indessen könnten diese heute bei den meisten als überwunden gelten, so daß bessere Resultate allmählich zu gewärtigen seien. Der Bruttoertrag einschließlich 213.951 M. (i. V. 152.762 M.) Vortrag stellte sich auf 2.713.775 M. (3.600.632 M.). Davon erforderten Unkosten und Steuern 323.366 M. (243.443 M.), wonach sich ein Reingewinn von 2.390.409 M. (2.357.189 M.) ergibt. Die wieder mit 6 Proz. vorgeschlagene Dividende erfordert 2.040.000 M. (wie i. V.). Zu Tantien und Gratifikationen dienen 78.588 M. (103.239 M.), wonach sich der Vortrag auf 271.830 M. erhöht. Der Bericht verbreitet sich ausführlich über die Gründung der Schweizerischen Gesellschaft für Metallwerte in Basel. Die Bank habe sich zu dieser Transaktion entschlossen, weil die Ausführung des Teils ihres Programms, den den Erwerb von Aktien ihres Konzerns betrifft, die nicht an der Börse eingeführt sind, durch die Lasten, die die neue deutsche Stempel- und Steuergesetzgebung auferlegt, übermäßig erschwert werde. Die Majorität der Metallgesellschafts-Aktien sei nunmehr in einer Hand vereinigt. Die Basler Gründung biete auch in Bezug auf die Deckung der finanziellen Bedürfnisse der Bank und ihres Konzerns Vorteile gegenüber der Vollzahlung der Aktien bezw. Schaffung neuer Aktien oder Ausgabe von eigenen Obligationen. Der Bestand an dauernden Beteiligungen steht mit 3.23 Mill. M. zu Buch und ist unverändert geblieben, dagegen hat sich der Effektenbesitz von 34.62 Mill. M. auf 33.93 Mill. M. vermindert.

*** Bei der Reichsbank** haben bis 5. Juli die ungedeckten Noten um 98 Mill. M. gegen 80 Mill. M. im Vorjahr abgenommen. Die Anlagen sind um 138 Mill. M. gegen 125 Mill. M. niedriger.

Berg- und Hüttenwesen.

w. Die Roheisenerzeugung in Deutschland und Luxemburg. Nach den Ermittlungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller betrug die Roheisenerzeugung in Deutschland und Luxemburg während des Monats Juni 1910 insge-

samt 1219 071 Tonnen gegen 1261 735 Tonnen im April und 1 567 421 Tonnen im Juni 1909. Die Erzeugung verteilte sich auf die einzelnen Sorten wie folgt, wobei in Klammern die Erzeugung für 1909 angegeben ist: Gießereierzeugnisse 249 295 (219 259) Tonnen, Bessemerroheisen 46 100 (28 602) Tonnen, Thomasroheisen 766 831 (685 657) Tonnen, Stahl- und Spiegeleisen 106 263 (75 765) Tonnen, Puddelroheisen 50 692 (58 138) Tonnen. Die Erzeugung während der Monate Januar bis Juni 1910 stellte sich auf 7 202 032 Tonnen gegen 6 252 483 Tonnen in dem gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres.

Industrie und Handel.

* **Schnellpressenfabrik Frankenthal Albert u. Ko., A.-G.** In der Gen.-Versammlung fanden die Beschlüsse der Verwaltung einstimmige Annahme, u. a. die Verteilung einer Dividende von 12 Proz. (wie i. V.). Die turnusmäßig ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats wurden wiedergewählt. Auf Anfrage eines Aktionärs wurde der Versammlung mitgeteilt, daß im ersten Viertel des laufenden Geschäftsjahres der Umsatz gegenüber dem Vorjahr wesentlich höher ist und daß die weiter vorhandenen Aufträge, sowie die Aussichten einen größeren Gesamtumsatz und ein besseres Ergebnis erhoffen lassen.

* **Die Maschinenfabrik Rheinland, A.-G. in Düsseldorf.** weist für Ende Juni 1909 bei 300 877 M. (i. V. 42 395 M.) Abschreibungen einen Verlust von 305 824 M. (105 720 M.) aus, um den sich die Unterbilanz auf 400 000 M. erhöht. Nach der Bilanz für Ende 1909 ist diese Unterbilanz durch Reduzierung des Grundkapitals von 1 Million Mark auf 600 000 M. getilgt. Nach Abschreibungen von 36 740 M. bleibt für das Halbjahr ein Überschuss von 3000 M., der dem Delkrederfonds zufließt.

* **Die Johannes Haag Maschinen- und Röhrenfabrik, A.-G. in Augsburg** verzeichnet für 1909/10 einen Reingewinn von 333 499 M. (i. V. 206 169 M.). Die Dividende wird von 7 1/2 Proz. auf 9 Proz. und der Vortrag von 72 307 M. auf 81 619 Mark erhöht.

Verkehrswesen.

* **Die Deutsche Eisenbahn-Betriebs-Gesellschaft** erzielte im abgelaufenen Jahre einen Reingewinn von 194 123 M. (169 394 Mark i. V.). Die Dividende beträgt 5 1/2 Proz. (i. V. 5 Proz.). Der Erneuerungsfonds erhält eine besondere Zuweisung von 10 000 M., vorgetragen werden 11 294 M. (10 766 M.).

* **Hamburg-Amerika-Linie.** Die Gesellschaft hat in einem Schreiben vom 5. d. M. einem Aktionär auf Anfrage geantwortet, daß die vom Vorsitzenden in der Generalversammlung am 30. März d. J. in Aussicht gestellte, günstige Entwicklung des Unternehmens sich in der Folge realisiert hat.

Versicherungswesen.

* **Deutsche Reformversicherungsbank, Akt.-Ges. in Berlin.** Nach dem Gründungsbericht ist das Grundkapital von 5 Mill. Mark mit 25 Proz. Einzahlung eingeteilt in 5000 vinkulierte Namensaktien zu 1000 M. Die Bank ist befugt, das Grundkapital im Bedarfsfälle und nach Einholung der Genehmigung der Aufsichtsbehörde auch schon vor Vollenziehung der Aktien bis zum Höchstbetrage von 10 Mill. M. zu erhöhen. Gründer sind die folgenden Herren, welche von dem gezeichneten Aktienkapital je 1 Million übernommen haben: Dr. Hermann Limburg zu Köln a. Rh., Kaufmann Walther Elisat zu Friede- nau, Generalsekretär Dr. Prange zu Berlin, Kaufmann Paul Rißmann zu Charlottenburg und der Versicherungsrevisor Richard Melms zu Wilmsdorf. Ein Betrag von 100 000 M. wurde als Gründerlohn seitens der neugegründeten Aktiengesellschaft an den Deutschen Versicherungsschutzverband E. G. zu Berlin gezahlt. Zur Sicherung der Kosten für Aktienstempel und Notargebühren für die Gründungsverhandlungen usw. sind bekanntlich von jeder Aktie für den Organisationsfonds 100 M., zusammen 500 000 M., eingezahlt worden.

Genossenschaftswesen.

* **Die Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse für Deutschland in Berlin** (früher Neuwied) weist nach 78 723 M. (i. V. 54 372 M.) Absetzung auf Kontokorrentkonto und nach 127 396 M. (126 054 M.) außerordentlichen Abschreibungen, sowie nach Abzug von 75 324 M. (85 174 M.) für die Reserve einen Reingewinn aus von 301 296 M. (340 697 M.) bei 8,58 Mill. M. (8,56 Mill. M.) Aktienkapital. Den 82 Mill. M. (72,28 Mill. M.) Kreditoren stehen u. a. gegenüber: 5,08 Mill. M. (i. V. 0) Guthaben bei der preussischen Zentralgenossenschaftskasse, ferner in bar, Wechseln und besonders Effekten 6,06 Mill. M. (2,54 Mill. M.), weiterhin in Debitoren 74,67 Mill. M. (70,68 Mill. M.).

Verschiedenes.

H. V. Zur Erneuerung des deutsch-schwedischen Handelsvertrags. Da die eigentlichen Tarifverhandlungen mit Schweden zur Erneuerung des deutsch-schwedischen Handelsvertrages kaum vor Mitte Oktober beginnen werden, so ist den deutschen Interessenten noch eine gewisse, wenn auch beschränkte Zeit gegeben, ihre Wünsche zu diesem Handelsvertrag geltend zu machen. Zweckmäßigerweise geschieht das nicht nur auf schriftlichem Wege durch Eingaben an die zuständigen Interessen-Vertretungen und Behörden, sondern gleichzeitig auch auf mündlichem Wege in Konferenzen, auf denen durch Aussprache mit Regierungsvertretern am besten eine Klärung über manche zweifelhafte Punkte stattfinden kann. Eine solche, von allen wichtigen Branchen gut besuchte Konferenz hat bereits Ende April d. J. auf Veranlassung des Handelsvertragsvereins in Berlin stattgefunden. Für Süd- und Westdeutschland ist eine ähnliche Besprechung für Anfang September in Frankfurt a. M. in Aussicht genommen, wo sowohl Wünsche allgemeiner Natur wie einzelne, besonders wichtige Zollsätze des neuen schwedischen Tarifs behandelt werden sollen. Herren, welche geneigt sind, sich hieran zu beteiligen, wollen der Geschäftsstelle der Ortsgruppe Frankfurt a. M. des Handelsvertragsvereins, Frankfurt a. M., Eisener Hand 12 (Telephonamt I, 251) hiervon Mitteilung zugehen lassen.

w. Der englische Handelsausweis per Juni zeigt in der Einfuhr eine Zunahme um 2 924 884 und in der Ausfuhr eine Zunahme um 5 081 679 Pfund Sterling gegen den gleichen Monat des Vorjahres.

* **Die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten** aus dem Distrikt des amerikanischen Generalkonsuls Berlin betrug im Fiskaljahr 1909/10 17 342 109 Dollar (i. V. 14 787 932 Dollar), im letzten Quartal 4 264 629 Dollar (i. V. 4 351 066 Dollar).

= **Salings Börsenpapiere.** (2. finanzieller Teil.) Salings Börsen-Jahrbuch 1910/11. Ein Handbuch für Bankiers und Kapitalisten, Verlag für Börsen- und Finanzliteratur, A.-G., Berlin, Leipzig, Hamburg. 34. Auflage, geb. 18 M., bearbeitet von Redakteur Ernst Heinemann, Dr. G. Tischert, John Weber, Th. Stegemann, sämtlich in Berlin. Ein so vorzügliches Werk wie der verbreitete „Saling“ bedarf keiner Empfehlung bei denen, die je einen Blick in einen der stattlichen, eleganten Bände geworfen haben. Sämtliche an der Berliner Börse gehandelten Werte, als Münzen, Papiergeld, Wechsel, Obligationen und Aktien werden mit Gründlichkeit und authentischer Tatsächlichkeit eingehend behandelt. Bei jeder Gesellschaft werden ausführliche Angaben über den Vorstand, Geschichte, Betriebsgegenstand, Aktienkapital, Anleihen, Geschäftsjahr, Generalversammlungen, Statuten, Dividenden und Kurse gebracht, daran die letzte Bilanz anschließend, so ist er nicht nur

für Bank- und Börsengeschäfte, Beamte und Behörden, sondern auch für den privaten Kapitalisten der Saling ein verlässlicher Ratgeber. Das gediegene Werk, in dem ein so außerordentliches Maß von Arbeit steckt, wird gewiß auch in der neuen Ausgabe Anklang finden. Der Preis kann in Anbetracht der gediegenen inneren und äußeren Ausstattung der Neuerscheinung nur als äußerst niedrig bezeichnet werden.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 8. Juli.

(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

Div. %	Vorletzte Notierung.	letzte Notierung.
9	Berliner Handelsgesellschaft	169,75 169,10
6	Commerz- u. Discontobank	113,90 113,75
6 1/2	Darmstädter Bank	130,60 131,20
12 1/2	Deutsche Bank	251 251,25
8 1/2	Deutsch-Asiatische Bank	147,25 147,25
5	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	107,75 107,50
9 1/2	Disconto-Commandit	186,40 185,50
8 1/2	Dresdener Bank	156,90 156,90
6 1/2	Nationalbank für Deutschland	123,25 123,20
10	Oesterreichische Kreditanstalt	208 208,00
5,88	Reichsbank	141,50 144,10
7 1/2	Schaafhausener Bankverein	143,10 143
7 1/2	Wiener Bankverein	136,70 136,70
4	Hamburger Hyp.-Bank-Pfandbr.	146 146
8 1/2	Berliner Grosse Strassenbahn	183,60 183,75
5 1/2	Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft	122,25 122,50
6	Hamburg-Amerik. Paketfahrt	140,70 140,75
0	Norddeutsche Lloyd-Actien	108,50 108,70
6 1/2	Oesterreich.-Ung. Staatsbahn	— —
0	Oester. Südbahn (Lombarden)	21,60 21,50
6 1/2	Gotthard	— —
5	Oriental. Eisenb.-Betrieb	146,75 145,00
6	Baltimore u. Ohio	106,60 107,10
6	Pennsylvania	— —
5 1/2	Lux. Prinz Henri	137,60 138
10	Neue Bodengesellschaft Berlin	145,10 145
5	Südd. Immobilien 60 %	91,70 91,75
0	Schöfferhof Bürgerbräu	84,60 85,10
27	Cementw. Lothringen	115,50 115
32	Farbwerke Höchst	492,75 495
9 1/2	Chem. Albert	482,75 482
9 1/2	Deutsch. Uebersee Elektr. Act.	177,40 177,10
6	Felten & Guilleaume Lahm.	141 141
6	Lahmeyer	112 112,10
6	Schuckert	156,60 156,75
9	Rhein-Westfäl. Kalkwerke	161 160,80
25	Adler Kleyer	412,40 412
15	Zellstoff Waidhof	261 260,25
12	Bochumer Guas.	229,10 229
5	Baderus	107,50 107,90
10	Deutsch-Luxemburg	203,25 202,60
8	Eschweiler Bergw.	183,25 189,25
3	Friedrichshütte	134 135
9	Gelsenkirchener Berg	205,50 205,25
0	do. Guas.	87,90 86,25
8	Harpener	188,60 188,60
9	Phönix	229 221,50
4	Laurahütte	174,20 174,90
13	Allgem. Elektr. Gesellsch.	265,90 265,10

Tendenz: ziemlich fest.

Letzte Nachrichten.

Der Kaiser in Norwegen.

Oslo, 8. Juli. (Eigener Drahtbericht.) 20 junge Damen, die sich hier als Kurgäste in Lofthus aufhalten, wurden gestern nachmittags 6 Uhr vom Kaiser zum Tee eingeladen.

Zur elsass-lothringischen Verfassungsfrage.

wb. Straßburg, 8. Juli. Veranlaßt durch eine Polemik mit reichsständischen Zentrumsblättern wird der „Straßburger Post“ von ihrem Berliner Vertreter bezüglich der Wahlfreisfrage in Elsass-Lothringen, über welche jüngst in Berlin zwischen dem Reichsfürstlichen von Bethmann-Hollweg, dem Grafen von Wedel und dem Staatssekretär Born von Sulz eine Besprechung stattgefunden hat, festgestellt, daß neue Projekte bei dieser Beratung zur Sprache kamen; welches von diesen Projekten zum Entwurf ausgestaltet werden wird, das hängt freilich nicht von der übereinstimmenden Meinung der Reichsregierung und der elsassischen Landesregierung ab, sondern von der Möglichkeit, es im Reichstag und im Bundesrat durchzusetzen. Soviel steht aber jetzt schon fest, daß das nackte Reichstagswahlrecht nicht kommen werde. Durch das Verhalten des Landesauschusses seien neue Schwierigkeiten geschaffen, zu deren Beseitigung das rechte Mittel zurzeit noch nicht gefunden ist.

Der Herzog der Abruzzen und Miß Elkins.

hd. Rom, 8. Juli. Nach einer hier eingetroffenen Drahtmeldung ist der Herzog der Abruzzen im Automobil von Belluno über die österreichische Grenze nach Toblach gefahren. Da sich Miß Elkins seit einigen Tagen in Toblach befindet, krönt man die Fahrt des Herzogs mit seiner früheren Verlobung mit Miß Elkins in Verbindung.

Lärm in der spanischen Kammer.

Madrid, 8. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Im Verlaufe der gestrigen Kammerung äußerte der sozialistische Abgeordnete Galestias, er würde selbst ein Attentat für gerechtfertigt halten, wenn durch ein solches verhindert würde, daß Maura wieder zur Regierung gelange. Die Worte riefen lebhaften Widerspruch und heftigen Lärm auf allen Seiten des Hauses hervor. Als der Redner der Aufforderung des Präsidenten, die Worte zurückzunehmen, nicht nachkam, erklärte das Präsidium, die Worte würden im Sitzungsbericht gezeichnet. Später nahm Galestias die Äußerung zurück.

Schulden der Königin-Großmutter von Portugal.

hd. Lissabon, 8. Juli. Die Zeitung „Mundo“ veröffentlicht eine faksimilierte Zahlungsaufforderung einer Pariser Juwelierfirma gegen die Königin-Großmutter Maria Pia in einem Betrage von 26 000 Frank. Das Schriftstück wurde aus den Geheimakten des Justizministeriums gestohlen und dem republikanischen Blatte zugesandt. Die Angelegenheit erregt großes Aufsehen.

Hochwasser des Rheins.

wb. Mannheim, 8. Juli. Der hohe Wasserstand des Rheins und des Rheins in der vergangenen Nacht ist

wieder erheblich angewachsen. Der Wasserstand des Rheins ist von 675 auf 711 Zentimeter gestiegen. In Heilbronn stieg der Neckar von 167 auf 305 Zentimeter und in Mannheim von 672 auf 725 Zentimeter.

Die neuen Überschwemmungen in Frankreich.

wb. Paris, 8. Juli. Infolge der andauernden Regengüsse ist die Seine neuerdings beträchtlich gestiegen und in den Vororten Asnières und Joinville-lez-ponts sind schon die Häuser an mehreren Stellen überflutet. Auch die Marne, Seine und die Aisne sind an verschiedenen Punkten über ihre Ufer getreten und haben bereits einigen Schaden angerichtet.

Von Gesteinsmassen verschüttet.

Gattingen, 8. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Auf der Fels „Sagenwinkel“ wurden gestern durch herabstürzende Gesteine zwei Bergleute verschüttet. Sie konnten bis jetzt noch nicht geborgen werden. Auch Lebenszeichen waren von ihnen nicht zu erhalten.

Auf dem Anstand erschossen.

Schoorlrippen in Unterfranken, 8. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der 18-jährige Sohn des Jagdaufsichters Stenger in Geiselbach, der sich mit seinem Vater auf dem Anstand befand, hantierte mit dessen Gewehr. Plötzlich entlief sich die Waffe und die Kugel drang dem jungen Mann in die Brust. Er war sofort tot.

Automobil-Unfälle.

hd. New York, 8. Juli. Gestern kürzte bei einem Automobilrennen in Indianapolis während der Geldwindigkeitsprüfung der Wagen des bekannten Automobilisten Winade um. Der Führer des Wagens war sofort tot. — Vorgestern hatte Präsident Taft das Unglück, einen Italiener zu überfahren, der kurz nach dem Unfall seinen Verletzungen erlag. Die Untersuchung ergab, daß der Führer des Wagens des Präsidenten an dem Unfall schuldlos war, doch war der Präsident tief bewegt, so daß er an den Beilichkeiten von Beheren, zu denen er sich extra begeben hatte, nicht teilnahm.

hd. London, 8. Juli. Gestern Abend 7 Uhr zog vor der Station Watfordshire eine junge Künstlerin namens Templeton das Alarmsignal und erklärte dem Inspektor, daß ein junger Mann, der sich mit ihr allein im Saal befand, sie belästigt hätte. Der Inspektor ließ den jungen Menschen aussteigen und schloß ihn in einem leeren Abteil ein. Als der Zug in Watfordshire ankam und man den jungen Mann der Polizei übergeben wollte, fand man ihn mit durchschnittener Kehle im Blut schwimmend. Der junge Mann, der Verurteilte und aus Glasgow stammt, starb kurz nach seiner Einlieferung im Spital.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus Pfeiffer u. Ko., Langgasse 15.)
Frankfurter Börse, 8. Juli, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 209, Diskonto-Kommandit 155 1/2, Dresdener Bank 157 25, Deutsche Bank 250,50, Handelsbank 168,75, Staatsbahn 158,50, Lombarden 21,25, Baltimore und Ohio 108 1/2, Weissenhof 205, Bochumer 227 1/2, Harpener 188, Norddeutscher Lloyd 108 1/2, Hamburg-Amerika-Paket 141,40, Russen 92,75, Börsen 221,25, Eisen 204,75, Schachtel 156. Tendenz: ruhig.
Wiener Börse, 8. Juli. Österreichische Kredit-Aktien 688,70, Staatsbahn-Aktien 741,20, Lombarden 109,20, Marknoten 117,45. Tendenz: ruhig.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervoraussage

der Dienststelle Frankfurt a. M.

(Meteorolog. Abteilung des Reichs. Vereins)

für den 9. Juli:

Wolkig, meist trocken, kühl, nördliche Winde.

Genaueres durch die Frankfurter Wetterkarten (monatlich 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Post“, Langgasse 21, täglich angeschlagen werden.

Die Wettervorausssagen sind außerdem in der Tagblatt-Hauptagentur, Büchelstraße 8, und in der Tagblatt-Zweigstelle, Bismarckring 29, täglich angeschlagen.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

7. Juli.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 1 m. Normal- höhe	745,4	746,8	748,1	746,8
Barometer a. d. Meerespiegel	755,4	756,8	758,2	756,8
Thermometer (Celsius)	13,6	16,7	13,9	14,5
Luftspannung (Millimeter)	10,0	9,3	9,6	9,6
Relative Feuchtigkeit (%)	87	66	81	78,0
Windrichtung	SW, 3	SW, 3	SW, 3	—
Niederschlagshöhe (Millim.)	0,5	0,1	—	—
Höchste Temperatur (Celsius)	19,0	Niedrigste Temperatur 11,3	—	—

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

(Durchgang der Sonne durch Süden nach mittlereuropäischer Zeit.)

Juli.	im Süden	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.
8	12 32	4 28	8 35	7 22	10 45

Redaktionelle Einfendungen

sind zur Vermeidung von Verzögerungen niemals an die Adresse eines Redakteurs, sondern stets an die Redaktion des Wiesbadener Tagblatts zu richten. Manuskripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben. Für Rücksendung unverlangter Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Gewähr.

Die Abend-Zugabe umfaßt 10 Seiten.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Schultze von Strahl.

Verantwortl. Redakteur für Politik u. Handel: H. Degerhorst, Ehrenheim-Str. 10; für Rechtswesen: J. B. W. Degerhorst, Ehrenheim-Str. 10; für Wiesbadener Nachrichten: G. Wöhrle; für Nationalen Nachrichten, Aus der Umgebung und Veranlassung: G. Wöhrle; für Vermischtes, Sport und Unterhaltung: G. Wöhrle; für die Anzeigen u. Inserate: G. Wöhrle; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der J. Schellenberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Sperrstunde der Redaktion: 12 bis 1 Uhr.

Räumungs-Verkauf

wegen Umbau des Ladens zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Chr. Nöll, Uhrmacher,
16 Langgasse 16.
Uhren — Goldwaren — Uhrketten.
Aeltere Waren, wie Pariser Pendulen etc., zu und unter Selbstkostenpreis. 950

Wiesbadener Fremden-Liste.

A
Adam, m. Schwester, Berlin
Zum neuen Adler
Adams, m. Tochter, Gießen
Reichshof
Adler, Kfm., Godesberg
Spiegelgasse 1
Albrecht, Fr., Mindelsheim
Nerostrasse 5
v. Alphen, Fr. Staatsrat, Haag
Vier Jahreszeiten
v. Alvensleben, Fr., m. Sohn, Berlin
Metropole u. Monopol
v. Anna, Fr., München, Viktoriahof
Apelmon, Sekr., London, Hot. Happel

B
Balthaus, Kfm., Köln — Europ. Hof
Batz, Kfm., Dresden — Hotel Happel
Belling, Kfm., m. Sohn, Karlsruhe
Einhorn
Bertelli, Rom — Hotel Nassau
Barron Berthold, Frau, Paris
Hotel Imperial
Boyer, Direktor, Saarbrücken
Hotel Vogel
Bittich, Kfm., m. Fam., Chemnitz
Reichshof
von Bion, Ebn, Geh. Rat, Königsberg
Frankfurter Strasse 8
Bley, Kfm., Berlin — Grünwald
Böckmann, Kfm., m. Fr., Düsseldorf
Hotel Krug
Böhlend, Kfm., Düsseldorf
Grüner Wald
Bösel, Hotelbesitzer, Essen
Wiesbadener Hof
Böttcher, Frau, Baidunstein
Hansa-Hotel
Borrmann, Fabrikbes., m. Frau, M.
Gladbach
Minerva
Bortajo, Fr., m. Tochter, England
Rheinhotel
Boselmann, Fr., Haselbühl
Hansa-Hotel
Bostmann, Brauereibes., Buxtehude
Viktoria-Hotel
Boyd, 2 Fr., New York
Paulinenstrasse 4
Boyd, m. Fam., Memphis, Viktoriahof
Brand, m. Fr., Berlin, Hotel Happel
Brauns, Kfm., m. Frau, Maderhude
Hotel Happel
Brennen, Rent., m. Fr., Berlin
Prinz Nikolaus
Bruns, Fabrikdirektor Dr., m. Frau,
Moskau — Palasthotel
Büdel, Wiesen — Stadt Biebrich
Burkard, m. T., Gelsenkirchen

C
Cahn, Kfm., Krefeld — Grüner Wald
Cahn, m. T., Gießen — Reichshof
Centner, Buchhändler, m. Frau,
Warenhaus — Hotel Krug
Chenango, Fabrikant, Annaberg
Wiesbadener Hof
Collier, Hüttenbes., mit T., Luxemburg
Hotel Rose
Coppin, Dr., Petersburg — Zur Post
Cramer, Fr., Köln — Hansahotel
v. Cramm, Baron, Offiz., Braunschweig
Gr. Burgstrasse 14
Cranford, m. Fr., Rittsburg
Palasthotel
Cushing, Pittsburgh — Palasthotel

D
Dahm, m. Fr., Godesberg
Hotel Nassau u. Cecilie
Dahnke, Fr., Hamburg — Palasthotel
Dalwig, Leut., Braunschweig
Gr. Burgstrasse 14
Damer, Fr., München, Hotel Nassau
Danzelowsky, Fr., Schulvorst., Darmstadt
Kufanstrasse Dr. Dornblith
Dellmann, Kfm., Essen
Zur guten Quelle
Devies, Dr. med., Jena — Centralhotel
Dietrich, Buenos-Aires, Hotel Nassau
Dietrich, Krimmischau, Hotel Nassau
Dietrich, Prof., m. Fam., Gr. Lichterfelde
Adler Badhaus
Dieterich, Opernsänger, m. Fr., Stuttgart
Reichshof
Diets, Amsterdam — Europ. Hof
Doerner, Hotelbes., Kreuznach
Nonnenhof
Draugoch, Kfm., m. T., Buenos-Aires
Fürstenhof
Drescher, Dr., St. Louis
Hotel Nassau u. Cecilie
Dreyer, Prof. Dr., Königsberg
Rheinbahnstrasse 2
Drinkmann, Kfm., Köln
Prinz Nikolaus
Dunsing, Avize-Marne, Viktoriahof
Dunrath, Offizier, Charlottenburg
Hotel Rose
Dundas, Edinburgh — Hotel Nassau

E
Ebert, Kfm., Düsseldorf — Einhorn
Eckhaus, Kfm., Nürnberg, Hot. Krug
Eckstein, Ing., München, Hot. Krug
Elsasser, Gerichtsassessor Dr., Berlin
Wiesbadener Hof
Emery, Montréal — Hotel Nassau
Emmerich, Rent., m. Fr., New York
Bellevue
Emmerich, New York — Bellevue
Emmerich, Fr., New York, Bellevue
Erlenbach, Himmighofen, Hot. Epple
Erdmann, Ing., Köln — Reichshof

F
Escher, Kfm., Oberursel — Erbprinz
Fanke, Rat, Kassel — Wiesbad. Hof
Fedder, Fr., München — Erbprinz
Feubrosch, m. Fr., New York
Hotel Nassau u. Cecilie
Feuchtmeyer, Kfm., Berlin, Reichshof
Feuerbach, Kfm., Köln — Einhorn
Fiedel, Kfm., Frankfurt
Prinz Nikolaus
Fischer, Kfm., Uetersen
Zum neuen Adler
Fleischmann, Kfm., m. Mutter, Cincinnati
Metropole u. Monopol
Flöter, Fr., Rent., Berlin
Dambachtal 24
Flosch, Kfm., Essen — Einhorn
Forbes, Prof., m. Fam., Rochester
Vier Jahreszeiten
Forbes, G., Prof., Rochester
Vier Jahreszeiten
Frank, Kfm., Berlin — Wiesbad. Hof
French, New York — Viktoriahof
Frose, m. Fr., Hamburg, Hansahotel
Freundlich, Kfm., Wien — Kronprinz
Friderich, Kfm., m. Fam., Ludwigshafen
Zum Falken
Friedl, Kfm., Köln — Europ. Hof
Fünke — Kaiserstrasse 18

G
Gaister, Rent., Edinburgh
Hotel Nassau u. Cecilie
Gaister, Fr., m. 2 Söhne, Edinburgh
Hotel Nassau u. Cecilie
Gastel, Kfm., m. Fr., Innsbruck
Centralhotel
Gay, Fr. Prof., Kassel — Viktoriahof
Gerst, Buchdruckereibes., m. Frau,
Bremen
Centralhotel
Geyer, Berlin — Hotel Christmann
Giles, m. Fr., Kassel — Prinz Nikolaus
Glücksberg, Kfm., Warchau
Adler Badhaus
Grund, Kfm., m. Fr., Düsseldorf
Hansa-Hotel
Grund, E., Kfm., Düsseldorf
Hansa-Hotel
Grabe, Fr., Lehrstrasse 11
Gregson, Southfort — Metropole
Gross, Kfm., m. Fam., Düsseldorf
Hotel Krug
Grünbaum, Kfm., Frankfurt
Centralhotel
Grünfeld, Frau, m. Sohn, Budapest
Savoyhotel
Gurner, Hotelbes., Adelshof
Taurus-Hotel

H
Hambrock, Hamburg — Eden-Hotel
Hargrave, Stratford — Rose
Harnack, Sekretär, Königsberg
Goldenes Ross
Hartmann, Kfm., Köln — Reichshof
Hartwig, Dortmund — Hotel Vogel
Harzen, Witten — Stadt Biebrich
Hengeveld, Amsterdam — Europ. Hof
Hennings, Frau, Charlottenburg
Metropole u. Monopol
Hennings, Frau, Berlin — Metropole
Hentschel, Apotheker, Bielefeld
Hotel Dahlheim
Herberts, Fr., m. Schwester, London
Taurus-Hotel
Herborn, Kfm., Montevideo
Wiesbadener Hof
Hertmann, m. Fr., M.-Gladbach
Minerva
Hessel, Kfm., Lorch — Erbprinz
Hoydoh, Kfm., Uetersen
Zum neuen Adler
Heydtkamp, Kfm., Benrath
Taurus-Hotel
Hegemann, Fr., m. Kind, Bottrop
Hotel Dahlheim
Heymann, Fr., Augsburg
Adler Badhaus
Heymeyer, Fabrikbesitzer, m. Familie,
Amsterdam — Hotel Nassau
Hildebrandt, Berlin — Hotel Krug
Hindermann, Eisenbahnsekretär,
Halle
Zum Hahn
Hoffmann, Fr., Offenbach
Emsier Strasse 5
Hohrath, m. Fr., Barmen — Palstaff
Holma Dr. med., m. Fr., Linköping
Hotel Krug
Holston, New York — Viktoriahof
v. Homeyer, Kfm., Gronaich
Nonnenhof

J
Jaeger, Kfm., Gummersbach
Grüner Wald
Janssen, Fr., Köln — Hansahotel
John, Bromberg — Zum Posthorn
Joseph, Kfm., Berlin — Grünwald
Jung, Kfm., m. R., Elberfeld
Grüner Wald
Jutzkermann, Bielefeld — Engl. Hof

K
Karasch, Sekretär, m. Fr., Berlin
Erbprinz
Kazarine, Petersburg — Metropole
Kazarine, Fr., Petersburg, Metropole
Keenan, St. Louis — Hotel Nassau
Kegelmann, Kfm., Hanau — Gr. Wald
Kemp, Kfm., Frankfurt
Hotel Happel
Kemp, Bergverwalter, Grosseifen
Central-Hotel
Kette, Kfm., Königsberg — Gr. Wald

K
Kimmle, Prof. Dr. med., Berlin
Hansa-Hotel
Kirchner, Fr., Offenbach
Emsier Strasse 5
Kistemaker, Frau Fabrikbes., Nordhorn
Bad Nerotal
Kleinschmidt, Dr. med., mit Familie,
Shettin — Hotel Berg
Kluwin, Fr., Kreuznach
Hotel Dahlheim
v. Knoblich, Fr. Baronin, Amerika
Hotel Nassau u. Cecilie
Kneist, Witten — Zur Stadt Biebrich
Knittel, Fr., Seranton, Taunusstr. 13
Knoss, Arnheim — Viktoriahof
Knorr, Eng., Halle — Taunushotel
Koch, m. Fr., Freiburg i. B.
Hotel Weiss
Kostagoroff, Stud., Archangel
Centralhotel
Knoll, Kfm., München — Erbprinz
Koch, Fr., Reval — Kölnischer Hof
Köch, Eisenbahnsekretär, Gleiwitz
Zum Kochbrunnen
Köppe, Gärtnereibes., m. Fr., Wilna
Frankfurter Strasse 12
Köppen, Kfm., m. Fr., Berlin
Zum neuen Adler
Kok, Fr., Amsterdam — Europ. Hof
Kollmeyer, Kfm., m. Fr., Hannover
Hotel Nizza
Koloff, Kfm., m. Frau, Pankow
Goldenes Kreuz
Kolossowsky, Fr., Petersburg
Parkhotel u. Bristol
v. Koolwyk, Dr., Berlin, Hansahotel
Korsakoff, Fr., Petersburg
Sonnenberger Strasse 34
Kowacs, Fr., Ungarn — Gold. Kreuz
Kraft, Frau Rent., Kassel, Quisisana
Kramer, Kfm., Leipzig, Taunushotel
Kriehler, Kfm., m. Frau, Berlin
Hotel Zur Post
Kress, Forstamtsassess., Aschaffenburg
Pariser Hof
Kroeber, Kfm., Genshausen
Taurus-Hotel
Krüger, Kfm., Karlsruhe — Gr. Wald
Krug, Kfm., m. Fam., Calbau (Peru)
Abeggstrasse 3
Kunisch, Prof., m. Fr., Altona
Hotel Vogel
Kunkowski, Eisenbahndir., Finsterwalde
Westfälischer Hof
Knapf, Düsseldorf — Reichshof
Kreuels, Fr., Duisburg
Dotzheimer Strasse 76, 2
Kronheim, Kfm., Frankfurt
Reichshof
Kuhlmann, Kfm., Hameln
Grüner Wald
Kunkel, Fr. Landschaftsrat, Berlin
Schwarzer Bock

L
Lampmann, m. Fr., Camberg
Hotel Reichshof
Lang, Strassburg — Reichshof
Lang, Fr., München — Hotel Vogel
Lang, Brauereibes., m. Fr., Kitzingen
Hotel Epple
Laubenheimer, Laufenselden
Sächsischer Hof
Lautenschlaeger, Kfm., Hamburg
Grüner Wald
Larsen, Kfm., Berlin — Einhorn
Lehnert, Frau, Graudenz, Z. Römer
Leismann, m. Fr., Leipzig
Prinz Nikolaus
Lemp-Wyes, Rent., m. Fr., Bern
Europäischer Hof
Lentsch, Kfm., Düsseldorf
Zur Reichspost
Lieb, m. Fr., London — Reichshof
Levy, Kfm., Mühlhausen i. E.
Savoy-Hotel
Lembach, Postverw., Schenklingfeld
Reichshof
Leonard, Kfm., Luxemburg
Wiesbadener Hof
Lettermann, Kfm., Ludwigsfelde
Hotel Krug
Leyden, Kais. Botschaftsrat Dr., mit
Frau, Berlin — Taunushotel
Lieber-Kodsch, Fr., Strassburg
Geichstrasse 5
Liedke, Fr., Berlin — Metropole
Lindner, Kfm., Plauen — Gr. Wald
Linsky, m. Automobil, Krimmischau
Hotel Nassau u. Cecilie
Loewner, Frau Oberstabsveterinär, m.
Tocht., Berlin — Saalstrasse 24, 1
Loren, Ing., Kopenhagen — Hotel Happel
Lottmann, Auerbach — Reichshof
Löwenstein, New York
Hotel Prinz Nikolaus
Loewenstein, Rent., m. Fam., Chicago
Wilhelma
Ludwig, Kfm., New York
Abeggstrasse 2
Luerssen, Fr., Düsseldorf
Schwarzer Bock
Lucks, Kfm., Uelzen — Hotel Nizza
Ludwig, New York — Centralhotel
v. Lüttwitz, Freiherr und Freifrau,
B.-Baden — Hotel Cordan
Lotwiche, London — Rose

M
Macken, m. Fr., Lennep
Zur Stadt Biebrich
Mack, Ulm — Hotel Christmann
v. Mackiewicz, Obering., Berlin
Astoria-Hotel
MacKray, Pfarrer, England
Dambachtal 24
Malstadt, Kfm., Köln — Centralhotel
Marquardt, Fr., Philadelphia
Hotel Nassau u. Cecilie
Markie, m. Fr., Milwaukee
Hotel Vogel
Marxsohn, Kfm., Frankfurt
Grüner Wald
Matz, Kfm., Eßelshausen, Hotel Krug
Matz, Kreisarzt u. Geh. Medizinalrat,
m. Fam., D.-Krone — Hotel Krug
May, Fr. Lehrerin, Detmold
Emsier Strasse 5
Mayer, Fr., Wetzlar — Palstaff
Mayer, Amsterdam — Europ. Hof
Marick, Dir., m. Fr., Budapest
Grüner Wald
Markus, Kfm., Köln — Einhorn
Markwitz, Katharine, Limburg
Augenheilstalt
Meyer, Petersburg — Goldene Kugel
Mayer, Kfm., m. Fr., Schifferstadt
Kronprinz
Meissner, Kfm., Godesberg
Reichshof
Meissner, Kgl. Seminar-Dir., m. S.,
Osterburg Alt — Adler Badhaus
Menschke, Fr., Leipzig — Neuer Adler
Metzger, Fr., New York
Westfälischer Hof
Merwe, Kfm., m. Frau, Hamburg
Hotel Vogel
Meyer, m. Fr., Hamburg, Reichspost
Meyer, Amtsrichter Dr., m. Geschw.,
Erlangen — Taunushotel
Meyer, Kfm., m. Fr., Schwarzenbach
i. S. — Taunus-Hotel
Meyer, Hamburg — Hotel Nassau
Michaelke, Kfm., Berlin — Hotel Krug
Minderop, Bankier, m. Fam., Rotterdam
Metropole u. Monopol
Mish, m. Fam., San Francisco, Bellevue
Möller, Kassel — Zum Landsberg
Mombay, m. Fr., Newkases
Taurus-Hotel
Mondater, Postsekr., m. Fr., Saarbrücken
Hotel Vogel
Müller, Bahnmeist., Berlin, Westf. Hof
Mutzall, Ziegeleibes., m. Fr., Lauenburg
Weisses Ross
N
Nauber, Fr., Berlin — Zum Krokodil
Neuhoff, m. Fr., Brandenburg
Hotel Reichshof
Neuling, m. Fr., Hamburg, Reichspost
Neumann, Rent., m. Fr., Kassel
Wiesbadener Hof
Nielus, Kfm., Kopenhagen
Hotel Happel
Nietzel, Kfm., Herborn, Wiesb. Hof

O
Offerheim, Dr. med., m. Fr., Berlin
Hotel Zur Post
Oppermann, Schulinsp., m. Fr., Braunschweig
Weisse Lilien
Otto, Oberpostinsp., Frankfurt
Wiesbadener Hof

P
Pätzold, Hannover — Central-Hotel
Pennington, Rent., Eastbourne
Sonnenberger Strasse 64
Patzold, Schriftsteller, Berlin
Hotel Berg
Pillen, Kfm., Köln — Terminus
Pilz, Direkt., Frankenthal, Hansahotel
v. Pircher, Hptm., Jüterbog
Herrenmühlgasse 9, 1
Poiger, Fr., München — Centr.-Hotel
Polak, m. Fam., Rottgdam
Hotel Nassau u. Cecilie
Poolmann, Fr., Dr. med., Haag
Taurus-Hotel
Posson, Fr., Brüssel — Hotel Vogel
Preuss, Ing., Berlin — Reichshof
Prützel, Detmold — Kölnischer Hof

Q
Quade, Berlin — Zum neuen Adler
Quast, Ing., m. Fam., Köln, Reichspost

R
Rabinowicz, m. Fr., Moskau
Englischer Hof
Rabinowicz, mit Fam., Kiew
Rink, Dr. chem., Zürich, Centr.-Hotel
Rasch, Fr., Graudenz — Zum Römer
Rawe, Fr., Nordhorn — Nerotal 24
Reith, Berlin — Zur Stadt Biebrich
Rehr, Berlin — Metr. u. Monopol
Rehm, m. Fam., Amerika, Hot. Nassau
Reich, Stud. arch., Berlin, Adler-Bad
Reidew, Kfm., Essen — Erbprinz
Reimann, Fabr., Elberfeld — Borussia
Reinheim, Kfm., Düsseldorf, Centralh.
Reis, Gimmeldingen — Hotel Weiss
Renwick, Fr., England — Hotel Rose
Riegel, Fabrikant — Zum Posthorn
Riff, Fr., Paris, Sonnenberger Str. 30
Ringlau, Kfm., Berlin — Hotel Krug
Robson, Fr., London — Taurus-Hotel
v. Rodeck, Oberst a. D., Doberau
Hansa-Hotel
Roser, m. Fr., Worth — Reichshof
Rothschild, Kfm., Berlin — Gr. Wald
Rothstein, Kfm., Nürnberg, Nonnenhof
Rottschild, Kaufmann, Cannstatt
Wiesbadener Hof
Roy, Kfm., Berlin — Einhorn
Ruckenberg, Fr., Aachen, Centr.-Hot.
Rückert, m. Sohn, Gera — Hot. Krug

Rupiper, Kfm., Essen — Erbprinz
Rusak, Reg.-u. Geh. Med.-Rat Dr.,
Köln — Brüsseler Hof

S
v. Salenzum, Berging., Petersburg
Westfälischer Hof
v. Salemann, Fr., Petersburg
Westfälischer Hof
Sander, Kfm., Berlin — Europ. Hof
Sander, Fr., Talmont, Ritters Hotel
Schar, Kfm., Metz — Neuer Adler
Schippau, Stollberg — Hansa-Hotel
Schmidt, Fr., Chicago — Hotel Nassau
Schmitt, Rent., m. Fr., New-York
Westfälischer Hof
Schneider, Kfm., m. Fr., Altona
Hotel Happel
Schneider, Banksekr., Danzig
Central-Hotel
Schneiderreith, 2 Fr., Baltimore
Viktoria-Hotel
Schneiderreith, Fr., Baltimore
Viktoria-Hotel
Schott, P., Berlin — Abeggstrasse 4
Schuchard, Rent., Bonn, Gr. Wald
Schueller, Kfm., Karlsruhe, Einhorn
Schünemann, m. Fam. u. Bed.
Viktoria-Hotel
Schumann, Kfm., m. Fr., Buxtehude
Hotel Krug
Seel, Striazmargareta, Augenheilstalt
Seipp, m. Fr., Chicago, Hotel Nassau
Seldmann, m. Tocht., Amsterdam
Central-Hotel
Sentoff, Kfm., Köln
Sonnenberger Str. 12
Sichel, Kfm., Fulda — Neuer Adler
Sichtermann, Dr., Duisburg
Metropole u. Monopol
Sigemeier, m. Fr., Duisburg, N. Post
Sigmund, Fr., Perna — Europ. Hof
Skatte, Fr., New-York, Hotel Nassau
Snedden, Oberst, Stockholm
Hotel Krug
Soemmering, Fr. Rent., m. Bedien.,
Frankfurt — Borussia
Sorken, Fr., m. Tochter, Petersburg
Centralhotel
Staberon, Kfm., Danzig, Centralhotel
Steinrück, Gutsbes., Friemar
Zwei Böcke
Stiebritz, Gr.-Schwabhausen
Grüner Wald
Stiefel, Kfm., Schmalau, Reichshof
Stoboy, Fr., Zoppot — Gartenstr. 16
Strobel, Kfm., m. Fr., Leipzig
Hotel Happel
Strömedörfer, Kaufm., Köln
Hotel Nonnenhof
Strukemeyer, m. Frau, Bielefeld
Hotel Reichshof
Stämpes, Kfm., m. Frau, Einhofen
Taurus-Hotel
v. Sturles, Brüssel — Metropole
Susmann, Kapellmeister, Berlin
Bismarckstrasse 3
Sykous, 2 Fr., Haag — Viktoriahof

T
Theis, Rent., Gladenbach
Hotel Weiss
Trapphoner, m. Frau, Lennep
Zur Stadt Biebrich
Traudt, Pastor, Milwaukee
Centralhotel
U
Ullacker, Justizrat, Altona
Taurus-Hotel
V
Vaupel, Kfm., Frankfurt, Reichshof
Vincent, Rent., m. Frau, London
Taurus-Hotel
Vogler, Reg.-Assessor, Köln
Viktoria-Hotel
Vorwerk, Fr., Berlin — Rose

W
Wäcker, Fr., Brühl — Hotel Vogel
Walder, Dr. med., m. Fr., Münster in
Westfalen — Einhorn
Wachen, Fr. Rent., London
Sonnenberger Strasse 64
Webschen, Kfm., Berlin — Gr. Wald
Weidenfeld, Kfm., Köln
Hotel Vogel
Weil, Kfm., Zabern — Kronprinz
Weilandt, Kfm., Nürnberg
Hotel Reichshof
Weipig, Hauptm., Trier, Taunushotel
Werber, Kfm., Köln — Wiesbad. Hof
Werum, Fr., Gonsenheim
Röderstrasse 30
Werner, m. Fr., Köln — Taunushotel
Wesselmann, Köln, Hotel Christmann
Widmer, Kfm., Lyon — Metropole
Wiedemann, Fr. u. Fr., Rent., Paris
Kaiser-Friedrich-Ring 6, 1
Wiegmann, Stud., Hamburg, Erbprinz
Wilborn, m. Fr., Paris, Centralhotel
Willinghaus, Kfm., Düsseldorf
Centralhotel
Wilke, Seegewitz — Hotel Vogel
Winter, Fr., Berlin — Rosenstr. 4
Wirfs, Bergwerksbes., Rüttenscheid
Centralhotel
Wirskin, Fr., Bachmut
Frankfurter Strasse 6
Wittung, Kfm., Berlin, Hotel Vogel
Wolff, Horne — Zur Stadt Biebrich
Wolff, Kfm., Frankfurt
Grüner Wald
Wolters, Kfm., Lübeck
Hotel Happel

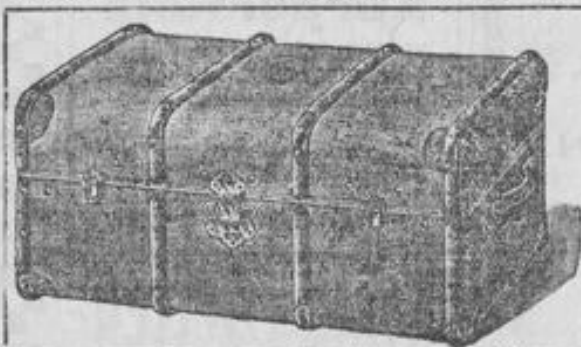
Für die Reise!

Lederwaren.

Handtasche, Leder imitiert 4.25, 2.25, 1.25
Handtasche in Leder von 20.— bis 4.50
Stegtaschen, Faltenaschen, Sacktaschen, Patentaschen
in Segeltuch und in Rindleder, mit
und ohne Einrichtung, sehr preiswert.
Kupfer-Koffer, Leder imitiert von 12.— bis 4.75
Kupfer-Koffer, Vulkan-Fibre von 23.— bis 11.—
Reise-Koffer, Fichtenholz von 16.50 an.
Kaiser-Koffer, Rohrplatten-Koffer in Ia Qualität.
Kabinen-Koffer in allen Preislagen.
Hut-Koffer mit Einsatz für Damen von 3.75 an.
Reise-Hutkartons mit Riemen von 85 Pf. an.
Reise-Kartons mit u. ohne Plaidriemen zu billigsten Preisen.
Reise-Körbe, solide Qualität von 6.40 an.
Reise-Körbe mit Stoff ausgeschlagen mit und
ohne Einsätze, Picknick-Körbe.
Japan-Handkörbe, verschließbar.
Feldflaschen von 95 Pf. an, Aluminium-Feldflaschen.
Trinkgläser in Korbgeflecht und Leder-Etui.
Trinkbecher, zusammenlegbar von 30 Pf. an.
Reise-Weck-Uhren, Ia Qualität 5.25

Neuheit! Keine Schweissfüsse mehr.
Alba-Socken imprägniert u. beseitigen
ärztl. empfohl. Schweissfüsse.

Rucksäcke, solide und wetterfest . . 4.95 bis 45 Pf.
Schirmhüllen von 95 Pf. an.
Plaidhüllen, Schuhbeutel.
Reiserollen von 75 Pf. an.
Kragen-Beutel von 95 Pf. an, Brustbeutel.
Luftkissen von 95 Pf. an, Reisekissen von 95 Pf. an.



Parfümerie- und Toilette-Artikel.

Grosse Auswahl erstklassiger, deutscher, französischer, englischer u. amerikanischer Parfümerien u. Seifen.
Eau de Cologne 1/2 Liter-Flasche 1.50
Eau de Cologne Flasche 95, 50, 30 Pf.
Toilette-Schwämme, Gummi-Schwämme.
Sicherheits-Rasier-Apparate von 95 Pf. an.
Brenn-Scheren und Apparate sehr preiswert.
Waschlappen, Loofah-Frottierer und Rückenreiber, Toilette-Necessaires für Kamm, Bürsten, Seifen etc.

Reise-Necessaires in grösster Auswahl von Mk. 2.00 an.

Bade-Wäsche.

Bade-Handtücher von 48 Pf. an.
Bade-Handtücher mit allen Buchstaben
vorrätig 95 Pf.
Bade-Kappen, Oeltuch u. gummierter Stoff 15 Pf.
Bade-Laken von 1.75 an.
Bade-Anzüge von 95 Pf. an.
Bade-Mäntel mit Stehkragen und Kaputze
von 4.85 an.
Bade-Hosen für Herren und Knaben von 8 Pf. an.
Bade-Rollen, Bade-Taschen
Bade-Pantoffel und Strohhüte
in allen Preislagen.

Konfitüren

für die Reise in grösster Auswahl.

Kognak-Prälines, 1/4 Pfd. 75, 50 Pf.
Pfefferminz-Prälines, 1/4 Pfd. 50 Pf.
Cajiller-Schokolade i. Roll. 1.00 u. 50 Pf.
Kandierte Ananas 1/4 Pfd. 50 Pf.
Schokoladen in Tafeln, beste Marken wie: Cajiller, Suchard, Gala-Peter, Sarotti,
Lind etc. Prälines-Melange in allen Preislagen. Cakes in grosser Auswahl.

Nur beste, stets frische Ware.
Englische Pfefferminz-Tabletten
in Rollen 20, 10 u. 5 Pf.
Russ. Drops, 1/4 Pfd. 25 u. 15 Pf.
Franz. Drops 1/4 Pfd. 25 Pf.
Elsbonbons 1/4 Pfd. 15 Pf.
Echt engl. Drops Glas 1.25
Punsch-Bonbons, 1/4 Pfd. 35 Pf.
Madeira-Prälines 1/4 Pfd. 50 Pf.
Fondant-Mischung 1/4 Pfd. 25 Pf.
Rahmbonbons 1/4 Pfd. 30 Pf.

Baedekers Reise-Handbücher,

Kursbücher, Stadtpläne, Reiseführer, Touristen- u. Automobil-Karten.

Schreib-Etuis für die Reise, enthaltend:
25 Bogen Leinenpapier, 25 gefütterte Kuverts, Extra-
Taschen für Postkarten und Briefmarken 95 Pf.
Taschen-Reise-Tintenfass von 40 Pf. an.
Füllfederhalter, für jede Feder passend von 50 Pf. an.
Wasserdichte Papiertrinkbecher 2 Stück 5 Pf.

S. BLUMENTHAL & Co

Eier ! Eier

Schöne vollfrische Eier per Stück 5 Pf.
Feinste sortierte Tafel-Eier per Stück 6 Pf.
Grünberg's Eiergroßhandlung,
Telephon 769, Mauerstraße 21.

Damen-Kopfwaschen
mit Frisur und Ondulation 1 Mark.
G. Dette, 11 Michelsberg 11.

Neues Sauerkraut

empfehlen
Peter Quint.
Jedes Pfd. Rindfleisch
zum Kochen nur 54 Pf.
Jedes Pfd. Rindfleisch
zum Braten nur 60 Pf.
Wiesbadener Fleisch-Konsum,
29 Bleichstr. 29.

Für die Reise
verlaufe ich die noch vorhandenen
Offenbacher Patentkoffer in echt
Rindleder, mit 4-fachem Verschluss,
Reise-, Schiffs- und Kaiser-Koffer,
Koffer, die sich bis jetzt vorzüglich
bewährten, sowie meine Reifeisen
in verschied. Reifeisenarten zu jedem
annehmbaren Preis. Neugasse 22.

Akademische Schneider-Schule
von Fr. Joh. Stein, Kirchstraße 17, 2.
Orte u. älteste Fachschule a. Platte
für sämtl. Damen, Kinder- und Herren-
Kleider, Einfaßte Methode der Zeit-
zeit. Die Schülerin fertigt nur eigene
Kleider unter Garantie f. tadelloste
Sitz. Schnittzeichnen 3. bekannten
Preis. Anfertigungs-Kurse pro Monat
10 Mark. Schnittmuster nach Maß.
Kleider werden billigst zugeschnitten u.
eingerichtet. Platten i. Größe, auch nach
Maß. Prospekt gratis.

Bohnenschnidmaschinen
beste Qualitäten, billig. Reparatur.
und Schärpen sofort und billig.
Philipp Kraemer,
Reichergasse 27 u. 21. Langgasse 5.
Telephon 279.

Zöpfe
große Auswahl von
3 Mt. an.
J. Zamponi,
Orte Häfners u. Goldg. 2.

Achtung!

Nur 3 Ausnahmestage!
Rindfleisch, Koch- u. Brat-, nur 56 Pf.
Häfte, Lenden u. Keilfleisch nur 56 Pf.
jedes Pfd. Kalbfleisch nur 68 Pf.
Hinterbraten auch nur 68 Pf.
Schweinebraten Pfd. nur 85 Pf.
Mag. Dörrfleisch Pfd. nur 85 Pf.
Br. Rindfleisch Pfd. nur 80 Pf.
Hackf. mit Schweinef. Pfd. nur 85 Pf.
empfehlen Metzgerei Strach.
24 Selenstr. 24. — Tel. 8175.

Neues Mainzer Sauerkraut
empfiehlt
Chr. Reiper, Webergasse 34.
Prima junges
Pferdefleisch
empfiehlt
Hugo Kessler,
17 Hellmündstraße 17.
Telephon 2612.

Um meinen Keller-Lager zu erleichtern
verlaufe ich mein, noch auf Lager habendes
Feidelbeerwein per Fl. 55 Pf.
Johannbeerwein per Fl. 50 Pf.
Karl Hattmer,
Marktstraße 6, Dogheim Straße 74,
Telephon 17. — Telephon 2367.

Neue Kartoffeln Neue!
Kumpf 44 Pf. Nr. billiger.
Friedr. Müller,
Reichergasse 29, Telephon 2780.

Pianino, geb.,

antike Möbel und Standuhr
zu kaufen gesucht. Off. unter V. 128
an den Tagbl.-Verlag. B 12862



Der neue
Tagblatt-
Fahrplan
Sommer-Ausgabe
1910

in handlichem Taschen-
Format ist erschienen
und im Tagblatt-Haus,
Langgasse 21, in der
Tagblatt-Zweigstelle
Bismarckring 29, sowie
in den Buchhandlungen
und Papiergeschäften
für 20 Pfg. pro Stück
zu haben.

Spottb. Sommer-Ausverkauf.

Mehrere 100 moderne Damen- und
Kinderhüte, Wert bis 25 Pf., Panama
u. Roghaar, jetzt 1.95, zurückgegebene Hüte
von 5 Pf. an, Blumen, Tüll, Bänder,
sowie viele 1000 der schönsten Hand-
arbeiten, Strümpfe, Socken, Handschuhe
und Schürzen für wenig Bismarck.
Goldgasse 2, Handarbeitsgeschäft.

Seit 8 Jahren liti ich an einem
heftigen, häufigen

Gesichts- ausschlag.

Schon nach 14 täg. Gebrauch von
Auder's Patent-Redigial-Seife
war d. Erfolg augenfällig. Die Pidel
trocknet ein u. es bilden sich keine
neuen mehr. Nach Verbrauch von
2 Stk. war meine Haut vollständig
rein. P. R. in Greifeld, a. Stid.
50 Pf. (16 1/2) und 1.50 Mark
(35 1/2), für die Form. Dagege-
hörige Aude's-Creme 75 Pf. u. 2 M.
ferner Aude's-Seife (mit) 50 Pf.
u. 1.50 M.
Gut: Taunus u. Schützenhofapotheke,
Dr. M. Albersheim, Otto Sieber,
H. S. Müller, Wilh. Wachenheimer,
Chr. Tauber, R. Althäuser, Wm.
Drogerie H. Graf, Langgasse, W.
Gassenkamp, Mauritsstr. 3, Woll-
Schuh, Alex. Minor u. Meubus,
Diogenes, Otto Wille, R. Sauter,
H. Seeb, G. Portzehl, Carl Günther,
Willy Gracie, R. Bernheim, W. &
Galland, Hans Krab, R. Spielmann;
Haupt-Depot: Taunus-Apotheke, Dr.
Sieberich, Ad. Oppenheimer.

Leopold Cohn

Spezialhaus

für feine Damen-Konfektion

Grosse Burgstr. 5.

Saison-Ausverkauf.

Unübertroffen billige Preise.

Selbst meine einfachste Konfektion zeichnet sich durch vorzügl. Verarbeitung, geschmackvolle Fassons und tadellosen Sitz aus.

Ich bitte um Besichtigung meiner Auslagen.

Färberei und chem. Waschanstalt
L. Wifner & Wittkowsky, G. m. b. H.
(früher L. Grosch),
Kirchgasse 34, Tannusstr. 19, Nettelbedstr. 14.
Telephon 1062. 933

L. Schwenck

Mühlgasse 11-13

Grösste Auswahl in
**weissen Trikot-
Herrenhemden**

mit
modernen Einsätzen
glatte und poröse Stoffe
angenehmstes Tragen

Anfertigung auch nach
Mass in kürzester Frist



Stets
Neuheiten
in bunten
Socken und
Trikotagen

Ebensens große Immortellentage!

Während der stillen Reisesaison gebe ich meinen großen Vorrat an Immortellen fast zum Selbstkostenpreis. Grösste Originalbunde 70 Pf. u. 1 Mk., Bäumchen u. Körbe 50 Pf. u. 1 Mk., Rosen Dbd. 30 u. 50 Pf., Geranien 15 und 20 Pf., Fuchsen 30 Pf., Sorten 120 Pf., Edelkannen von 80 Pf. an, Palmen 2 Mk., Luxemburgstraße 13 gebe ich Heidelbeeren 25 Pf., Stachelbeeren 15 u. 20 Pf., Wärfing 5 Pf., große Gurken 15 Pf., Mömischohl 3 Pf., 20 Pf.

Ebensens, billig,

Herderstraße 5, Luxemburgstraße 13, Ecke Kais.-Friedr.-Ring. — Tel. 6554.

Unschöne u. lästige
Körperfülle
vermindert Zehrtes Fucus,
Gutschmeckend und ange-
nehm wirkend. Pak. I Mk.,
5 Pak. 4.50 Mk. — Nur
Kneipp-u. Reformhaus
Jungborn, 59 Rheinstr. 59, 905

Meine Herren-



und
Damenstiefel

in der Preislage

von 8.50—14.50

sind unübertroffen in

Qualität

u. Passform.

Schuhwarenhaus 964

Th. Müller,

Essenbogengasse 10. Fernr. 3807.

Billigste, bequemste und
rationellste

**Wohnungs-
Reinigung**

ist die mit unserer 857

Vacuum-Maschine

pro tägl. Leistung, Wohnung,

8—10 Zimmer, 40 Mk.,

1-tägige Leistung, Wohnung,

4—6 Zimmer, 25 Mk.

Lauesen & Heberlein.

Entsorgung v. Geschäftsb-
u. Restaurations-Räumen.

Gledige Lederjachen,

Hand- u. Reisetaschen, Mappen, Sessel,
Kammschalen, Schuhe u. dergl. werden neu
aufgearbeitet. Blomer, Schwalbach, Str. 27.

Straussfedern-Manufaktur

*** Blanck ***

Export — Engros — Detail

nur:

Friedrichstr. 37, 2. Stock,

gegenüber dem Hl. Geisthospiz.

Grösstes Lager

in

Straussfedern,

Paradies- und Kronenreihern

etc. etc. etc.

Bitte genau auf Firma **Blanck**

zu achten.

Für Vereine

zum Gartenfest:

Fähnchen

5.50, 6.50, 9.50 das Hundert.

Papier-Laternen

40, 50, 60 bis 100 Pf.
das Dutzend.

Luftballons

35, 50, 60 bis 225 Pf.

Kaufhaus

Führer,

64 Kirchgasse 64.



Alba-Socken u. -Fusslappen

Neuheit.

Keine Schweißfüsse mehr!

Alba-Socken

(medizin. imprägniert, ärztl.
begutachtet u. empfohlen)
beseitigen Schweiß-Füsse

D. R. G. M. 843712.

absolut sicher ohne schädliche Folgen.

Alleinverkauf für Wiesbaden und Umgegend

S. Blumenthal & Co.



Für die Strasse,
der Salamander-Stiefel bewährt sich überall

Für das Gebirge,

Einheitspreis für Damen und Herren M. 12.50

Luxus-Ausführung M. 16.50

Fordern Sie Musterbuch

Salamander

Schuhges. m. b. H., Berlin

Wiesbaden



Langgasse 2

5997

Zöpfe, Locken

billigst bei

W. Kremer, Friseur,

65 Schwalbacher Strasse 65,

früher 45a, vis-a-vis der Emser Strasse.



Billige Paletot-Wochen.

Beginn des Verkaufs 1. Juli.

Günstige Einkaufsgelegenheit für die Reise.

Ende des Verkaufs 15. Juli.

Auslage im Spezialfenster.

Serie I:

halbchwere Paletots u. Ulster

nur moderne Farben u. Fassons

jetzt Mk.

25⁰⁰

Serie II:

halbchwere Paletots u. Ulster

nur beste Qualitäten, hochfeine Dessins

jetzt Mk.

33⁰⁰

Serie III:

halbchwere Paletots u. Ulster

vollständiger Ersatz für Mass

jetzt Mk.

42⁰⁰

Gebr. Alkier,

Herren- u. Jünglings-Kleidung

fertig und nach Mass,

Kirchgasse 23.

934

